3 1761 05611517 3

OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
:LEIPZIG:

Studien über die Persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch

von

A. SIDDIQI
M. A., Dr. phil.

Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1919

Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/studienberdiep00sidd

LaArab.Gr
S5682s

Studien über die Persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch

von

A. SIDDIQI
M. A., Dr. phil.

bona fide!

389887
12.3.41

Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1919

Göttingen, Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner.)

Herrn

Professor Dr. T. W. Arnold, C.I.E.

zugeeignet.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

1. Vorrede 1
2. Die Quellen:
   A. Historische Quellen 5
   B. Kritische Quellen (im Arabischen) 10
   „ „ (im Persischen) 51
3. Eine Prüfung der Methode der arabischen Philologen . . . 54
4. Die Lautlehre:
   A. Die inneren Lautregeln 65
   B. Die äußeren Lautregeln 67
5. Auf welchen Wegen wanderten die persischen Wörter zu den Arabern? 75
6. Anhang: Berichtigungen und einige vorläufige Bemerkungen zu Ǧawālīqī's *Muʿarrab* 93

Wortregister 97
Verzeichnis der arabischen Philologen 110
Abkürzungen 113

Vorrede.

Interessant wie das fremde Sprachgut in jeder Sprache im allgemeinen ist, so ist das Studium der persischen Fremdwörter im Arabischen von ganz besonderem, sprachgeschichtlichem sowie kulturgeschichtlichem Interesse. Sprachgeschichtlich, weil die beiden Sprachen mit einander nicht verwandt sind und trotzdem schon in vorislāmischer Zeit, durch die unmittelbare Nachbarschaft, den politischen Einfluß und die nahen Handelsbeziehungen, ein Übergang von Wörtern der einen Sprache in die andere stattfand. Kulturgeschichtlich deswegen, weil man auf diesem Gebiet am besten sieht, wie eine Sprache von einer anderen, auf einer höheren Kulturstufe stehenden Sprache verschiedene Ausdrücke entlehnt, und ferner welche Rolle die Eroberung eines hochkultivierten Volkes durch ein fremdes, und zwar erst soeben in die Höhe gekommenes Volk spielt. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß in dem vorislāmischen Persischen, soweit uns das vorhandene Sprachmaterial feststellen läßt, keine arabischen Fremdlinge zu finden sind, während im Arabischen derselben Zeit eine erhebliche Zahl persischer Fremdwörter vorhanden ist; dagegen ist nach der Eroberung Persiens durch die Araber das Verhältnis umgekehrt. Der Einfluß des Arabischen auf das Persische ist, durch die politische und die religiöse Eroberung Persiens, ja sogar selbst durch den geistigen Eifer der Perser für das Studium der heiligen Sprache, so gewaltig gewesen, daß

heute jedes dritte Wort im Persischen ein arabisches ist. Diese arabischen Wörter aber, gesichert durch die arabische Schrift, die die Perser sehr bald nach der Eroberung adoptierten, erlitten so gut wie keine Veränderungen im Persischen; und, abgesehen von der Aussprache und der Entwicklung neuer Bedeutungen in einer Reihe von Fällen, bedürfen sie keiner besonderen Forschung.

Von wissenschaftlichem Wert ist dagegen die Untersuchung und, soweit wie möglich, die Feststellung der Zeit der Entlehnungen des großen persischen Fremdwortschatzes im Arabischen.

Ich schlage vor, sämtliche persische Fremdwörter in folgende 4 zeitlich begrenzte Gruppen einzuteilen:

I. von den ersten Anfängen bis zur endgültigen Eroberung Persiens im Jahre 31 d. H. (= 651-52 n. Chr. — Flucht des Yäzdiǧird und sein Tod —),
[Mit diesem Zeitpunkt fängt eine neue Periode der Wortgeschichte an; denn der heimkehrende arabische Krieger mag schon manches neue persische Wort mit in die Heimat gebracht haben.]

II. bis zum Untergang der Umaiyaden im Jahre 132 d. H. (= 750 n. Chr.),
[Während dieser Periode blieb zwar der rein nationale Charakter der arabischen Literatur erhalten, aber es tauchten doch schon neue persische Fremdwörter auf, die man erst bei den Dichtern jener Zeit findet, wie z. B. bei ʿAǧǧāǧ, Ruʾba, Ǧarīr, Farazdaq u. a. Ferner hat die Verlegung des Wohnsitzes der ʿ*Arabīya* und des arabischen Geistes vom Ḥiǧāz nach Syrien und dem ʿIrāq die Veranlassung zu näheren Beziehungen mit Persien gegeben.]

III. bis zur Zerstörung der ʿAbbāsidenherrschaft durch Hulāgū im Jahre 656 d. H. (= 1258 n. Chr.),
[Der nicht weniger als 5 Jahrhunderte lang herrschende Einfluß der Perser am Hofe der ʿAbbāsiden sowie im geistigen Leben des Landes brachte die größte Menge persischer Fremdwörter ins Arabische.]

IV. von der Mongolenherrschaft bis zur Gegenwart.

In der vorliegenden Arbeit, die Vorstudien zu einer späteren Gesamtausgabe des Materials bietet, beschränke ich mich auf die erste Periode, die auch die wichtigste ist.

Es ist mir ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle meinen hochverehrten Lehrern zu danken, den Herren Professoren F. C. Andreas und E. Littmann, die mit großer Liebenswürdigkeit trotz dieser schweren Zeit immer bereit waren mir zu helfen, Herrn Professor J. Horovitz, der seinerzeit mir zu dieser Arbeit Anregung gab und dessen Ratschläge mich sehr förderten und Herrn Professor Theodor Nöldeke für das gütige Interesse, das er meiner Arbeit entgegenbrachte. Auch Herrn Professor T. W. Arnold in London sage ich meinen aufrichtigsten Dank für die vielen, von ihm mir erwiesenen Freundlichkeiten.

Zum Schluß ist es mir eine angenehme Pflicht meinen untertänigsten Dank der Kaiserlich Indischen Regierung darzubringen, für die Unterstützung, die sie mir zuteil werden ließ und ohne die diese Arbeit nicht hätte zur Veröffentlichung gelangen können.

Göttingen, im November 1918.

A. S.

Die Quellen.

A. Historische Quellen.

Die wertvollsten Quellen sind für uns die ältesten Denkmäler der arabischen Poesie, namentlich die alten *Dīwāne* und Liedersammlungen nebst Bruchstücken, die auf uns gekommen sind. Sie erleichtern uns die Aufgabe festzustellen, wie alt eine gewisse Entlehnung ist. Selbst bei den ältesten vorislāmischen Dichtern, deren Sprache die reinste ist[1]), findet man persische Fremdwörter. In manchen Fällen mag auch schon damals ein Fremdwort aufgenommen sein, das wir erst bei späteren Autoren belegt finden, teils aus dem einfachen Grunde, daß eine beträchtliche Anzahl von alten Dichterwerken und Volksliedern uns verloren gegangen ist[2]), teils deswegen weil eine erhebliche Anzahl der zur Poesie nicht geeigneten Wörter natürlicher Weise bei den Dichtern keine Aufnahme finden konnte. Hingegen Wörter, die erst in den Redaktionen der Dichtungen belegt und doch im großen und ganzen echt sind, sind nicht immer von den betreffenden Dichtern selbst gebraucht. Denn oft sind einzelne

---

1) Ahlwardt: Preface to 6 D., p. II.

2) Die wichtigsten Werke wurden erst nach dem Auftreten des Islām, nach mündlicher Überlieferung niedergeschrieben. Der Schreibkunst, die unter den Altarabern sehr wenig verbreitet war, waren viele von den Dichtern selbst unkundig. Vgl. Goldziher: Muhammedanische Studien I 110, Anm. 3. [So ist es auch bei den heutigen arabischen Beduinen. L.]

Verse, in einigen Fällen ganze Stücke, die aus ganz junger Zeit stammen, den ältesten Dichtern absichtlich oder unabsichtlich meist von den *Rāwīs* zugeschrieben worden. Die Echtheit solcher Stücke ist vielfach selbst von den arabischen Philologen angezweifelt worden, und wo das nicht der Fall ist, mögen die sachlichen und geschichtlichen Momente als entscheidend betrachtet werden. Besonders schwierig ist allerdings die Entscheidung bei solchen Wörtern, die selbst in echte Stücke, durch die unsichere mündliche Überlieferung, eingedrungen sind[1]). Ferner finden sich unter den von den Dichtern wirklich gebrauchten Wörtern auch solche, die vorher niemals in der Sprache gebräuchlich gewesen waren und ihr nur durch einen einzigen Dichter, sozusagen, aufgedrängt worden sind. Denn der Dichter hat besondere Bedürfnisse und zwar andere als der Prosaschriftsteller: das Metrum und der Reim schließen den Gebrauch einer Reihe von ganz naheliegenden Wörtern aus und der Dichter ist auf seltene, dialektische, unfeine und schließlich fremde, vorher nicht gebräuchliche Wörter angewiesen. Es darf also nicht angenommen werden, daß jedes von einem Dichter gebrauchte Fremdwort tatsächlich auch von der Sprache aufgenommen worden sei. Fremdwörter, die früher nie gebraucht worden waren, aber schön klingen oder zum Reim[2]) und Metrum passen, werden oft von einem Dichter angewandt und nur auf seine Autorität später von anderen gebraucht. Imru'u-l-Qais bedient sich des schön klingenden سَجَنْجَل[3]) (Mu'all. 29), weil es so vorzüglich in den Reim hineinpaßt. Daß es aber in der arabischen Sprache nie gebräuchlich gewesen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sich die Lexikographen (Ǧ.

---

1) In dieser Arbeit sind für jedes Wort möglichst viele Belege angeführt und zweifelhafte oder untergeschobene Verse mit einem (Z.) gekennzeichnet.

2) Abū Ḥātim (Ǧ. 6).

3) Ǧ. 80; IQutAK. 526; M. XIV 43; vgl. Kāmil 5, 7; Fraenk. 97.

80, Tibrīzī: TP. S. 16 Z. 3-4) über die Bedeutung des Wortes zweifelhaft ausdrücken. سِخْتِيت wurde, nach dem *Kitāb al-ʿAin* (M. V 9), von Ru'ba [*Dīwān* 10[56]] aus p. سَخْت gebildet und gebraucht. Manchmal sind Dichter sogar soweit gegangen, daß sie solchen seltnen Wörtern falsche Bedeutungen gaben [1]).

Die aus der Poesie belegten Fremdwörter zerfallen also in folgende Gruppen:

Fremdwörter, (1) die in der Sprache der Zeit allgemein gebräuchlich waren,
(2) solche die nur in den dem betreffenden Dichter zugeschriebenen Versen vorkommen, wahrscheinlich aber einer späteren Periode angehören,
(3) die zwar von einem Dichter gebraucht wurden, aber auf seiner persönlichen Kenntnis einer fremden Sprache oder Literatur beruhen [2]).

---

1) So z. B. das p. ارندج „eine Art (bearbeitetes) Leder" bei Ibn Aḥmar „gewebtes Zeug" [Abū Hilāl: ṢanKwŠ. 53]. Ähnliche Fälle sind aus vielen Sprachen zu belegen. Der berühmteste persische Dichter des 19. Jahrh. Qā'ānī hielt das Haschischgetränk der indischen Asketen, *bhang*, für ein Getränk, das aus der Opiumpflanze gewonnen sein sollte, indem er sagt:

نه جوڭِيم كه خُو كنم به برْڭِ [بنْڭِ?] كُوْكنارها

Vgl. auch auf dem europäischen Sprachgebiet Kristopher Nyrop: Das Leben der Wörter (deutsch von R. Vogt, Leipzig 1903 S. 201-04) über *fore* „Roß", was eigentlich „Benehmen" heißt.

2) Vgl. IQutKšwš. 136 über die Fülle persischer Wörter bei Aʿšā und über die biblischen Gedanken bei Umaiya b. Abi 'ṣ-Ṣalt daselbst S. 279: قد كان قرأ الكتب المتقدمة من كتب الله . . . . . و كان يحكى فى شعره قصص الانبياء ويأتى بالفاظ كثيرة لا تعرفها العرب يأخذها من الكتب المتقدمة وباحاديث من احاديث اهل الكتاب . . . Hierzu vgl. Aġ. III 180 u. Anm.

Prosawerke aus dieser Zeit wie Märchen, Volkserzählungen sowie die Reden der in der Redekunst so berühmten Araber besitzen wir überhaupt nicht. Das einzige, was wir in Prosa haben, sind die Sprichwörter, von denen eine ziemlich große Anzahl der ältesten Periode angehören muß, obwohl wir in sehr vielen Fällen nicht feststellen können, welcher Periode der betreffende Spruch tatsächlich angehört. Seit dem Auftreten des Islām entstand mit besonderen Ausdrücken und Termini eine neue Literatur, die keine Veranlassung zu neuen Entlehnungen aus dem Persischen gab, bis die beiden Völker durch die Eroberung Persiens in nähere Berührung kamen und durch diesen Verkehr zahlreiche Wörter von der einen Sprache in die andere wanderten. Bei den Dichtern, die der Zeit nach der Eroberung angehören, findet man eine Fülle persischer Fremdwörter, die wir nicht bei früheren Dichtern treffen. Ein gutes Beispiel davon ist der *Raǧaz*-Dichter al-ʿAǧǧāǧ, der etwa 25—97 d. H. lebte [1]). Das älteste uns mit peinlicher Sorgfalt überlieferte Prosawerk ist der *Qurʾān*, dessen Sprache, soweit das Thema dieser Arbeit in Betracht kommt, von der der heidnischen Araber nicht verschieden ist. Persische Fremdwörter, die bei den alten Dichtern nicht belegt sind, kommen im *Qurʾān* kaum vor [2]). Auch die Dichter, die sowohl in der Zeit der *Ǧāhilīya* als auch in der des Islām lebten und den letzteren annahmen [3]) — die sogenannten „*Muḫaḍramūn*“ — behielten die reine alte Sprache bei. Nicht ganz zuverlässig sind die *Ḥadīṯ*-Stellen, denn, abgesehen von der großen Menge unechter *Ḥadīṯe*, ist es unmöglich anzu-

---

1) Ahlwardt zum Dīwān al-ʿAǧǧāǧ (Sammlungen alter arabischer Dichter Bd. II, Berlin 1902—03).

2) Nicht belegt sind nur: سَجِّيل Q. 11^{84}, 15^{74}, 105^{4}; اسْتَبْرَق Q. 18^{30}, 44^{53}, 55^{54}, 76^{21} (aber das letztere aller Wahrscheinlichkeit nach alte Entlehnung, da schon im Syrischen vorhanden Lag. 13).

3) A. Huber: Die Gedichte des Lebīd II S. VII.

nehmen, daß die Überlieferung immer wortgetreu gewesen ist.

Die alt- und mittelpersische Literatur, und weiterhin das indogermanische Sprachgut, ermöglichen uns das Original eines Wortes festzustellen, mit Ausnahme der Fälle, in denen das betreffende Wort starke Veränderungen erlitten hat, oder wo es sich um ein Wort handelt, dessen Etymologie uns bis jetzt dunkel ist.

Die uns erhaltene īränische Literatur:

Altpersisch:
(a) Die altpersischen Keilinschriften der Achaemeniden (Ende des 6. Jahrh. bis Mitte des 4. Jahrh. v. Chr.).
(b) Das *Avesta* — das, was von den heiligen Schriften der Parsen noch erhalten ist.

Mittelpersisch: A. Zaraθuštrisch — geschrieben mit aramäischen Ideogrammen und überwiegend historischer Orthographie.
(a) Die Inschriften der Sāsānidenzeit aus dem 3. u. 4. Jahrh. n. Chr., deren Zahl und Umfang leider sehr gering ist und von denen ein paar ursprünglich sehr umfangreiche nur fragmentarisch erhalten sind:
(1) Naqš-i Raǧab,
(2) Ḥāǧīābād,
(3) Paikūlī.
(b) Eine *Pāhlāvī*-Übersetzung des Psalters aus dem Syrischen (aus der Sāsānidenzeit) — Bruchstücke — (etwa Anfang des 5. Jahrh. n. Chr., die Handschrift etwa Mitte des 6. Jahrh.)[1]).

---

1) Andreas: SB. KPrAk. XLI 869 flg. (1910).

(c) Papyrus-Fragmente aus dem Faiyūm (in Ägypten) — (Anfang des 7. Jahrh.).

(d) [Ein Dokument aus Auromān (an der persisch-türkischen Grenze, südöstlich von Suleimānîye). L.]

(e) Die Literatur der Parsen, von der nur ein kleiner Teil der Sāsānidenzeit angehört.

B. Turfān-Fragmente — manichäisch — ohne Ideogramme, mit überwiegend phonetischer Orthographie (aus verschiedenen Zeiten)[1]).

Soweit wie möglich habe ich Belege aus den oben erwähnten Dokumenten angegeben; aus ihnen können wir schließen, daß ein gewisses Wort zum Persischen gehört.

B. Kritische Quellen.

1. Im Arabischen.

Schon im zweiten Jahrhundert der *Hiğra*, veranlaßt durch das Bedürfnis nach Erklärung des heiligen Buches, fingen die Araber an, sich mit grammatischen und lexikalischen Dingen zu beschäftigen. Wenn sie auch den religiösen Interessen den ersten Platz einräumten, so beschränkten sie ihre Untersuchungen keineswegs auf Gegenstände, die nur für die Auslegung des *Qur'ān* nötig waren, sondern sie umfaßten in ihren Studien alle Phasen des Beduinenlebens, berücksichtigten alle Gedanken und Begriffe, die in der Poesie vorkamen, und behandelten alle, auch nichtreligiöse Dinge, von denen überhaupt in

1) Publiziert ist nur ein kleiner Teil.

Herr Professor Andreas hatte die Güte sein wertvolles handschriftliches und photographisches Material über die oben erwähnten Inschriften, die Psalter-Übersetzung und die Turfān-Fragmente, mir zur Verfügung zu stellen. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle aufs wärmste gedankt.

der Literatur der Wüste die Rede war. Außer den großen zusammenfassenden Werken der arabischen Philologen gibt es auch nicht minder lehrreiche, kleine Einzelabhandlungen über verschiedene Themen von philologischem Interesse, die im arabischen Leben (bezw. in der Poesie) eine Rolle spielten. So kennen wir von vielen Gelehrten Bücher über das Kamel, über das Pferd, über den Sattel und den Zaum u. s. w. In diesen kleinen Abhandlungen sind die betreffenden Gegenstände und ihre verschiedenen Bestandteile genau beschrieben und vielfach Belege aus den Dichtern angeführt. Die meisten dieser wertvollen kleinen Schriften sind uns heute leider nicht zugänglich, sind jedoch von anderen zeitgenössischen oder späteren Autoren, deren wichtigste Werke schon fast alle veröffentlicht sind, vielfach benutzt worden. Von den ältesten Philologen erkannten Abū ʿUbaida, al-Aṣmaʿī und Abū ʿUbaid eine sehr beträchtliche Anzahl Fremdwörter im Arabischen. Einige Wörter dürfen schon als von al-Ḫalīl erkannte angenommen werden, denn in dem ihm zugeschriebenen Lexicon „*Kitāb al-ʿAin*“ sind bei einer Anzahl von Etymologien arabische Wörter als Fremdwörter bestimmt, wie wir aus den Angaben Ibn Sīda's (im *Muḫaṣṣaṣ*) erfahren. Als grammatische Bestandteile der Sprache hat schon Sībawaihi in seinem monumentalen Werke die Fremdwörter behandelt. Ibn Qutaiba und Ibn Duraid nahmen das von ihren Vorgängern behandelte Material in ihre vortrefflichen zusammenfassenden Werke auf und fügten ihre eigenen Feststellungen hinzu. Von Ǧauharī wurden in seinem „*Ṣiḥāḥ*“ Etymologien der Fremdwörter vielfach nach den Angaben der Originalforscher angegeben. Sehr nützlich für unseren Zweck ist Ibn Sīda's sachlich geordnete Enzyklopädie mit sorgfältig genauer Angabe seiner Autoritäten – „*al-Muḫaṣṣaṣ*“.

Schließlich verfaßte Ǧawālīqī (geb. 466, gest. 539 d. H.) sein ausführliches Fremdwörterbuch „*al-Muʿarrab*“, worin er die Aussagen seiner Vorgänger ziemlich genau und ausführlich angibt und oft die Etymologie kritisch dis-

kutiert. Bei ihm finden wir auch eine Reihe von Äußerungen älterer Philologen, deren Werke uns verloren gegangen sind.

Um nun einen klaren Überblick zu gewinnen, erscheint es zweckmäßig, hier eine umfassende Aufzählung, mit kurzen biographischen Notizen, derjenigen Sprachforscher folgen zu lassen, die sich über manches Fremdwort im Arabischen geäußert haben.

Die allerältesten Gelehrten des Islām, die Fremdwörter im Arabischen erkannten, waren wohl schon[1]) Ibn ʿAbbās, der Vetter des Propheten (geb. etwa 3 Jahre vor der *Hiǧra*, gest. 68 d. H.)[2]), und seine Schüler Muǧāhid (b. Ǧabr, gest. 101 d. H., 83 Jahre alt)[3]), Ibn Ǧubair (Saʿīd, hingerichtet von Ḥaǧǧāǧ 95 d. H., 49 Jahre alt)[4]), ʿIkrima (berberischer Herkunft, Sklave des Ibn ʿAbbās, gest. um 105 d. H., 80 Jahre alt)[5]), und ʿAṭāʾ (b. Yasār, gest. 94 d. H.)[6]). Ibn ʿAbbās, der überhaupt die Dinge immer kritisch zu behandeln versuchte[7]) und

---

1) Nach dem Bericht des Abū ʿUbaid (Muzh. I 131). Vgl. Ǧ. 4, wo Z. 9 أبو عبيد statt أبو عبيدة gelesen werden muß, ein Fehler, über den leider auch Spitta (ǦErgänz.) nichts sagt.

2) Naw. 351; IḪall. Nr. 337; Yāqūt: Geogr. III 113; Brockelm. I 109. Vgl. auch Enzykl. d. Islām I 21 und die dort zitierte Literatur.

3) Naw. 540.

4) IḪall. Nr. 260; Yāqūt: Geogr. I 550. Vgl. Ǧ. 130 كُوِرت (= كوربوذ).

5) Er galt als Autorität über den *Qurʾān*; machte Reisen nach dem ʿIrāq, Ḫurāsān, Yaman und Ägypten, wo er *Ḥadīṯe* überlieferte. Yāqūt: Biogr. V 62 flg.; Naw. 431; IḪall. Nr. 432 (= I, 454).

6) Naw. 424; Fihr. 27 Z. 20, 37 Z. 13 u. Anm. 10; IḪall. Nr. 269; ZDMG. 44, S. 403. Welcher ʿAṭāʾ von Abū ʿUbaid (Muzh. I 131) gemeint ist, läßt sich nicht genau feststellen. Es könnte nämlich ebensogut ʿAṭāʾ b. Rabāḥ (gest. 115 d. H.), ebenfalls ein Schüler des Ibn ʿAbbās (Naw. 422) gemeint sein. Nicht sehr wahrscheinlich dagegen ist ʿAṭāʾ al-Ḫurāsānī (gest. 135 oder 133 d. H., 50 Jahre alt), ein Schüler von Ibn Ǧubair und ʿIkrima (Naw. 423).

7) Vgl. seine Etymologie von انسان (IQutAK. 637) und der

sich systematisch mit der Auslegung des *Qur'ān* beschäftigte, war entschieden auch der tüchtigste Philolog [1]) des ersten Jahrhunderts. Ihm ist allerdings auf dem Gebiet des *Ḥadīṯ* und der Geschichte sehr viel untergeschoben [2]). Hier kann das aber kaum der Fall sein. Die Fremdwörter im *Qur'ān* konnten also seinem scharfen Auge schwer unbemerkt bleiben. Über تنّور meinte er trefflich: es wäre ein Wort, das sowohl im Arabischen wie in der Sprache der Fremden (gebräuchlich) wäre [3]). Das *-īl* in den Namen جبرئيل und ميكائيل erklärte er ebenfalls richtig [4]). Er und seine oben erwähnten Schüler stellten viele Fremdwörter im *Qūr'ān* fest, z. B. طه, يمر, طور, هيت لك [5]), كفلين, مشكاة, فردوس, قسطاس, صراط, ربانيون, سجيل, أباريق, إستبرق [6]).

Die plausible Ansicht [7]), daß im *Qur'ān* keine Fremd-

Bezeichnung عبرانى (Yāqūt: Geogr. III 605); ferner seine Erklärung des Namens *Yaman* (a. a. O. IV 1034-35). Yāqūt a. a. O. II 76 wird seine treffliche Erklärung des Ausdruckes جزيرة in Bezug auf Arabien mitgeteilt, die deutlich zeigt mit welcher Genauigkeit er an sprachliche Dinge heranging.

1) Kāmil 566 Z. 8-9 u. 568-69.

2) Vgl. Enzykl. des Islām I 20.

3) IQutAK. 528 (= Ğ. 37): روى عن ابن عباس انّه قال التنّور بكلّ لسان عربىّ وعجمىّ.

4) Ğ. 143.

5) Abū ʿUbaid im Muzh. I 131. Vgl. oben S. 12 Anm. 1.

6) Ğ. 4. Vgl. auch Ğ. 110, wo as-Suddī (Ismāʿīl b. ʿAbdi'r-Raḥmān, gest. 127 d. H. — Fihr. 33 —) sich über فردوس äußert. Sehr wahrscheinlich beruht seine Äußerung auf der Meinung des Ibn ʿAbbās; über dessen Verhältnis zu as-Suddī s. Yāqūt: Biogr. II 346-48. Auf den fremden Ursprung des Wortes قنطار macht er (M. XII 266) auch aufmerksam.

7) Zu einer „dogmatischen Schwierigkeit", wie Fraenkel (Aram. Fremdw. X) sie nennt, ist die Frage nie geworden. Die Behauptung Abū ʿUbaida's (IQutAK. 527 = Ğ. 107; Ğ. 4 u. Muzh. I 131) ist durch die Äußerung seines Schülers Abū ʿUbaid (Muzh. ibid.) zur

wörter vorkommen, weil Gott ihn عربي nennt, gehört offenbar zu der Haarspalterei der späteren Philologen, an deren Spitze Abū ʿUbaida steht; denn Ibn ʿAbbās und seine ganze Schule nehmen gar keinen Anstoß daran, weil sie sich kaum mit solchen Künsteleien abgaben.

Derselben Periode gehört an: Rāfiʿ b. Ḫadīǧ (gest. 74 d. H., 86 Jahre alt)[1]).

Abū ʿAmr ʿĪsā b. ʿUmar aṭ-Ṯaqafī (gest. 149 d. H.)[2]) war Lehrer von Ḫalīl und Sībawaihi. Von ihm finden wir ein Zitat über die fremden Namen auf -*ʾīl* bei Ibn Qutaiba[3]).

Abū ʿAmr b. al-ʿAlāʾ (geb. in Mekka um 70, gest. 154 d. H.)[4]) war Lehrer von Yūnus b. Ḥabīb, Abū ʿUbaida und Aṣmaʿī. Von ihm besitzen wir keine Werke. Ǧ. 48 u. 69 ist er gemeint, denn die Überlieferung rührt von seinem Schüler Aṣmaʿī her[5]).

Genüge widerlegt. Wir haben gar keinen Grund anzunehmen, daß die Ansicht je eine allgemeine war, denn auch die späteren Autoren hielten nichts von ihr.

1) Naw. 241-42: von ihm überlieferten *Ḥadīṯe* u. a. ʿAṭāʾ und Muǧāhid. Vgl. Ǧ. 144.

2) Fihr. 41; Yāqūt: Biogr. VI 100; Yāqūt: Geogr. I 575, 645; IḪall. Nr. 523; GrSch. 29; Brockelm. I 99.

3) Adab al-Kātib 78.

4) Fihr. 28; IḪall. Nr. 516; IQutMaʿār. 268; Brockelm. I 99; Enzykl. d. Islām I 82.

5) An anderen Stellen bei Ǧawālīqī sind mit ابو عمرو andere Philologen gemeint und zwar:

(a) ǦErgänz. 212, (wo ابو عمر zu lesen ist) ابو عمر الجرمي, ein Schüler des Aṣmaʿī (vgl. ebenda S. 213, 3 u. Anm. 1, und unten S. 30);

(b) Ǧ. 64, Z. 4 u. 82, Z. 4 v. u. (vgl. Fihr. 68, Z. 8) und 72, Z. 5 v. u., u. 80-81, wo Verse Rūba's zitiert sind, Abū ʿAmr aš-Šaibānī, der Ruʾba's Gedichte bearbeitete; auch wahrscheinlich 105, 107 u. 148.

(c) Ǧ. 11, Z. 12 ist mit 144 Z. 4 (wo ابو عمرو für ابو عمر zu lesen ist) zu vergleichen. Gemeint ist also Abū ʿAmr Ǧaʿfar b. ʿUmar b. ʿAbdi-ʾl-ʿAzīz (Fihr. 30, 6), denn ein Schüler al-

Der *Ḥadīṯ*-Gelehrte Sufyān aṯ-Ṯaurī (b. Saʿīd, geb. um J. 96, gest. 161 d. H.)[1]) weist auf den fremden Ursprung des Wortes طسّ hin (Ǧ. 101).

Der berühmte Sprachforscher al-Ḫalīl (ein Araber aus ʿUmān, gest. 170 oder 175 d. H., 74 Jahre alt)[2]) war der erste, der die Regeln der arabischen Metrik in eine systematische Form brachte. Seine Schriften sind wohl kaum erhalten; wir finden aber seine Äußerungen auch über Fremdwörter bei seinem Schüler Sībawaihi sowie bei anderen Autoren[3]). Das erste arabische Lexikon, dessen Verfasserschaft zwar im Zweifel steht, dessen geistiger Urheber aber zweifelsohne Ḫalīl gewesen ist, und das erst nach seinem Tode von seinem Schüler al-Laiṯ (b. al-Muẓaffar b. Naṣr b. Saiyār, gest. 180 d. H.)[4]), nach einigen[5]) von einer Reihe seiner Schüler, darunter an-Naḍr b. Šumail (geb. in Märv, aber in Baṣra erzogen, gest. 204 d. H.)[6]), as-Sadūsī (Abū Faid Muwarriǧ b. ʿAmr, gest. 195 d. H.)[7]), Naṣr b. ʿAlī al-Ǧahḍamī, (Abū

Ḥarbī's, Abū ʿUmar az-Zāhid (geb. 261 oder gar später, gest. 345 — Fihr. 76-77 u. IḪall. 649 —) könnte unmöglich seinem Lehrer von al-Kisāʾī (gest. 189) überliefert haben.

1) Fihr. 41, 178, 183 u. Anm. 19 u. 225; Samʿānī 117a; Naw. 286; IḪall. Nr. 265; Yāqūt: Geogr. I 306.

2) Fihr. 42-43; IḪall. Nr. 219 (u. Nr. 186); GrSch. 37 flg.; Brockelm. I 100.

3) Sīb. II 208, § 427; M. VI 119—120; Ǧ. 130, 152, 153. Sachau zweifelt (S. ١٨٥) die Richtigkeit von هِمْقانة (Ǧ. ١٥٣) an, was doch durch Abū Ḥanīfa's Angabe (M. XI 147) gesichert ist. Vgl. hierzu auch M. XI 64.

4) Fihr. 42-43; Yāqūt: Biogr. VI 222 flg.; IDurKIšt. S. 107; GrSch. 39 flg.

5) IḪall. u. GrSch. a. a. O.

6) Fihr. 52; IQutMaʿār. 269; Naw. 593 flg.; IḪall. Nr. 774; GrSch. 58; Brockelm. I 102. Sein *Kitāb aṣ-Ṣifāt*, ein sachlich geordnetes Lexikon, scheint von großer Bedeutung gewesen zu sein (IḪall. a. a. O.). Vgl. noch Ǧ. 64; Yāqūt: Geogr. IV 52 (Ǧ. 131).

7) Fihr. 48; IḤall. Nr. 755.

ʿAmr gest. 250 d. H.)[1]), vollendet wurde, ist von Ibn Sīda im *Muḫaṣṣaṣ* stark benutzt worden. Ibn Sīda führt als seine Autorität صاحب العين an, wogegen Ǧawālīqī an zwei Stellen (130 u. 153) في الكتاب المنسوب الى الخليل, öfter aber قال الليث[2]) sagt. Die Belege aus den oben erwähnten Schriften beweisen jedenfalls, daß sehr viele Fremdwörter schon zur Zeit Ḫalīls, also im 2. Jahrhundert d. H., als solche erkannt gewesen sind. Wie Ibn Duraid berichtet, soll Ḫalīl sich dahin geäußert haben, daß im Arabischen غ, م und ز in einem Wort nicht zusammenkommen[3]). Eine ähnliche Regel, die Ḫalīl aufstellte, teilt uns Yāqut[4]) mit: ج und غ kommen in einem Wort nicht zusammen, außer wenn darin noch ein ب, ل, م oder ن vorhanden ist. Hierfür sind von ihm nur fünf Beispiele angeführt worden: جغب, غبج, غلج, مغج und غنج.

Der berühmteste von den Schülern Ḫalīl's, Sībawaihi (ʿAmr b. ʿUṯmān b. Qanbar, der Perser, gest. 180 oder 177 d. H., etwa 42 alt)[5]), der zum ersten Male die Resultate der früheren Sprachforscher zusammenfaßte, behandelt in seinem monumentalen Werke auch Fremdwörter als grammatische Bestandteile der arabischen Sprache. Seine Erklärungen sind die Grundlagen für spätere Forscher gewesen, und es lohnt sich hier darüber ausführlicher zu sprechen. Ich lasse die Auszüge aus seinem „*Kitāb*" in Übersetzung folgen:

---

1) Fihr. 43 u. Anm. 7; IḪall. Nr. 219; ḤḪalfa V 136. Naw. u. Fawāt. sagen nichts über ihn. Nach Samʿānī (145b) starb er im Rabīʿ I. 250 d. H.

2) Über den fremden Ursprung der Wörter: Ǧ. 64 unten, 76, 82 Z. 2, 102 unten, 124, 132, 133; Šifā al-ġalīl 174; M. (unter صاحب العين) III 136, IV 73, 114, V 8, 21, 127, 130, VII 135 (2 mal), VIII 90, 153, X 21, 27, XII 263, 265, XIII 4, 19, XIV 34, 44 (2 mal). Gemeinsam ist nur eine Stelle, Ǧ. 132 mit M. IV 73.

3) M. VI 119-20.

4) Geogr. III 775.

5) Fihr. 51; IḪall. Nr. 515; GrSch. 42 flg.; Brockelm. I 100 flg.

(1) Über die Veränderungen, die die Fremdwörter im Arabischen erlitten[1]):

. . . . . Manchmal schließt man fremde Wörter an (echt) arabische Formen an, manchmal nicht. Angeschlossen an arabische Formen sind z. B. دِرْهَم an هِجْرَع, بهرج an سَلْهَب, دِينار und دِيباج an دِيماس, إِسْحاق an إِعْصار, يعقوب an يَرْبُوع, جورب an فَوْعَل, آجور an عاقُول, شُبارِق an عُذافِر, رُستاق an قُرْطاس. Wenn man fremde Wörter arabisieren[2]) will, schließt man sie an arabische Formen an, ebenso wie man (fremde) Buchstaben (d. i. Laute) an arabische anschließt (d. i. sie durch arabische Laute wiedergibt). Beim Anschließen der Fremdwörter ans Arabische ändert man manchmal die fremde Form, indem man selbst einen arabischen Laut durch einen anderen arabischen Laut ersetzt, die Vokalisation umändert oder den Endungsbuchstaben durch einen anderen ersetzt, (wie موزه > موزج u. s. w. Bd. II 375, § 525 — unten S. 21 flg). Man gelangt aber (trotz alledem, in gewissen Fällen) nicht zu einer arabischen Form, weil das (fremde Wort) schließlich fremden Ursprungs ist und nicht die ausreichende Kraft besitzt, um zu einer dem Arabischen gemäß echten Form zu gelangen. Zu diesen Veränderungen wird man dadurch veranlaßt, daß der ursprüngliche Lautwert der Fremdwörter durch ihr Eintreten ins Arabische insofern geändert wird, als ihre (ursprünglichen) Laute durch andere (d. i. arabische) ersetzt werden. Diese Veränderung (der Laute) brachte andere Veränderungen mit sich, sodaß man Vokale wechselte und änderte wie in der *Nisba-*

---

1) Sīb. II 375, § 524 (= M. XIV 39).

2) Jahns Übersetzung von يُعْرِبُوهُ durch „mit Flexionsendungen versehen“ halte ich nicht für richtig.

Bildung[1]), zum Beispiel, wenn man هَنِيّ (statt هَنَوِيّ) nach زَبانِيّ (statt زَبِينِيّ)[2]) und ثَقَفِيّ (statt ثَقِيفِيّ) sagt. Bisweilen verkürzt oder verlängert man (beim Arabisieren) wie bei der *Nisba*-Bildung, sowohl die (Fremdwörter), die eine arabische Form erhalten als auch die, die sie nicht erhalten. Solche[3]) sind, zum Beispiel, آجُرّ, اِبْرِيسَم[4]), اِسْمَعِيل, سراويل, فَيْرُوز[5]) und القَهْرَمان[6]). Diese (Veränderungen),

---

1) Im Text: الاضافة, womit Sībawaihi immer النسبة meint. Vgl. IYa'īš 741, l. Z.: وتُسَمِّيها سيبويه الإضافة . . . . . النسبة.

2) IYa'īš 770, 4 v. u.: وقالوا فى النسبة الى زَبِينَةَ وهى قبيلة من باهِلَةَ زَبانِىّ والقياس زَبِينِىّ.

3) Jahn: „die letzteren". Hierzu vgl. jedoch unten Anm. 6.

4) So M. XIV 39; der Derenbourg'sche Text hat aber اِبْرِيسَم. Die Aussprache mit *Fatḥa* wird bevorzugt (IQutAK. 415 u. Ğ. 20).

5) Jahn II², 464 glossiert den selbst im Texte diptotisch gebrauchten Eigennamen durch „Türkis" und gibt das pers. فيروزه als das Original des Wortes an (!). Pers. فيروزه lautet übrigens im Arabischen فيروزج, wofür فَيْرُوز eine ganz neue Form ist, die sicher zur Zeit Sībawaihi's nicht gebräuchlich war. Ferner gibt es Sībawaihi (Bd. II 19, § 300 = unten S. 19-20) wiederum als Eigennamen an. Vgl. auch unten Anm. 6 (e).

6) Diese Beispiele beziehen sich nicht nur auf die Verkürzung und Verlängerung, sondern auf alle in diesem Abschnitt erwähnten Veränderungen bis auf den *Ilḥāq*. Ich glaube, man kann die von Sībawaihi gemeinten Änderungen etwa so zurechtlegen:

(a) *ăǧurr* (= p. *āgūr*): Verkürzung des *ū* u. Verdoppelung des *r*. [Das Wort ist ins Arab. sowie ins Pers. aus dem Assyr. gegangen. Vgl. Meißner 22; Fraenk. 5; Weißenbach 83.]

(b) *ibraisam, ibrīsam* (= p. *ăbrēšum* oder *abrēšăm*): *ă* > *ĭ*, *ē* > *ai* oder *ī* [und *š* > *s*.]

(c) Siehe unten S. 24.

(d) *sarāwīl*, Pluralform von *sirwāl* (= p. *šălvār*): *š* > *s* u. *ă* > *ĭ*.

nämlich Umänderung (der Vokale) und Vertauschung, Zufügung und Auslassung (der Konsonanten), je nach der Notwendigkeit, hat man sowohl bei den an arabische Formen angeschlossenen als auch bei den an sie nicht angeschlossenen (Fremdwörtern) vorgenommen.

In seinem (ursprünglichen) Zustand läßt man bisweilen ein Nomen, dessen Laute mit den arabischen übereinstimmen, mag die Form eine arabische sein oder nicht, wie z. B. خُراسان, خُرّم, كُرْكُم.

Manchmal (dagegen) ändert man den Laut, der im Arabischen nicht vorhanden ist, ohne die Wortform im Persischen zu ändern, wie zum Beispiel فِرِنْد, بَقَّم, آجُرّ und جُرْبُز.

(2) Über die Behandlung der Fremdwörter wie der echt arabischen: —[1])

Jedes fremde Nomen, das arabisiert und in der (arabischen) Sprache heimisch geworden ist und infolgedessen mit dem Artikel versehen und zum undeterminierten Nomen wird, wird, als Männername, triptotisch dekliniert und zwar unter den selbst für die (echt) arabischen (Wörter) geltenden Bedingungen. Solche sind z. B. الفِرِنْد, النَّيْرُوز, البِرِنْدِج. [Var. البِرْدِج], الدِّيباج, اللِّجام

[Im Arab. wird das der Form nach pluralische *sarāwīl* als Singularbegriff gebraucht. Vgl. „Hosen", „trousers" u. s. w. Pers. *šāl* „Schenkel", *vār* „Schutz"].

(e) *fairūz* (= p. *pērōz*): [$p > f$], $\bar{e} > ai$ [und $\bar{o} > \bar{u}$].

[mp. *pērōz* = *pari* (durch i-Epenthese) > *pēr* + *ōz* (ein alter Komparativ — Barthol. WB. 862); Nord-Dial. *paryōžān* bei Müller (S. 63, Z. 3) muß „siegreich" heißen.]

(f) *qahramān* (= p. **kuhrumān*): $\check{u} > a$, [$k > q$]

[**kuhrumān* — vorausgesetzt ein altes *kṛti* von $\sqrt{kar}$ (vgl. sanskr. *kṛti*) und *mān* < *mēn* (mp. *mēnīδon* „denken, überlegen"). — In einem nordiranischen Dialekt wird *urt* zu *uhr*. Also **kuhrumån* „der die Geschäfte (und deren Ausführung) überdenkt" — „der Verwalter"].

1) Bd. II. 18-19 (§ 300). (Vgl. auch IYa'īš 84 unten).

الزَّنْجَبِيل, الأُرْنْدَج, الياسَمِين, indem man auch ياسَمِينٌ sagt, الآجُر, السِّهْرِيز. Wenn auch (ein Wort wie) آجُرٌّ keinem arabischen Worte ähnlich ist, so wird es trotzdem triptotisch dekliniert, weil es arabisiert ist und in der Sprache heimisch geworden ist. . . . . Es ist also anzusehen wie ein echt arabisches (Wort), das (seiner Form nach) einzig dasteht, wie إِبِلٌ . . . . . und dergleichen. Dagegen kommen قَارُونُ, فَيْرُوزُ, هُرْمُزُ, يَعْقُوبُ, إِسْحَاقُ, إِسْمَاعِيلُ, إِبْرَاهِيمُ und dergleichen im Arabischen nur (in sich selbst) فِرْعَوْنُ determiniert vor, ebenso wie sie in den fremden Sprachen waren. Sie sind in der Sprache nicht so heimisch wie die vorher erwähnten . . . . . نُوحٌ, هُودٌ und لُوطٌ sind unter allen Umständen triptotisch wegen der Leichtigkeit der Form.

(3) Über die gebrochene Pluralbildung der Fremdwörter mit vier Buchstaben nach der Form مَفَاعِل: —[1])

(a) Nach der Meinung Ḫalīl's hängt man an den Plural eines derartigen Wortes das ة[2]), bis auf einige wenige . . . . . Beispiele: مَوْزَج (pl.) مَوَازِجَة, صَوْلَج[3])

---

1) Bd. II 208-09 (§ 427) u. Bd. I 7 (§ 5), wozu vgl. auch Ǧ. 75.

2) Das sogenannte الهاء للعُجمة (s. u. a. Ǧauh. s. v. ج ل ص) „das den fremden Ursprung eines Wortes zeigende ة". Vgl. M. IV 114: قال سيبويه هو بالفارسيّة مُوزَه والجمع موازجة لحقوا الهاء إِشْعارًا بالعُجْمَة كالصَّوالجَة وزعم الخليل أنّ اكثر ما وجدوه فى كلامهم مُكسَّرًا بالهاء قل وربّما قالوا موازج كالكيالج.

3) Jahn übersetzt es (II², 293) durch „Silber", was persisch sein soll. Das von Ǧauharī nicht angeführte صولج „pures Silber", „Silber in Barren" ist erst eine sekundäre Entwicklung der Grundbedeutung des صولجان „Stock, Stange". Nach Ibn Sīda (M. XVI 181)

(pl.) صَوالِجَة, كُرْبَج (pl.) كَرابِجة, طَيْلَسان (pl.) طَيالِسَة, جَوْرَب (pl.) جَوارِبَة, neben (Formen ohne ة, wie) جَوارِبُ und كَيالِجُ nach dem Muster von صَوامِع und كَواكِب, ... Ebenso wird der gebrochene Plural von den Namen der Sippen, Stämme und Familien gebildet wie المَسامِعَة, المَنادِرة u. s. w. . . . . Man sagt البَرابِرة und السَيابِجة, (Fälle), in welchen noch der fremde Ursprung hinzukommt. Diese gehören eigentlich zu den *Nisba*-Bildungen, denn sie bedeuten dasselbe wie البَرْبَرِيُّونَ und السَيْبَجِيُّونَ, ebenso wie المَسامِعَة gleichbedeutend ist mit المُسْمَعِيُّونَ. Denn die Angehörigen eines Landes sind den Angehörigen eines Stammes gleichzustellen [1]).

(b) . . . . . Die Formen زَنادِقَة für زَنادِيق (Plural von زِنْدِيق) und فَرازِنَة für فَرازِين (Plural von فِرْزِين) beruhen auf Ersatz. Hier hat man das ى ausgelassen und es durch das ة ersetzt . . . . . .

(4) Über die lautliche Wiedergabe des Persischen: — [2])

(a) ڭ > ج, ڭ > ق, ك > ق: —

---

bedeutet auch selbst die Form صولجان „pures Silber", neben „gebogener Stock" (daselbst S. 179). Das persische سَلاك „Stückchen Gold oder Silber", das Addā Śēr (*al-Alfāẓ al-fārisīya al-mu'arraba*, Beirut 1908, S. 108) als persisches Original von صَلِيجَة vorschlägt, ist nicht wahrscheinlich, u. a. auch des ص wegen. Es steht ohne jede Frage fest, daß Sībawaihi damit صولجان „Stock" meint (mit dem Abfall der angeblichen Endung *-ān*). Denn صوالجة ist Plural zu صولجان „Stock" und nicht zu صولج oder صولجان „Silber", welches übrigens keinen Plural nötig hat.

1) Kleine Notizen über Fremdwörter kommen auch sonst bei Sībawaihi vor; vgl. u. a. Bd. II 22 Z. 21.

2) Bd. II 375 (§ 525).

Man wechselt den Laut zwischen ك und ج (also ڭ)[1] mit ج, weil dieses ihm nahe steht. Dieser Wechsel muß eintreten, weil der (persische) Laut nicht zu den arabischen gehört: جُرْبُز, آجُرّ, جَوْرَب. Bisweilen wechselt man es auch mit ق, denn es liegt ihm (d. i. dem ڭ) auch nahe; so sagen manche قُرْبُز. Man sagt ferner كُرْبَق neben قُرْبَق.

(b) ه— > ج—, ه— > ق— : —

Man setzt für den Schlußlaut, der in der Sprache der (Perser)[2] in Zusammensetzungen nicht unverändert bleibt, ein ج, wie (in) كُوسَه (*kūsa*) und مُوزه (*mōza*). Denn dieser (Schluß-)laut fällt in der Sprache der Perser fort und wird ersetzt einmal durch *Hamza* und das andremal durch *Yā*. [Er meint mit *Hamza* das *'i* der persischen *Izāfat*, mit *Yā* sehr wahrscheinlich die alte Endung des cas. obliq., dessen Reste auch das Neupersische (*ē* neben jüngerem *ī*) in den Zusammensetzungen *šäbē-χūn*, *kädē-vär*, *kārī-gär* (BQ.: كار ڭر مخفّف كار يڭر), *bärzī-gär* (neben *bärzä-gär* und *bärz-gär*) u. s. w. immer noch erhalten hat.[3]] Da nun dieser Schlußlaut den arabischen Schlußlauten nicht ähnlich war, war er so gut wie ein nicht zu den arabischen gehörender Laut. Er wurde also durch ج ersetzt, weil das ج dem ى, einem der dem Wechsel ausgesetzten Laute (ه, ء der *Izāfat* und ى des alten cas. obliq.) nahe steht. Das ه ist (andererseits) dem ى ähnlich und das ى steht auch am Schluß. Da nun die (Sachlage) so ist, so setzt man auch für dieses (ه) das (dem ى nahe stehende) ج wie für das ك (d. i. ڭ). Man zieht das ج vor,

---

1) D. h. 'den Laut, dessen Artikulationsstelle zwischen denen der Laute *k* und *ǧ* liegt'; also *g*.

2) Mit welchem Recht schiebt Jahn hier „im Arab. . . .“ ein?

3) Ausführlicher Andreas im GrIrPh. I², 100. Jahn's Anmerkung (II², 465), daß das *Yā* das *-i* der *Izāfat* sei, trifft nicht zu; er selbst zitiert doch Sīrāfī: . . . . . اذا وقفوا جعلوه هاءً واذا وصلوا جعلوه ياءً

weil es an Stelle des persischen Lautes zwischen ك und چ (d. i. گ) steht und man infolgedessen an diesen Laut ziemlich gewöhnt ist. Manchmal wird dafür das ق gesetzt wie (auch) im Anlaut. Daher kommen beide (Laute) nebeneinander vor; (bald wird چ bald ق für den persischen Schlußlaut gesetzt). Manche sagen also كَوْسَق, (wofür andere كَوْسَج sagen). Ebenso sagt man كُرْبَق neben قُرْبَق . . . . . Man sagt ferner كِيلَقَةٌ (neben كِيلَجَةٌ).

[Hier hat Sībawaihi den Wechsel des im Neupersischen schon sehr früh zu *-a* (*-ä*) gewordenen Schlußlauts mit چ und ق erklären wollen. Der im Neupersischen ـه geschriebene Schlußlaut *-a* ist auf mittelpersische Endung *-ak*, *-ag* zurückzuführen, wofür im Arabischen regelrecht چ und ق eintraten. Man hielt nämlich, wie Ibn al-Aʿrābī (G. 68) berichtet[1]), die Endung für einen Zusatz; daher erhielten sie auch jüngere Entlehnungen; vgl. z. B. كذج bei Abū Tammām[2]).]

(c) پ > ف, پ > ب: —

Den Laut zwischen ب und ف (d. i. پ) gibt man durch ف wieder, wie فِرِنْد und فُنْدُق; zuweilen auch durch ب, weil die beiden einander nahe sind. So sagen manche بِرِنْد.

---

1) Siehe unten S. 32.

2) Abū Hilāl: ṢanKwš. S. 43 (= Yāqūt: Geogr. IV 245). Sogar pers. Wörter, die nie im Arab. gebraucht wurden, werden mit dieser Endung versehen; vgl. Abū Ḥanīfa (M. XI 159): والحَبَق . نبات . . . . . وهو الفُوذَنَج بالفارسيّة, womit پودنه gemeint ist. Zu فوذنج vgl. auch Muwaffaq 184. Auch andere ähnliche Wörter kommen im Neupers. vor, z. B. آمْلَج neben آمْلَه (a. a. O. 14) u. a. m, die offenbar von den persischen Schriftgelehrten nach dem allgemeinen Muster arabisiert worden sind.

Allgemeine Regel ist also der Wechsel bei jedem Laut, der nicht zu den arabischen gehört. Er wird durch einen solchen arabischen Laut ersetzt, der dem (betreffenden) fremden Laut nahe steht.

(d) Pers. $\bar{o} > \bar{u}$: —

Hierher gehört auch die Änderung des Vokals in (pers.) زُوْر[1] (*zōr*) und آشُوب (*ašōb*), wofür man زُور und آشُوب spricht. Das ist eine Freiheit (تَخْلِيط), zu der man ja deswegen (berechtigt ist), weil ein solcher Vokal (*ō*) im (Arabischen) nicht vorkommt.

(e) ش > س,

(f) ء > ع: —

Keine allgemeine Regel ist dagegen der Wechsel bei denjenigen Lauten, die zugleich im Arabischen vorhanden sind wie das س in سراويل und das ع in اِسْمَعِيل. Man hat sie gewechselt, weil die Änderung (aus etlichen Gründen — durch die Beeinflussung anderer Laute oder dergl. (?)) notwendig geworden war, wie bei den oben (§ 524) erwähnten *Nisba*-Bildungen. Man setzt also das س[2] (für ش), weil sie gleich sind in der Stimmlosigkeit und im Zischen durch die Vorderzähne, und das ع für das ء, weil dem letzteren das (ع) am ähnlichsten ist.

[Mit اِسْمَعِيل hat sich Sībawaihi kein glückliches Beispiel gewählt. Der Wechsel ء > ع liegt hier nicht vor, denn das hebräische Original יִשְׁמָעֵאל hat selbst ע. Er hat sehr wahrscheinlich اِشْمَوِيل (das Original von שְׁמוּאֵל[3]))

---

1) Im Derenbourg'schen Text sowie M. XIV 40 ist زُوْر statt زَوْر zu lesen.

2) Der bei Derenbourg als Variante angeführte Zusatz ist in den Text zu setzen.

3) IDurKlšt. 259: والسَّمْوءَل عبرانىّ وهو اشْمَويل فَعَرَّبَتْهُ العرب, wonach die Stelle bei Ǧawālīqī 84 zu verbessern ist. Im Hebräischen

für das Original des إِسْمَعِيل gehalten [1]). Das Wort gehört außerdem nicht hierher, weil hier vom Persischen die Rede ist und lediglich persische Wörter als Beispiele angeführt worden sind. Solche Inkonsequenzen kommen auch sonst bei Sībawaihi vor. Zum Beispiel § 524, wo von Fremdwörtern im allgemeinen die Rede ist, setzt er am Schluß الفارسية anstatt الأعجمية.]

(g) Wechsel auf Grund der Zahl (der Radikale): — Man sagt ferner قفشليل (p. كَفْجَلِيز *käfčälēz*). Man hat also den letzten (Buchstaben) dem vorhergehenden (Radikal) gleich gemacht, nicht wegen der (gleichen) Artikulationsstelle, sondern weil (sie) in der Zahl (einander) nahe stehen.

[Wahrscheinlich meint er mit لقربه فى العدد, was Jahn ganz willkürlich und zwecklos durch „weil er ihm in der Aufeinanderfolge nahe steht" übersetzt, daß man den fünften Radikal mit dem vierten hat identisch machen wollen, also *قفشّل nach فَعْلَلّ, sonst hätte *قفشليز eine Wurzel nach der Form فَعْلَلَ gefordert, die ihrer vielen Radikale wegen dem Araber zuwider war [2]). Die Beobachtung Sībawaihi's über قفشليل ist von großem Wert,

---

lautet der Name שְׁמוּאֵל, was dem arabischen سموءل genau entspricht. Vgl. Gesen.-Buhl. S. 841.

1) Daraus erklärt sich auch die Form إشمويل (ĞErgänz. 212 Z. 8), wie auch bei Sīrāfī (Jahn II², § 525 Anm. 7) zu lesen ist.

2) Unter den alten Grammatikern war es nämlich eine Streitfrage, unter welche Form solche Wörter zu stellen wären. Vgl. IAnb. jun. (SBWAk, Bd. 88, S. 297), wo es heißt ذهب الكوفيون إلى أن صَمَحْمَح ودَمَكْمَك على وزن فَعَلَّل، وذهب البصريون إلى أنّه على وزن فَعَلْعَل.

Also صَمَحْمَح, nach den ersteren, = صَمَحَّح (d. h. م = ح).

weil wir darin am deutlichsten sehen, wie stark der Araber von dem musterhaften Sprachgefühl beeinflußt war, daß er nicht nur die Vokale[1]), sondern auch Konsonanten in fremden Wörtern umändert, um das betreffende Wort mit der in seiner Sprache üblichen Form in Einklang zu bringen.]

Sībawaihi hat also den ganzen Lautwechsel in folgende drei Teile geteilt: —

I. Allgemeiner Wechsel — bei den Lauten, die im Arabischen nicht vorkommen und infolgedessen durch ihnen nahe stehende arabische Laute wiedergegeben werden müssen:

(a) $g > \check{g}$ oder q, $k > q$ neben k,

(b) $-\check{a}$ (welches selbst im Persischen bald zu $-\check{a}$-i $= -\widetilde{ai}$ bald zu $\bar{e}$ oder $\bar{i}$ wird) $> \check{g}$ oder q,

(c) $p > f$ oder b,

(d) $\bar{o} > \bar{u}$.

II. Vereinzelter Wechsel — bei den Lauten, die selbst im Arabischen vorkommen und trotzdem, in manchen Fällen, durch ihnen nahe stehende arabische Laute ersetzt werden:

(e) $\check{s} > s$,

(f) $' > {}^{\epsilon}$.

III. Wechsel hinsichtlich der Ausgleichung der Zahl (der Radikale), wie z ز zu l ل in قَفْشَلِيل.

(5) Eine andere für uns wertvolle Beobachtung Sībawaihi's, nach Ǧawālīqī (77) ist, daß ein ر nach einem vokallosen ن im Arabischen nicht vorkommt. Wahrscheinlich ist diese Beobachtung der Leitfaden zu dem Resultat gewesen, welches sich bei Ǧawālīqī (7 u. 145) findet. Ǧawālīqī geht aber zu weit, wenn er behauptet (148), daß die beiden Laute überhaupt in einem arabischen

1) Vgl. رزق u. s. w. unten S. 56.

Worte nicht zusammenkommen; denn wir haben نار, نور, نهر u.s.w.

Yūnus b. Ḥabīb (nach einigen persischer Herkunft, geb. 90 oder 80 d. H., gest. um das Jahr 183 — erreichte also ein Alter von 98 oder gar mehr als 100 Jahren —)[1] erklärte das Wort جهنّم auf Grund der diptotischen Flexion für fremd gegen die Meinung anderer Philologen[2].

Der berühmteste Philolog am Hofe Hārūn's al-Kisā'ī (Abu'l-Ḥasan ʿAlī b. Ḥamza, persischer Herkunft, gest. 189 d. H.)[3], dessen *Risāla fī Laḥni 'l-ʿāmma* ein Vorläufer der später[4] reich entwickelten, für die Forschung der Fremdwörter nützlichen Literatur über die Sprachfehler des Volkes uns erhalten ist[5], erkannte ebenso wie Ibn ʿAbbās die Namen جبريل und ميكائيل als fremd, aus dem einfachen, richtigen Grund, daß sie bei den Arabern unbekannt wären[6].

Der berühmteste Schüler des Kisā'ī und der gelehrteste Grammatiker seiner Zeit war al-Farrā' (Abū Zakarīyā' Yaḥyā b. Ziyād, persischer Herkunft, gest. 207 d. H., 63 Jahre alt)[7], der mit Kritik gearbeitet haben soll; von ihm wurde gesagt „er philosophierte in seinen Abhandlungen"[8]. Außer seinen zahlreichen grammatischen

1) Fihr. 42; IḪall. Nr. 862; GrSch. 34; Brockelm. I 99.

2) Vgl. Ibn al-Anbārī (Ǧ. 47—48).

3) Fihr. 29-30 u. Anm. 19; IḪall. Nr. 444; Yāqūt: Geogr. I 223; GrSch. 121.

4) Gleich nach ihm verfaßten andere Philologen, unter denen auch al-Farrā' und Abū ʿUbaida, Traktate über dasselbe Thema. Vgl. ḤḪalfa V 357 und Goldziher: Zur Literaturgeschichte des *chaṭa' al-ʿāmma*, ZDMG. 35, S. 147-52.

5) Ahlwardt: Verzeichnis d. arab. Hss. der K. Bibl. zu Berlin. 7103.

6) Ǧ. 144, wo übrigens ابو عمرو statt ابو عمر zu lesen ist; vgl. oben S. 14 Anm. 5 u. Fihr. 30.

7) Fihr. 66-67; IḪall. Nr. 808; IQutMaʿār.270; GrSch. 129 flg.; Brockelm. I 116.

8) Fihr. 66, Z. 27.

Büchern werden auch ein *Kitāb al-Luġāt* und ein *Kitāb an-Nawādir* erwähnt[1]). Seine Äußerungen über die Nebenformen طس und طسمت (Ǧ. 101) und über عربون u. s. w. (a. a. O. 106) sind der Beachtung wert[2]).

Ibn al-Kalbī (Abu 'l-Munḏir Hišām b. Muḥammad b. as-Sā'ib, gest. 206 d. H.)[3]), der bedeutendste Vertreter der Studien des arabischen Altertums, wird von Ǧawāliqī (44, 54, 110, 128) in Bezug auf Eigennamen zitiert. Bei Yāqūt findet man gelegentlich etymologische Erklärungen von Ortsnamen, worin Ibn al-Kalbī die fremdsprachlichen Originale festzustellen sucht[4]). Die Stelle Ǧ. 110 könnte jedoch ebensogut von seinem Vater, dem *Qur'ān*-Kommentator, Muḥammad b. as-Sā'ib al-Kalbī (Abu 'n-Naḍr, gest. 146 d. H.)[5]) herrühren. Auch von ihm liegt die volksetymologische Erklärung eines Ortsnamens vor (Yāqut: Geogr. I 721).

Der Lehrer Abū 'Ubaida's und Ibn as-Sikkīt's, Abū 'Amr aš-Šaibānī (Isḥāq b. Mirār, gest. 206 d. H., etwa 110 Jahre alt)[6]), von dessen zahlreichen Werken nur ein einziges erhalten geblieben ist[7]), äußerte sich auch über Fremdwörter[8]).

---

1) Fihr. 67.

2) Vgl. auch Ǧ. 6, 78, 110 und unten S. 69; Yāqūt: Geogr. III 65. Ǧ. 96 ist شَمْلَة ein Schreibfehler für سَلَمَة; vgl. Ǧ. 27 u. 109; Yāqūt: Geogr. II 639 Z. 10; Fihr. 66 Z. 13. Über Salama's Lebenslauf und sein Verhältnis zu Farrā' siehe ferner Fihr. 67; IḪall. Nr. 590; GrSch. 136.

3) Fihr. 95 sind 140 seiner Bücher aufgezählt; IḪall. Nr. 786; Brockelm. I 138.

4) Yāqūt: Geogr. I 237, 448, 552, II 285, 607, 895, III 339, IV 827.

5) Fihr. 95; IḪall. Nr. 645.

6) Fihr. 68; Yāqūt: Biogr. II 233; IḪall. Nr. 85; GrSch. 139; Brockelm. I 116.

7) *Kitāb al-Ǧīm*, Hds. Escurial.

8) Ǧ. 72, 80, 105, 107; Gauh. s. v. اصطبل (vgl. oben S. 11, Anm. 5); Yāqūt: Geogr. I 238.

Abū ʿUbaida (Maʿmar b. al-Muṯannā, persischer Herkunft, geb. 114, gest. 210 d. H.)[1]), dessen zahlreiche Werke wir nur durch die Angaben anderer Autoren kennen, erkannte eine Anzahl Fremdwörter[2]). Gegen solche Autoritäten über den *Qurʾān*, wie Ibn ʿAbbās und seine Schule, meinte er (oben S. 13 u. Anm. 6), selbstverständlich mit Unrecht, daß im *Qurʾān* sich nichts Fremdsprachliches befinde. Seiner Ansicht nach seien manche Fremdwörter mit arabischen Wörtern zusammengefallen[3]). Wären seine Abhandlungen erhalten geblieben, so wären sie für uns sicherlich von Nutzen gewesen, besonders die über *bāzī* „Falke", Sattel und Zaum[4]), da all diese Sachen und Ausdrücke von anderen Völkern, hauptsächlich von den Persern, zu den Arabern gekommen sind.

Auch al-Aṣmaʿī (Abū Saʿīd ʿAbdu ʾl-Malik b. Quraib, geb. 122 zu Baṣra, gest. daselbst um das Jahr 216 d. H.)[5]) stellte eine sehr große Anzahl Fremdwörter fest. In seinen bisher veröffentlichten Schriften[6]) findet man zwar wenig, bei anderen Autoren[7]) aber recht viel von ihm

---

1) Fihr. 53-54; IḪall. Nr. 741; Naw. 748; IQutMaʿār. 269; Abu ʾl-Maḥāsin (ed. Juynboll et Matheas) I 597; GrSch. 68; Brockelm. I 103; Enzykl. d. Islām I 119.

2) M. IV 102 (u. XIV 41), IV 103 (u. XIV 43), XIV 40; Aḍd. 272; Ǧ. 10, 37, 57, 60, 80 (= IQutAk. 527), 84, 134, 136; ǦErgänz. 216 Z. 6 (u. Yāqūt: Geogr. I 402), 218, 219; Yāqūt a. a. O. II 387.

3) IQutAK. 527 (= Ǧ. 107).

4) Sein *K. ad-Dībāǧ* ist keine philologische Abhandlung; vgl. ḪḪalfa III 240 u. Masʿūdī: Tanbīh (ed. de Goeje, Lugd. Bat. 1894) 243, 3. Ediert ist *K. al-Libāʾ wal-Laban* von Cheikho, *Machriq* 1900, 166 flg.

5) Fihr. 55; Samʿānī 41 b; IḪall. Nr. 389; IQutMaʿār. 270; GrSch. 72; Brockelm. I 104; Enzykl. d. Islām I 509.

6) Ed. von Müller *K. al-Farq*, SBWAk. 1876, von Geyer *K. al-Wuḥūš*, SBWAk. 1887, von Haffner *K. al-Ḫail*, SBWAk. 1895, *K. aš-Šāʾ*, SBWAk. 1896, *K. al-Ibil* u. *K. Ḫalq al-Insān*, Texte zur arab. Lexikogr. Leipzig 1905, *K. ad-Dārāt*, *K. an-Nabāt waš-Šaǧar*, *K. an-Naḫl wal-Karm*, Dix anciens traités de Philologie arabe, Beirut 1908.

7) IQutAK. 78, 430 (u. Ǧ. 83), 526; M. V 6 (= Ǧ. 51), 20, 123

stammendes Material über Fremdwörter. Er erkannte schon die Identität ظ = aram. ט, nach dem Bericht Ǧawālīqī's (29 u. 147).

Von Abū Zaid (b. Aus al-Anṣārī, gest. 215 d. H., über 90 Jahre alt)[1]) und von Abū Naṣr (Aḥmad b. Ḥātim, gest. 231 d. H.), einem *Rāwī* des Aṣmaʿī und anderer Philologen[2]), sind nur wenige Notizen über Fremdwörter zu verzeichnen[3]).

Abū ʿUmar al-Ǧarmī (gest. 225 d. H.)[4]), ein Schüler von Aṣmaʿī und Abū Zaid, soll ein sehr tüchtiger Grammatiker gewesen sein, von dessen Werken uns nichts erhalten ist. Seine Äußerung über das Schwanken der Aussprache bei Fremdwörtern (ǦErgänz. 213 Z. 3, Ǧ. S. 6 Z. 3—8 u. unten S. 60 u. Anm. 2) ist wertvoll für uns: وربّما خلطت العرب فى الاعجمىّ اذا نقلته الى لغتها.

Abū ʿUbaid (al-Qāsim b. Sallām, griechischer Abstammung, geb. in Hirāt 157, gest. 224 d. H.)[5]), ein Schüler von Aṣmaʿī, Abu ʿUbaida, Farrā' und Abū Zaid, stellte fest, daß die Araber ein persisches *š* durch ein *s* wiedergaben und ein *ā* in erster Silbe (in der Form فعليل) zu *ī*

(wo چاروك statt چاروف zu lesen ist), X 32 (= Ǧ. 48), 34 (= Ǧ. 143 Z. 9), XI, 195, XIII 8 (u. Ǧ. 70), 74; Ǧ. 12, 40 (u. Yāqūt: Geogr. I 96-97) 41, 45 Z. 4 v. u., 48, 53 Z. 4 v. u., 66, 73, 76, 90, 91, 94, 102, 104, 105 (vgl. Yāqūt: Geogr. I 417 u. III 629), 107, 113, 114, 116, 118, 119, 121, 128, 133, 143 Z. 2, 145, 155, 156; Yāqūt: Geogr. I 96-97; Bakrī 326 (Yāqūt a. a. O. II 490); Abul-Fidā: Hist. anteisl. 124, 226-27; Rothstein 16-17, 144-45; vgl. auch IQutAK. 459 (u. Ǧ. 55-56); Yāqūt: a. a. O. II 495, III 60, 571 (Ǧ. 103).

1) Fihr. 54, 55; Naw. 721; IḪall. Nr. 262; GrSch. 70; Brockelm. I 104; Enzykl. d. Islām I 121.

2) Fihr. 56; Ǧ. 115; ZDMG. XII 59; GrSch. 81.

3) Ǧ. 30 u. 148.

4) Fihr. 56-57; IḪall. Nr. 298; GrSch. 81; Brockelm. I 107; ǦErgänz. 212 Z. 1, wo ابو عمر statt ابو عمرو zu lesen ist (s. oben S. 14, Anm. 5).

5) Fihr. 71-72; Naw. 744; IḪall. Nr. 545; GrSch. 85; Brockelm. I 106; Enzykl. d. Islām I 118.

machten (M. XI 133). Er scheut sich nicht selbst seinen Lehrern unrecht zu geben, wenn sie es verdienen (vgl. u. a. Ǧ. 78), und begnügt sich nicht mit dem Urteil *„aʿǧamī“*, sondern versucht das Original festzustellen[1]).

Dasselbe gilt von den genauen Angaben seines Mitschülers Abū Ḥātim as-Siǧistānī (gest. um 250 d. H.)[2]), der eine gute Anzahl Fremdwörter feststellte[3]). Er wagte sogar gegen seinen Lehrer Aṣmaʿī Stellung zu nehmen (Ǧ. 155 u. 157). Trefflich ist seine Bemerkung (Ǧ. 6): manchmal werden von den Dichtern fremde Wörter gebraucht, um einen neuen Reim ins Gedicht zu bringen; diese werden nicht dekliniert und keine Verbalformen werden von solchen Wörtern gebildet.

Ein anderer Schüler von Aṣmaʿī und Abū ʿUbaida,

---

1) Ǧ. 4 (= Muzh. I 130), 21, 27, 61 (= M. IV 103 u. XIV 41), 72, 76, 114, wo Z. 1 vor (statt nach) seinen Namen ein Komma zu setzen ist (= M. XII 264 u. XIV 43), 137; M. IV 81, 86, 103, VI 43, 114, VIII 149, XII 264, 266, XIII 72, XIV 41, 42, 43.

2) Fihr. 58; Samʿānī 291b, Z. 11 v. u.; Yāqūt: Geogr. III 44; IḪall. 281; GrSch. 87; Brockelm. I 107. Vgl. sein *K. al-Muʿammarīn*, hsg. v. Goldziher (Leiden 1899), S. 57 ult. u. Enzykl. d. Islām I 97.

3) M. IV 80, 81, V 85, 126, VIII 144 (2 mal), X 148, XI 64; Ǧ. 44, 54, 66 Z. 9, 67, 69 Z. 7, 73, 75, 76, 77, 84 Z. 5, 119, 125, auch S. 10, wo von der *Nisba*-Endung *-ī* die Rede ist. Als seine Autorität gibt Abū Ḥātim (M. XI 64 u. Ǧ. 76) eine *Ummu 'l-Haiṭam* an, von der auch Mubarrad einige Verse überliefert (Kāmil 11 Z. 10, 500 Z. 9); ferner Yāqūt: Geogr. III 390. Nach Abu 'l-Ḥasan al-Aḫfaš III. ist sie die Beduinin (Kāmil 5 Z. 2-3) أمّ الهيثم الكلابيّة من ولد المُحَلِّق, die eine *Rāwiya* der Kufenser sein soll. In der Randbemerkung einer Handschrift des Kāmil (669, note *s.*) wird sie als Autorität Abū ʿUbaida's angegeben, was mir nicht sehr wahrscheinlich ist, es sei denn, daß sie ein ganz außergewöhnlich hohes Alter erreicht hat. Vielleicht ist dort „Abū ʿUbaid“ zu lesen. Alle hier genannten Gelehrten, die von ihr überliefert haben, sind nicht Kufenser, sondern Baṣrenser. Näheres über ihr Leben finde ich nirgends. Die Yāqūt: Geogr. IV 973 erwähnte Frau gleichen Namens aus dem Stamm Ḥanīfa lebte zur Zeit des Musailima und gehört selbstverständlich nicht hierher; danach wäre also der Index zu Yāqūt 764 Z. 6 zu berichtigen.

al-Māzinī (Abū ʿUṯmān, gest. 249 d. H.)[1]), der Lehrer Mubarrads, hat sich auch gelegentlich über Fremdwörter geäußert[2]).

ʿAbdullāh b. Muḥammad b. Hārūn at-Tauwazī, ein Schüler von Abū ʿUbaida, Aṣmaʿī, Abū Zaid und Abū ʿUmar al-Ǧarmī, der im Jahre 238 d. H. gestorben sein soll[3]), wird im Fihrist[4]) als Lehrer Ibn Duraid's erwähnt, der 238 d. H. im 15. Lebensjahre stand. Ibn Duraid könnte also nur als junger Schüler bei ihm gelernt haben. Von at-Tauwazī liegt ein Zitat über den persischen Ursprung des Ortsnamens اهواز vor[5]).

Des Mufaḍḍal Stiefsohn und Schüler Ibn al-Aʿrābī (Abū ʿAbdillāh Muḥammad b. Ziyād, geb. in Kūfa 150, gest. 231 d. H.)[6]), den Ṯaʿlab zum Lehrer hatte, war Sohn eines Sklaven aus Sind. Interessant sind seine Ausführungen bei Ǧawālīqī (68)[7]), aus denen hervorgeht, daß die arabischen Philologen die persischen Originale der Wörter mit *ǧ*- und *q*-Endungen nur in der neupersischen Form kannten[8]).

Ein Schüler des Farrāʾ war Yaʿqūb Ibn as-Sikkīt (al-Ḫūzī, persischer Herkunft, gest. 246 d. H.)[9]), dessen Werke sehr wertvoll sind[10]). Sehr nützlich für die Wort-

---

1) Fihr. 57; Samʿānī 500b, Z. 5 v. u.; IḪall. Nr. 117; Reiske, Annal. Musl. II S. 695 Anm. 180; GrSch. 83; Brockelm. I 108.

2) Ǧ. 136, 144; Yāqūt: Geogr. I 193-94.

3) Yāqūt: Geogr. I 894. Vgl. auch Kāmil 202 Z. 12 u. Index.

4) 61; vgl. auch a. a. O. 60.

5) Yāqūt a. a. O. I 410 u. II 495. Vgl. Kāmil 144 Z. 14, 570 Z. 9, wo sein *K. al-Aḍḍād* erwähnt wird.

6) Fihr. 60; IḪall. Nr. 644; Naw. 784; GrSch. 145; Brockelm. I 116.

7) Vgl. auch Ǧ. 42, 80 Z. 13, 114, 141 (vgl. Sīb. II 22 Z. 21).

8) S. oben S. 23 u. Anm. 2.

9) Fihr. 72; IḪall. Nr. 837; GrSch. 158; Brockelm. I 117.

10) *Taḥḏīb al-Alfāẓ*, ed. Cheikho (Beirut 1896) — leider nicht zugänglich gewesen — kleine Ausgabe, ed. Cheikho (Beirut 1897).

K. al-Farq, benutzt von Ǧawālīqī (134).

K. al-Amṯāl und *K. al-Aḍḍād* sind nicht mehr erhalten.

forschung ist sein *Kitāb al-Qalb wal-Ibdāl*[1]), worin eine große Anzahl im Arabischen vorkommender Wörter mit schwankendem Lautbestand systematisch zusammengestellt sind. Seine Aussprüche über Fremdwörter finden sich außer in seinem Buche *Tahḏīb al-Alfāẓ* auch bei anderen Autoren[2]).

Ar-Riyāšī (Abu 'l-Faḍl al-ʿAbbās b. al-Faraǧ, gest. 257)[3]), ein Lehrer des Ibn Duraid, galt sicher für Autorität über Fremdwörter[4]). Möglich ist es, daß sein Buch: *Mā iḫtalafa asmā'uhū min kalāmi'l-ʿarab* (über die Dinge, welche in der Sprache der echten Araber verschiedene Benennungen haben[5])), auch manches über Fremdwörter enthalten hat.

Ibn Qutaiba ad-Dīnawarī (ʿAbdullāh b. Muslim, persischer Herkunft, geb. 213, gest. 276 d. H.)[6]), beschäftigte sich gleichfalls mit Fremdwörtern. In seinem Handbuch des Sekretärs, *Adab al-Kātib*, hat er eine Reihe Fremdwörter in einem Kapitel (S. 526—533)[7]) zusammen-

1) Ed. Haffner: Texte zur arab. Lexikogr. Leipzig 1905.

2) Tahḏīb. 9 (Ǧ. 58), 22 (ǦErgänz. 218 Z. 6), 31 (Ǧ. 115), 131 (M. XI 78; vgl. Ǧ. 45), 132 (M. XI 76: Ǧ. 13), 154 (Ǧ. 134), 160 (M. IX 68: Ǧ. 80 u. 131), 191 (vgl. Ǧ. 130), 409 (Ǧ. 137); IQutAK. 529 Z 2 (= Ǧ. 81; vgl. M. IV 79 u. XIV 42); M. III 135 (Ǧ. 41), V 133 (vgl. Ǧ. 52), VII 83 (vgl. Ǧ. 76), VII 189 u. XIV 42, VIII 34 (vgl. Ǧ. 46), XI 139 (vgl. Ǧ. 108), XII 7 (Ǧ. 21), XII 263 u. XIII 11 (Ǧ. 97), XIII 8—9 (vgl. IV 102 u. XIV 41 und Ǧ. 135). Auch Ǧ. 55 Z. 4 v. u. ist mit يعقوب wohl Ibn as-Sikkīt gemeint.

3) Fihr. 58; IḪall. Nr. 320; Anthol. gramm. § 136 Anm. 112; GrSch. 85.

4) Ǧ. 75.

5) So Flügel (GrSch. 85); der Titel könnte aber auch so übersetzt werden: „Die Dinge, deren (gebräuchliche) Namen verschieden sind von den echt arabischen Namen" (die etwa durch die Fremdwörter zurückgedrängt worden sind).

[Diese Übersetzung wäre auch möglich; jedoch ist die von Flügel die natürlichere. Welche von beiden jedoch richtig ist, kann nur der Inhalt entscheiden. L.]

6) Fihr. 77; IḪall. Nr. 327; Masʿūdī III 442; Brockelm. I 120.

7) Ed. Grünert, Leiden 1901. Vgl. auch S. 78, 308 Z. 5 (vgl. IYaʿīš ٨٣), 311-12, 434, 459 (vgl. Bakrī 326) u. M. XI 65.

gestellt. Gawālīqī, der einen Kommentar zu diesem Buche schrieb, benutzte es in seinem *Muʿarrab*. In seinem *K. aš-Šiʿr waš-Šuʿarā'* [1]) erklärt Ibn Qutaiba manches bei den zitierten Dichtern vorkommende Fremdwort.

Ibn as-Sikkīt's Schüler Abū Ḥanīfa ad-Dīnawarī (Aḥmad b. Da'ūd, īrānischer Herkunft, gest. 282 d. H.) [2]), der nicht nur in der Philologie, sondern auch in der Mathematik und Naturwissenschaften wohlbewandert war, berücksichtigte die Fremdwörter auf dem Gebiet der Pflanzenkunde in seinem von den Gelehrten der Zeit hochgeschätzten Pflanzenbuch [3]), das von Ibn Sīda im *Muḫaṣṣaṣ* [4]) für Pflanzennamen sehr stark benutzt worden ist.

Der Ḥadīṯkundige und Lexikograph al-Ḥarbī (Abū Isḥāq Ibrāhīm b. Isḥāq, geb. 198, gest. 285 d. H.) [5]) erklärte einige Wörter für persisch [6]). Von Bedeutung ist seine

---

1) Ed. M. J. de Goeje, Leiden 1904.

2) Fihr. 78; Yāqūt: Biogr. I 123; Ann. Musl. II 276 Anm. 243; ḤḪalfa V 162 (erwähnt zwei Pflanzenbücher von ihm); IQutMaʿār. 79; Steinschneider ZDMG. 24, 373.

3) Nur in den von späteren Autoren zitierten Fragmenten erhalten, die Silberberg in einer Abhandlung (ZA. XXIV 225-65 und XXV 39-88) zusammengestellt hat.

4) M. V 57, IX 68, X 152, XI 56, 62, 64, 73, 84, 86, 89, 91, 131, 138-39, 146, 147, 172, 191, 211. Sachau setzt Ğ. 78 Z. 2 الصنوبرى für das im Codex stehende الذنوبرى ohne mitzuteilen wen er damit meint. Der Fihr. 168, Samʿānī 356b (unten) und Fawāt. I 77 erwähnte Dichter Ṣanaubarī kann es unmöglich sein. Einen anderen desselben Namens finde ich nirgends. Meines Erachtens ist dort الدينورى, der auch Ğ. 127 zitiert wird, und kein anderer als Abū Ḥanīfa gemeint Es handelt sich nämlich an beiden Stellen um Pflanzen. Vergleicht man die Stelle mit M. XI 196, wo der Wortlaut ungefähr derselbe ist, und XII 7, so ist diese Annahme ganz sicher, denn beide Stellen des *Muḫaṣṣas* sind unter dem Namen Abū Ḥanīfa zitiert worden.

5) Fihr. 37 u. Anm. 21, 231 u. Anm. 12; Yāqūt: Biogr. I 37; IḪall. Nr. 271 u. 19; Fawāt. I 4.

6) Ğ. 36, 95, 102, 121.

Äußerung (ĞErgänz. 213 Z. 3 v. u.): „Gemeint ist (mit *isrā'īn*) *Isrā'īl* . . . . . So sind die Helden Arabiens: wenn sie etwas vor sich haben, was in ihrer Sprache nicht vorkommt, so sprechen sie es mit verschiedenen Lauten, wie *Baġdād*, *Baġdād* und *Baġdāt*".

Ein Schüler von al-Māzinī und Abū Ḥātim war der berühmte al-Mubarrad (Abu'l-ʿAbbās Muḥammad b. Yazīd geb. 210, gest. 285 d. H.)[1]. In seinem vortrefflichen Werke *al-Kāmil*[2] weist er, gelegentlich der Erläuterungen alter Dichter, auf den fremden Ursprung einiger Wörter hin[3].

Ibn al-Aʿrābi's Schüler Ṯaʿlab (Abu'l-ʿAbbās Aḥmad b. Yaḥyā, geb. 200, gest. 291 d. H.)[4] wird von Ğawālīqī oft zitiert, vielfach aber als *Rāwī* seines Lehrers, bis auf einige wenige eigene Äußerungen[5], die aber unbedeutend sind. Ṯaʿlab's *Kitāb al-Faṣīḥ*[6] wurde von Ğauharī für sein Lexikon stark benutzt.

Mubarrad's Schüler az-Zaǧǧāǧ (Abū Isḥāq Ibrāhīm b. Muḥammad b. as-Sarī, gest. 310 d. H.)[7] äußert sich ausführlich über das Wort فردوس (Ğ. 109-10). Auch er meinte, wie die anderen Basrenser Philologen, daß durch die Regel, es folge kein ذ auf ein د auch der Name بغداذ betroffen wird, daß also die Aussprache mit ذ statt د am Schluß unrichtig sei. Sein Schüler az-Zaǧǧāǧī (Abu'l-Qāsim ʿAbdu'r-Raḥmān b. Isḥāq, gest. 337 d. H.)[8] hielt dem Lehrer jedoch vor, daß er die Form بغداذ gelten lassen müsse, weil er ja dieselbe Lautverbindung in dem

1) Fihr. 59; IḪall. Nr. 647; GrSch. 92; Brockelm. I 108.

2) Ed. Wright, Leipzig 1864-82.

3) Vgl. Kāmil 263 Z. 11—14, 619 Z. 7 flg. und IHišam's Kommentar zu Kaʿb b. Zuhair S. 192 Anm. 1; ferner Yāqūt: Geogr. II 624.

4) Fihr. 74; IḪall. Nr. 42; GrSch. 164; Brockelm. I 118.

5) Ğ. 108; M. IV 76; Yāqūt: Geogr. IV 67.

6) Ed. Barth, Leipzig 1876.

7) Fihr. 60; Yāqūt, Biogr. I 47; IḪall. Nr. 12; GrSch. 98; Brockelm. I 110.

8) Fihr. 80; IḪall. Nr. 375; GrSch. 99.

gleichfalls persischen Fremdworte خُرْدَاذ auf Grund dessen persischen Ursprungs anerkenne [1]).

Ein anderer Schüler Mubarrads, Abū Bakr Muḥammad b. as-Sarī, gewöhnlich Ibn as-Sarrāǧ genannt (gest. 316 d. H.) [2]), warnt in seinem Buch über Etymologie vor dem Ableiten arabisierter Wörter aus einer arabischen Wurzel [3]).

Von al-Mufaǧǧaʿ (Abū ʿAbdillāh Muḥammad b. ʿAbdillāh, al-Kātib al-Baṣrī, gest. 320 d. H.) [4]), einem Schüler des Taʿlab liegt ein Zitat vor und zwar über die Etymologie des Namens سمرقند [5]).

Ibn Duraid, Abu Bakr (Muḥammad b. al-Ḥasan aus ʿUmān, geb. in Baṣra 223, gest. 321 d. H.) [6]), studierte unter den berühmten Gelehrten von Baṣra. Im Jahre 257 reiste er nach ʿUmān, wo er 12 Jahre lang verweilte. Später bereiste er zum Zweck seiner Studien die Inseln des (persischen) Meeres und Persien. Einen Teil seines großen Lexikons *„al-Ǧamhara“* verfaßte er in Persien. Sein Lexikon und sein Namenbuch *Kitāb al-Ištiqāq* [7]), die von anderen Autoren stets benutzt wurden, sind zwei inhaltreiche, zuverlässige, wenn auch nicht immer modernkritische Originalquellen für sprachliche Forschungen.

Er stellte die größte Anzahl Fremdwörter zusammen, wie zahlreiche Zitate aus der *Ǧamhara* in den späteren lexikalischen Werken beweisen [8]). Außer Fremdwörtern

---

1) Yāqūt: Geogr. I 678. Andere Äußerungen von ihm M. XIII 13; Muzh. I 147.

2) Fihr. 62; IḪall. Nr. 652; GrSch. 103; Brockelm. I 112.

3) Ǧ. 3-4 u. Muzh. I 138. Vgl. ferner Ǧ. 4 Anm. (a) u. 131.

4) Fihr. 83; Yāqūt: Geogr. III 444; GrSch. 223.

5) Yāqūt a. a. O. 133-34.

6) Fihr. 61; IḪall. Nr. 648; GrSch. 101; Brockelm. I 111.

7) Genealogisch-etymologisches Handbuch, hsg. Wüstenfeld, Göttingen 1854. Vgl. S. 55, 98, 220 (2 mal), 255, 259, 327.

8) M. IV 51, 73 (149, XIV 43 u. Ǧ. 56), 79, 81, 85 (Ǧ. 146), 84, 103 (Ǧ. 64 Z. 5), 126 (Ǧ. 92 Z. 4), 135 (u. XVI 179 u. Ǧ. 122 Z. 3 v. u.), V 20, 126 (Ǧ. 67 Z. 7), 131—132 (Ǧ. 98), 133, VI 35 (Ǧ.

untersuchte er auch die neugeborenen Ausdrücke, die sogenannten *„Muwalladś"*. Suyūṭī hat auszugsweise die Abschnitte der *Ǧamhara* über Fremdwörter und *Muwalladāt* in seinem *Muzhir* wiedergegeben[1]). Mit den Etymologien geographischer Namen scheint sich Ibn Duraid

---

146), 26 (Ǧ. 44 Z. 10), 116 (u. XI 138—Ǧ. 77), 145, 164 (Ǧ. 29), 187, 202, VII 121 (Ǧ. 70), VIII 34, IX 36, X 28, 57, 66 (u. XIV 43, wo يبقا statt زنقا zu lesen ist), 106, XI 64, 69—70, 85, 114 (u. XIV 43), 131, 139, XII 7 (Ǧ. 84 Z. 2 v. u.), 203 (unten), 216, 263—64, XIII 8 (Ǧ. 87), 12 (Ǧ. 151 Z. 2), 102, 103, XIV 40—42 (Ǧ. 152 Z. 6), 43 (Ǧ. 13 Z. 3, 24 Z. 8, 36 Z. 2 v. u., 37 Z. 3, 75 Z. 6 u. 8, 92 Z. 9, 105 Z. 9, 106, 109, 115, 117), XV 182; IQutAK. 181 u. 526 (Ǧ. 55). Abū Hilāl: ṢanKwŠ. 53 (ǦErgänz. 214 Z. 9); Ǧauh. s. v. اصطبل (Ǧ. 14). Ǧ. 15 Z. 10, 23 Z. 8 (M. XIV 42), 24 ult.-25 (M. XIII 102), 26, 28 (M. VIII 166 u. IX 85), 40, 49 (M. XII 264), 49 paenult, 52, 53 Z. 7, 57 (M. XIII 57), 61, 63 Z. 6, 64 ult., 66 ult. (M. IX 71), 68, 72 Z. 12 (M. VIII 90 u. VI 128), 82 (M. XIV 42), 84 Z. 13 (vgl. Klšt. 259), Z.15 (u. 110-11 = M. XII 7), 86, 88 Z. 14 (M. XIV 42), 93, 94 (M. X 21), 100 ult., 105, 110 Z. 12, 114 (M. XIII 102), 122 Z. 4 v. u.-123 u.129 (M. XI 10, 120, XII 6), 127 (M. VIII 149 u. XIV 42), 128 (M. VI 172-173), 131 (M. X 91, wo يوقد statt الموقد zu lesen ist), 134 (M. IX 193 u. XIV 43), 139, 142 (M. XII 25), 144 ult., 145 (Muzh. I 145, Z. 5 v. u.), 150, 152-53; ǦErgänz. 214-15, 219 Z. 12 u. 15. Aus einer Vergleichung der Ǧawālīqī-Stellen mit Muḫaṣṣaṣ und Muzhir ergibt sich, daß Ǧawālīqī mit dem von ihm häufig zitierten Abū Bakr meistenteils Ibn Duraid meint. Ǧ. 122 Z. 5 v. u. ist selbst mit Ǧ. 129 Z. 8 zu vergleichen; 29 Z. 5 u. 112 Z. 6, wo von ʿAbdu'l-Qais die Rede ist, mit M. XIV 43. Die Stellen, wo Abū Ḥātim mit zitiert ist, sind auch von Ibn Duraid (vgl. 29 mit M. VI 164, 66-67 mit M. IX 71, 75 Z. 8 mit M. XIV 43, 77 Z. 5 v. u. mit M. VI 116). Die meisten dieser Stellen sind hier angeführt, denen noch Ǧ, 15, 30, 36 (2 mal), 38, 72 (2 mal), 87, 93, 96, 126, 130, 131, 132, 144, 149 sicherlich hinzuzufügen sind. Auch andere Autoren erwähnen ihn mit seiner *Kunya* wie z. B. Ibn Ǧinnī, *K. al-Muǧtaṣab* hsg. Pröbster S. 3 Z. 5, S. 21 Z. 8, S. 22 Z. 2. Ǧ. 4 Anm. ist aber sehr wahrscheinlich Ibn as-Sarrāǧ gemeint. Ausgeschlossen ist es nicht, daß Ǧawālīqī an einigen wenigen Stellen damit seinen Lehrer at-Tibrīzī, den er ja gewöhnlich Abū Zakarīyā' nennt, gemeint hat.

1) Muzh. I 132, 134, 135, 136, 137, 145.

wenig beschäftigt zu haben, da bei Yāqūt, der ihn sonst oft zitiert, nur zwei Stellen zu verzeichnen sind [1]).

Ein Schüler von Mubarrad und Ṯaʿlab war der Perser Ibn Durustuwaihi (Abū Muḥammad ʿAbdullāh b. Ǧaʿfar aus Fasā, geb. 258, gest. 347 d. H). [2]), von dessen zahlreichen Schriften keine erhalten geblieben zu sein scheint. Seine Äußerungen über Fremdwörter finden sich, so weit ich weiß, nur bei Suyūṭī, woraus ich hier 3 wichtige Zitate aus seinem Kommentar zu Ṯaʿlab's *Kitāb al-Faṣīḥ* in Übersetzung folgen lasse:

(1) Muzhir I 132, ult.—33:

„جص ist persisch, arabisiert, in welchem Falle das fremde ك (d. i. ڪ), das dem arabischen ك nicht ähnlich ist, durch ج und das fremde ج (d. i. چ) durch ص wiedergegeben wurden. Einige sagen قص, was feiner ist und der Mundart des Ḥiǧāz angehört" [3]).

(2) Muzhir I 136, Z. 5 v. u.:

„رصاص ist ein fremdes, arabisiertes Nomen, das im echt

---

1) Yāqūt: Geogr. I 292, 735.

2) Fihr. 63; IḤall. Nr. 328; GrSch. 105; Brockelm. I 112.

3) Die Fraenkel'sche Etymologie des Wortes (Aram. FW. S. 9-10) ist nicht richtig. Das جبس (= gypsum, *γύψος*) ist, wie er selbst zugibt, eine ziemlich späte Entlehnung (vgl. auch *Šifā al-ġalīl.* 66) und kann deshalb nicht als eine Zwischenstufe angesehen werden. Daß das pers. گچ aus dem arab. جص übernommen sein sollte, ist lautlich nicht nur „nicht unbedenklich" sondern völlig ausgeschlossen.

Das Original ist sicher assyr. *gaṣṣu* „Gips" > aram. *gaṣṣā*, ; vgl. Jensen: ZA. IX S. 128 u. Anm. (1); Delitzsch: Hand-WB.; Muss-Arnold: A Concise Dictionary of the Assyrian Language I 229; Zimmern: AkkFW. 31-32. Wahrscheinlich ist auch das pers. گچ (= pähl. *gač* „Mörtel") auf das assyrische *gaṣṣu*, und nicht auf das aw. *vīčiča*, zurückzuführen. Vgl. Horn S. 199 u. Hübschmann dazu (Pers-St. S. 90). Zu Hübschm. vgl. man jedoch Jensen u. Zimmern a. a. O. Das türk. گرچ < p. گچ; denn es ist im Īrānischen selbst möglich, daß ein *r* vor *č* eingeschoben wird. (Zum npers. Worte vgl. auch GrIrPhil. I² S. 70).

Arabischen *ṣarafān* heißt. .Die fremde Form lautet أرزرز, wo für ز (an beiden Stellen) ص und für das zweite ر ein ا eingetreten sind und das anlautende ا weggefallen ist; ferner hat das ر von seinem vorhergehenden (Buchstaben) die *Fatḥa* erhalten. So lautet nun das Wort (im Arabischen) nach der Form فَعَال“ [1]).

(3) Muzhir. II 55, Z. 3:

„Es gibt im (echt) Arabischen kein Nomen, das im Auslaut ein و hat, falls sein anlautender Konsonant eine *Ḍamma* hat. Deswegen wurde خُسرو bei der Arabisierung zu der Form فَعْلَى neben فُعْلَى. Man ersetzte das خ durch das ك, als Zeichen für die Arabisierung des (Wortes), und sprach (also) كسرى“ [2]).

---

1) Das neupersische آرزیز, das nach dem armen. *arčīč* (entlehnt aus pählävi **arčīč*) ein ī haben muß, ist wohl das von Ibn Durustuwaihi angenommene Original. (Horn Nr. 68 u. Hübschm. dazu, u. Hübschm. ArmGr. S. 111). Das zweite *r* in der im Texte stehenden Form *arzarz* wäre vielleicht daraus zu erklären, daß in modernen iranischen Dialekten vor *s*, *z* sich ein *r* entwickelt, wie kurdisch باورزین, وزین; بادورزه, بادوزه (*ba verzin*, *vezin*; *ba diverzé*, *ba di-vezé*), pers. وزیدن (*vāzīdān*). — Vgl. Justi: Diction. Kurde-Français, S. 37 b, 432 b; ZDMG. 38 S. 114. Die Etymologie ist jedoch unhaltbar, weil *ṣ* für *z* nicht vorkommt, und, wenn auch die pähl. Form mit *č* zugrunde liegen mag, *ī* nicht zu *ā* wird.

Daß رصاص echt, und aus der Wurzel رصّ abzuleiten sei (Fraenk. 152), ist entschieden abzulehnen. Meiner Ansicht nach ist es eine denominative Rückbildung aus رصاص; denn رصّ wird lediglich für Gebäude gebraucht und ist meines Erachtens von der Bauart übernommen, bei der anstatt Gipsmörtel man Blei gebrauchte um den Bau möglichst fest und stark zu machen. Wie könnten die Wüstenaraber, die überhaupt keine Häuser bauten, ein Wort besitzen, das „(einen Steinbau) fest machen“ bedeutet.

2) Das ist ein Versuch den Wechsel des Buchstaben in diesem Falle zu erklären, was ihm nicht gelang und auch nicht gelingen konnte; denn die Araber haben das Wort von den Syrern übernommen, die das pers. χ (= خ) durch ܟ (= ك, خ) wiedergaben. (Syr.

Ṯaʿlab's bedeutendster Schüler Ibn al-Anbārī (Abū Bakr b. al-Qāsim, geb. 271, gest. 328 — also über 50 Jahre alt —)[1]), dessen Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit sprichwörtlich geworden, hinterließ das wertvollste Buch über entgegengesetzte Bedeutungen der Wörter[2]). Gelegentlich finden wir dort auch etwas über die Herkunft manches Fremdlings; er vertrat jedoch die Ansicht, daß im *Qurʾān* vorkommende Wörter nur mit manchen Fremdwörtern zusammengefallen sein könnten[3]).

Der Perser Abū Saʿīd as-Sīrāfī (geb. vor 290, gest. 368 d. H.)[4]), der Lehrer Ǧauharī's[5]), war ein Schüler Ibn Duraid's. In seinem Kommentar zu Sībawaihi gibt er, gelegentlich der Erläuterungen, auch seinen eigenen Meinungen über Fremdwörter Ausdruck. Von Ǧawālīqī wird er *Muʿarrab* S. 12 und sonst erwähnt[6]). Sein Kommentar ist

---

ܟܘܣܪܘ u. ܟܣܪܘ u. s. w.). Wahrscheinlich meinte Ibn Durustuwaihi nur vierradikalige Nomen, wonach nach dem Worte اِسْمٌ im Text رُباعِيٌّ ergänzt werden muß, oder wie Fleischer (bei Barth, zu *K. al-Faṣīḥ*, S. 44 Anm.) meint. Über die verschiedenen syrischen Formen s. Nöld. Tab. 151 Anm. 1. Nehmen wir an, daß der arab. *i*- (oder *e*-)Vokal auf die durch den unteren Punkt bezeichnete Aussprache der Syrer zurückgeht, so hätte es ein **kisrau* gegeben, das durch den Anschluß an die Form فِعْلَى, die am nächsten lag, *kisrā* wurde. [Aus *kusrau* konnte *kisrau* werden (1) durch Dissimilation, (2) weil *u* und *i* wechseln. L.]

1) Fihr. 75 (wonach seine Geburt 8 bis 10 Jahre später gewesen sein muß); IḪall. Nr. 653; GrSch. 168; Brockelm. I 119.

2) *Kitāb al-Aḍdād,* ed. Houtsma, Leiden 1881. Vgl. S. 266-267 und Ǧ. 47-48, 65-66, 141 Z. 9. Über die entgegengesetzten Bedeutungen eines Wortes als Zeichen des fremden Ursprungs vgl. Aḍd. S. 7-8.

3) Aḍd. S. 23—24.

4) Fihr. 62; Yāqūt: Biogr. III[1] 84; IḪall. Nr. 161; GrSch. 107; Brockelm. I 113.

5) Yāqūt: Biogr. II 267.

6) Zu Ǧ. 23, 55, 64 u. 114 vgl. Vorwort zum *Kitāb al-Ḫail* des Aṣmaʿī (Haffner SBWAk. 1895) S. 5-6.

von Jahn in der Übersetzung von *al-Kitāb* benutzt worden[1]). Von Bedeutung ist seine Erklärung der *Nisba*-Formen mit der Endung *-zī*, worin das ز von anderen Philologen „*zā'ida*“ genannt wird. Er führt رَازِيّ und مَرْوَزِيّ[2]) auf persische Nisben راجی und مَرْوَجی (= *rāči* und *marvačī* — denn zur Zeit Sīrāfī's wurde bekanntlich auch *č* durch ج wiedergegeben —) zurück[3]).

Wie Suyūṭī berichtet, gingen die Meinungen Sīrāfī's

---

1) Vgl. Jahn II² 153 § 300, 294 § 427, 464 § 524 (Schluß), § 525; M. IV 114.

2) Jahn II² § 526 Anm. 9 lautet: „Sīr. erwähnt noch die Nisben رازيّ von الرىّ und مَرْوَذِيّ von مَرْوالرُّوذ (Jakut), welche er daraus erklärt, daß die persischen Nisben راجی und مروجی lauten (und Ğim mit Zā und Dāl[!] verwandt ist)“. Ich glaube nicht, daß مَرْوالرُّوذ im Text steht; „von الرى“ und „von مَرْوالرُّوذ (Jakut)“ sind offenbar Jahn's Erklärungen. Ohne Zweifel ist hier مَرْوَذِيّ falsch, wofür مَرْوَزِيّ gelesen werden muß. Zwar kommt مَرْوَذِيّ (von مَرْوَذ, wie die Bewohner von Ḫurāsān es aussprechen, zusammengezogen aus مَرْوالرُّوذ — Yāqūt: Geogr. IV 505 —) neben مَرْوَرُوذِيّ vor (Yāqūt a. a. O. 506), der Form مروجی entspricht aber مَرْوَزِيّ (von مَرْوْ d. i. مَرْوالشَّاهِجان — Maqdisī 310 Z. 13 —) und nicht مَرْوَذِيّ. Über مروزی vgl. Abū Ḥātim (Ğ. 10); Samʿānī 523 b Z. 7; Yāqūt: Geogr. IV 480, 507; Biogr. II 400 u. VI 140; IḪall. Nr. 48, Z. 5 v. u. [S. 63]. IḪall. Nr. 22, Z. 9 zitiert Samʿānī: مروذی neben مَرْوَرُوذِيّ, wo der Herausgeber der Būlāqer Ausgabe (I 25) مروزی für مروذی setzt. Selbst bei Samʿānī 522 b, Z. 11 steht aber الرودی und nicht مروذی wie in der Wüstenfeld'schen Ausgabe Nr. 22. Ferner vgl. IḪall. Nr. 48 [S. 63], Nr. 157 ult. Nr. 3 [S. 7] und endlich Yāqūt: Geogr. II 495 Z. 14 und ساوجيّ a. a. O. III 24 Z. 21.

3) Über die Etymologie dieser *Nisba*-Endung Hübschm. Arm. Gr. 508 (zu p. 70, Nr. 158); armen. *rażik* 'aus Rai stammend' = np. *rāzī*, pāhl. *rāčīk*.

und seines Zeitgenossen Abū ʿAlī über die Formen نَوروز und نَيروز auseinander. „Der eine war für نيروز der andere für نوروز, welche Form dem persischen Worte näher steht, wenn sie auch keinem arabischen Beispiele nach (lautet) . . . . . .“ [1]).

Der Historiker und Philolog Ḥamza al-Iṣbahānī (Abū ʿAbdillāh b. al-Ḥasan, gest. zwischen 350 und 360 d. H.) [2]) zog für seine geschichtlichen und philologischen Untersuchungen auch fremde Sachkenner und Quellen heran [3]). So stützte er sich auf Mitteilungen zoroastrischer Priester bei etymologischen Erklärungen der Wörter und Namen persischer Herkunft [4]) und benutzte u. a. das *Avesta*. In seinen Annalen führt er die arabischen geographischen Namen persischen Ursprungs auf die Urform zurück [5]). Yāqūt beruft sich, bei Erklärungen derartiger Namen, oft auf Ḥamza [6]). Von seinen Schriften sind uns

---

1) Muzh. I 139 Z. 16 flg. Beide Nebenformen sind gleich gebräuchlich. So z. B. kommen sie nebeneinander vor bei Ḥamza (Annal. 158), ebenso نَوبَهَار und نَيبَهَار. Vgl. Mittw. 119 Anm. 1.

2) Fihr. 139; Samʿānī 41a, Z. 6 v. u., wozu vgl. Mittwoch: Die literarische Tätigkeit Ḥamza al-Iṣbahānīs (Mitteilungen d. Seminars f. Oriental. Sprachen zu Berlin. Jahrg. XII — 1909 — 2. Abtlg., S. 109-69) S. 112-15; IḪall. Nr. 853; Goldz. Muh. St. I 209-13; Brockelm. I 145; Enzykl. d. Islām II 271-72. Yāqūt: Geogr. VI (Register) S. 405 ist ابوعبدالله statt ابوالفرج zu lesen.

3) Mittw. a. a. O. 121 und 139 flg.

4) Ḥamza: Annal. 64 und Mittw. a. a. O. 124 Anm. 6 u. 140.

5) Annal. 31-32, 39, 46-49, 58, 127. Vgl. dazu Mittw. 129.

6) Yāqūt: Geogr. I 39, 40, 41, 292 (u. III 41 auch IV 394), 417, 553, 555, 558, 637, 677 (wo Z. 22 statt وروز هليدوه zu lesen ist دروذ [= به] هليذ وه, was dem arabischen Satz خَلُّوها بِسلام entsprechen würde. So lautet auch tatsächlich der persische Satz in der Handschrift *c*, allerdings mit der Verschreibung و aus د beim letzten Worte; der letzte Buchstabe ذ ist auch durch eine andere Handschrift (*r*) gesichert. Hiernach wäre also die Bemerkung Fleischers — V 67 paenult. — richtigzustellen), 745, 768 (wo Z. 16 statt

das *Kitāb al-Muwāzana* und das Buch „*Iṣbahān*“ leider nicht mehr erhalten[1]). Erhalten ist dagegen sein *Kitāb al-Amṯāl ʿalā afʿal*[2]). Aus seinem *Kitāb at-Tanbīh ʿalā ḥudūṯi-t-taṣḥīf* liegt bei Yāqūt (Geogr. III 925) ein Zitat vor — ein Exkurs über die 5 zu seiner Zeit in Persien gebräuchlichen Sprachen und Mundarten: das *Pāhlāvī*, das *Dārī*[3]), das *Fārisī* (die Sprache der Persis), das *Ḫūzī* und das *Suryānī* („Syrisch“)[4]) —, worin er die Gebiete und die Eigenarten dieser Dialekte näher bestimmt. Die Ausführungen Ḥamza's über den Gebrauch des Komparativs in Bezug auf Vergleiche von Mensch und Tier, die Mittwoch S. 142-43[5]) wiedergibt, zeigen seine philologische Veranlagung in modern-kritischem Sinne. „Mit der persischen Sprache durch Abstammung und Herkunft vertraut, nimmt er mit Vorliebe, wo sich nur Gelegenheit dazu bietet, auf persische Dinge Bezug. So hat er sich denn auch mit dem Nachweise und der Erklärung der persischen Grundformen von arabisierten Namen gern beschäftigt. . . . . Seine Erklärungen sind freilich oft recht mangelhaft, und er ist vielfach über das Maß hinausgegangen und hat auch gut arabische Namen aus dem Persischen zu deuten gesucht“[6]). Gelegentlich erklärt

---

دەأرد شبير entschieden وەأرد شبير zu lesen ist), 770, 791 (u. II 561), 848, II 45, 130, 171 u. 181, 401, 488, 551 (u. 555), 567, 574, 887 (vgl. Annal. 74), III 158, 188, 537 (= 570 u. IV 446), 603, 629 (u. I 419, wozu vgl. Ğ. 105), 676, 705, 860, 892, IV 66, 380, 406 (vgl. Mittw. 154) u. 612, 697, 827, 847.

1) Letzteres wird erwähnt: Annal. 187 u. 193 und Yāqūt: Geogr. I 575 Z. 7.

2) Münchner Handschrift, Aumer 642.

3) Yāqūt a. a. O. ist beide Male الذَّرِيَّة statt الدُّرِيَّة zu lesen.

4) Vgl. Yāqūt a. a. O. 185 und Mittw. 134.

5) Ferner S. 145 u. 146; der Text dazu S. 162 flg.

6) Mittw. 138-39. Daß er bei den etymologischen Erklärungen persischer Wörter fehlgreift, ist auf die geringen Kenntnisse des Mit-

Ḥamza auch nichtpersische Namen; so z. B. führt er den Flußnamen نيل auf seine griechische Form zurück [1]). Er wußte auch, daß das ﻫ emphaticum in der Sprache der „Nabatäer“ des ʿIrāq und der Garamäer ܓܪܡܐ [2]) Syriens, also im Aramäischen bei der Arabisierung fortfiel [3]).

Ibn Ḫālawaihi (Abū ʿAbdillāh al-Ḥusain b. Aḥmad aus Hamadān, gest. 370 d. H.) [4]) war ein Schüler von Ibn al-Anbārī, Ibn Muǧāhid, Abū ʿUmar az-Zāhid, Ibn Duraid und Sīrāfī. Sein Buch *Kitābu laisa* [5]) umfaßte alles das, was im echten Arabisch nicht vorkommen darf.

Abū Manṣūr al-Azharī (Muḥammad b. Aḥmad aus Hirāt, geb. 282, gest. 370 d. H.) [6]), ein Schüler von Ibn as-Sarrāǧ und Ibn Duraid. Seine Ausführungen über بل „Wal“ (Ǧ. 22) sind recht interessant [7]). Einige geographische Namen führt er auf ihre persischen Urformen

---

telpersischen zurückzuführen, die er besaß; vgl. Nöldeke im GrIrPhil. II 146 Anm. 4 (= Das iranische Nationalepos, SA., S. 17 Anm. 4).

1) Yāqūt a. a. O. IV 862.

2) Über die *Ǧarāmiqa* vgl. Annal. 35 u. 39; Ibn al-Faqīh 35 Z. 21, 77 Z. 20, 129 Anm. *a*; Masʿūdī 78 und Blau: ZDMG. 27, S. 339, wo Anm. 1 der Satz „Das Brod nannten sie غليظ, Ǧawālīqī Muarr. 41.“ zu streichen ist. Ǧawālīqī berichtet dort bloß, die Garamäer seien ein Volk. Das darauf folgende وقولهم, mit dem der nächste Artikel (über جردق, wozu vgl. auch Ǧ. 51) anfängt, bezieht sich also nicht auf die Garamäer, sondern selbst auf die Araber und ist zu übersetzen „man sagt“, wie auch Ǧ. 58 Z. 2, ferner 63 Z. 6 قالوا und 21 Z. 3 v. u. يسمّون.

3) Annal. 35 Z. 3 v. u. flg., wozu Blau: ZDMG. 25, S. 528 u. Anm. 2.

4) Fihr. 35 (Anm. 8) u. 84; IḪall. Nr. 193; GrSch. 230; Muzh. II 2 Z. 3; Brockelm. I 125.

5) Ed. Derenbourg (leider nicht zugänglich), wozu vgl. Brockelm. a. a. O.; zitiert im Muzh. I 144, 145, 152, alle Stellen über *Muwalladāt*. Ferner vergleiche man Yāqūt: Geogr. I 170 (u. III 293).

6) Yāqūt: Biogr. VI 297; IḪall. Nr. 650; ḤḪalfa II 479; GrSch. 217; Brockelm. I 129.

7) Vgl. ferner a. a. O. 42, 67, 71, 82, 84, 94, 105, 127-28, 129, 130 Z. 1 u. 8, 135, 142 Z. 1 u. paenult., 145, 155.

zurück, andere erklärt er für griechisch[1]). Seine Angaben sind immer ausführlich und genau, wobei er oft das Original des Fremdwortes anführt. Sein lexikalisches Werk *Kitāb at-Tahḏīb* ist in mehreren Handschriften erhalten.

Der Perser Abū ʿAlī (aus Fasā, geb. 288, gest. 377 d. H.)[2]), den Ǧauharī zum Lehrer hatte, war ein Schüler von az-Zaǧǧāǧ und Ibn as-Sarrāǧ und ist seinerzeit ein sehr bedeutender Philolog gewesen. Von Ibn Sīda ist er sehr oft zitiert, auch über Fremdwörter[3]).

Ibn Fāris (Abu'l-Ḥusain Aḥmad, aus Qazwīn, gest. 395 oder 390 d. H.), den Badīʿ az-Zamān al-Hamadānī zum Lehrer hatte, ist der Verfasser des Lexikons *Muǧmal*[4]). Die Zitate aus seinen Werken bei Suyūṭī sind mehr über die *Muwalladāt*[5]).

Sein Schüler Ibn ʿAbbād Abu'l-Qāsim Ismāʿīl (zubenannt aṣ-Ṣāḥib aus Ṭālaqān in der Gegend von Qazwīn, geb. 326, gest. 385 d. H.)[6]), der Wazīr der Būʾīden, ist der Verfasser des Lexikons *Muḥīṭ*[7]).

Von den zwei uns bekannt gewordenen Schriften des Schülers Abū ʿAlī al-Fārisī's ʿAbdu'l-Bāqī (b. Mu-

1) Yāqūt: Geogr. II 631, III 82, 133, 573, IV 29, 978; ferner a.a.O. I 637, III 59 Z. 6 u. ult. fig., IV 230.

2) Fihr. 64; Yāqūt: Biogr. II 267, III¹ 9; Geogr. III 892, IV 431; IḪall. Nr. 162; GrSch. 110; Brockelm. I 113. Von ihm ist der Grammatiker Abu'l-Qāsim Zaid b. ʿAlī b. ʿAbdillāh al-Fārisī al-Fasawī (gest. 467) zu unterscheiden (GrSch. 112).

3) M. IV 76, V 20, VI 114, 173-174, 182 (u. XIII 44), 205, VII 189, VIII 150, XI 65, 172, XIII 101, XIV 44, XV 187, 190, XVI 19 (Ǧ. 83); ferner ĠErgänz. 216, 217; Yāqūt: Geogr. I 61, 193-94, 424, III 835; Muzh. I 139 Z. 16 (= oben S. 41-42). Ǧ. 4 Anm. (a) ist wohl Abū ʿAlī aṣ-Ṣaffār, ein Mitschüler des Ibn as-Sarrāǧ, gemeint.

4) Fihr. 80; Yāqūt: Biogr. II 6; IḪall. Nr. 48; GrSch. 246; Brockelm. I 130.

5) Muzh. I 132, 134, 141.

6) Fihr. 135; Yāqūt: Biogr.II 273-343; IḪall. Nr. 95; Yatīma III 110, 144; GrSch. 240; Brockelm. I 130-31.

7) Lane, Vorrede zu seinem Lexikon S. XIV.

ḥammad, gest. um das Jahr 390 d. H.)[1]) ist die eine über das Wort دواة und seine Etymologie[2]).

Ein zweiter Schüler des Fārisī war der bekannte Ibn Ǧinnī (Abu'l-Fatḥ ʿUṯmān, griechischer Abstammung, geb. vor d. J. 330, gest. 392 d. H.)[3]), der zahlreiche grammatische Schriften hinterließ. Über Fremdwörter sind von ihm einige Zitate zu verzeichnen[4]). Zwei Beobachtungen von ihm lesen wir bei Yāqūt: —

(1) Es gibt kein Wort in der (arabischen) Sprache,
  (a) dessen erster und zugleich zweiter Radikal *Hamza* ist,
  (b) dessen zweiter und zugleich dritter Radikal *Hamza* ist,
  (c) dessen erster und zugleich dritter Radikal *Hamza* ist, bis auf eine beschränkte Anzahl von Ausnahmen, wie أَاءة (das Femininum von آءٌ „der Laut *ā*'"), أَجَأٌ („fliehen")[5]), und der Eigenname أَتَاءة[6]).

(2) Es gibt keine Wurzel ىرن in der (arabischen) Sprache[7]).

Abū Hilāl (al-Ḥasan b. ʿAbdillāh b. Sahl al-ʿAskarī, gest. 395 d. H.)[8]), äußerte sich über eine Anzahl Fremdwörter, die bei Ǧawālīqī zitiert sind[9]). Die Quelle ist vielleicht sein Buch, das *Kitāb fī Tafḍīl baina Balā-*

---

1) ḤḪalfa IV 36; GrSch. 248.

2) GrSch. a. a. O. ḤḪalfa führt das Buch nicht an.

3) Fihr. 87; Yāqūt: Biogr. V 15; IḪall. Nr. 423; GrSch. 248; Brockelm. I 125; Ibn Ǧinnī's *Kitāb al-Muġtaṣab,* hsg. E. Pröbster (Leipz. semit. Studien I H 3.) S. VII flg.; Rescher: Studien über Ibn Dschinnī, Straßburg 1908.

4) M. VIII 150 (= Ǧ. 83), XIII 19 (= Ǧ. 94); Yāqūt: Geogr. II 490, III 345, 743.

5) Yāqūt: Geogr. I 122 flg.

6) A. a. O. 273 Z. 8 flg., wozu vgl. auch 288 Z. 15 flg.

7) A. a. O. IV 1016 Z. 15.

8) IQutMaʿār. 157; Yāqūt: Biogr. III^{I} 135.

9) 50, 59, 78, 120, 122, 125 Z. 5 u. 7, 130, 133, 143.

ǧatai al-ʿArab wal-ʿAǧam[1]) gewesen, das mir leider nicht zugänglich war. Seine Schrift *Kitāb aṣ-Ṣanāʿatain al-Kitāba waš-Šiʿr*[2]) hat nur ein paar Stellen über Fremdwörter[3]).

Der bekannte Lexikograph al-Ǧauharī (Abū Naṣr Ismāʿīl b. Ḥammād al-Fārābī, aus Turkistān, gest. 393 d. H.)[4]), der Neffe und Schüler von dem Verfasser des *Dīwān al-Adab*[5]), war auch ein Schüler von Abū ʿAlī al-Fārisī und Sīrāfī. Er studierte in Baġdād, durchzog das Gebiet der Stämme Rabīʿa und Muḍar im ʿIrāq und Syrien, um die arabische Sprache an der Quelle zu studieren. Er nahm eine große Anzahl Fremdwörter in seinen *Ṣiḥāḥ*[6]), das zuverlässigste alphabetisch geordnete Lexikon der *ʿArabīya*, auf.

Al-Harawī (Abū ʿUbaid Aḥmad b. Muḥammad, gest. 401)[7]), ein Schüler des Abū Manṣūr al-Azharī, der auch von Ǧawālīqī (*Muʿarrab* 47) zitiert ist, dürfte mehrere[8]) Fremdwörter behandelt haben.

Aṯ-Ṯaʿālibī (Abu Manṣūr b. Ismāʿīl, aus Naisābūr, geb. 350, gest. 429)[9]) zählt in seinem *Fiqh al-Luġa*[10]) eine Anzahl Fremdwörter auf.

Der ruhmreiche blinde Dichter und Philolog Abu'l-ʿAlā' al-Maʿarrī (ein Araber, geb. 363, gest. 449)[11])

---

1) Gedr. Konstantinopel.

2) Gedr. Konstantinopel, 1320 d. H.

3) S. 53, 192-93 (= Ǧ. 52-53).

4) Yāqūt: Biogr. II 266; GrSch. 253; Brockelm. I 128.

5) Abū Ibrāhīm Isḥāq al-Fārābī (gest. 350), aus der Stadt Fārāb in Turkistān. Vgl. Yāqūt: Biogr. II 226; ḤḪalfa IV 91 Z. 10; GrSch. 226; Brockelm. I 127-28. Zitiert im Muzh. I 131, 136 Z. 17.

6) Zwei Bände, Būlāq, 1282 d. H.

7) IḪall. Nr. 35; Brockelm. I 131.

8) Spitta (ǦErgänz.) S. 218 Anm. 2.

9) IḪall. Nr. 391; Brockelm. I 284.

10) Die kleine Beiruter Ausgabe (1885) S. 314-18. Leider ist mir eine vollständige Ausgabe dieses Werkes nicht zugänglich gewesen.

11) IḪall. Nr. 46; Yāqūt: Biogr. I 162-216; Brockelm. I 254. Die Inschrift von seinem Grab s. Littmann: Semitic Inscriptions, New York 1904, S. 188-190.

äußerte sich in seinem Kolleg auch über Fremdwörter, wie aus den Berichten eines seiner Zuhörer, Abū Zakarīyā at-Tibrīzī, hervorgeht [1]).

Ibn Sīda (Abu'l-Ḥasan ʿAlī b. Ismāʿīl, aus Murcia in Spanien, geb. 398, gest. 458) [2]), erwarb sich, obwohl blind von Geburt, ausgezeichnete philologische Kenntnisse. Das *Kitāb al-Muḫaṣṣaṣ* [3]) ist ein zusammenfassendes sachlich geordnetes Lexikon von ihm, das das ganze Material von seinen Vorgängern aufnimmt und den Verlust von alten lexikalischen Werken bis zu einem hohen Grade ersetzt. Sein *Kitāb al-Muḥkam* wird oft zitiert; in ihm stellte er fest:

(1) In einem echt arabischen Worte folgt einem ل nie ein ش [4]).

(2) Im Arabischen werden die Namen der Krankheiten nicht aus den Namen der betreffenden Körperteile abgeleitet bis auf ein paar Ausnahmen, und zwar قُلاب „Herzleiden", كُباد „Leberkrankheit" und نُكاف „Mandelentzündung" [5]).

Der berühmte Kommentator der altarabischen Dichter, Abū Zakarīyā' Yaḥyā b. al-Ḫaṭīb at-Tibrīzī (geb. 421, gest. 502) [6]), ein Schüler des Abu'l-ʿAlā' al-Maʿarrī, weist gelegentlich der Erklärungen der Gedichte auf den Ursprung der Fremdwörter hin [7]).

Der Dogmatiker ʿAbdullāh b. Muḥammad Ibn as-Sīd al-Baṭalyūsī (aus Spanien, geb. 441, gest. 521) [8])

---

1) Ǧ. 8, 43, 79 (u. ǦErgänz. 222), 85, 135.

2) Yāqūt: Biogr. V 84; IḪall. Nr. 460; Brockelm. I 309.

3) S. oben S. 11. 4) Muzh. II 48.

5) Muzh. I 133.

Vgl. ferner M. XV 96: زكرياء, XVI 9 (eigenartige Fremdwörter), 179 u. 181 صولجان; (im Muzh. auch sonst zitiert).

6) IḪall. Nr. 771; Brockelm. I 279.

7) Z. B. Ḥam. 760, 339; ferner Ǧ. 11-12, 135, [Über Ibn Burhān (Ǧ. 132) s. Fawāt. II 25], Šifā al-ġalīl 14 flg.

8) IḪall. Nr. 354; Yāqūt: Geogr. I 664; Muzh. I 100; Brockelm. I 427.

berichtet, daß in einem arabischen Wort einem ـَ ein ـِ nicht folgt[1]).

Tibrīzi's Schüler al-Ǧawālīqī (Abū Manṣūr Mauhūb b. Abī Ṭāhir Aḥmad b. Muḥammad b. al-Ḫiḍr. geb. 466, gest. 539 d. H.)[2]) verfaßte sein Fremdwörterbuch „*al-Muʿarrab*“[3]), eine Zusammenstellung früherer Forschungen. Er führt sehr oft die ganze Tradition über ein Wort sorgfältig und ausführlich an und, wo er es für nötig hält, fügt er der Meinung seiner Autorität seine eigene Kritik hinzu. In der Einleitung bespricht er kurz die Lautgesetze, die auch schon von seinen Vorgängern niedergeschrieben worden waren. Sein Traktat über die Fehler der Volkssprache[4]), das offenbar vor dem *Muʿarrab* verfaßt wurde, ergänzt doch an manchen Stellen das letztere Buch. Auch ein Kommentar zu Ibn Qutaiba's *Adab al-Kātib* von Ǧawālīqī ist erhalten[5]).

---

1) Muzh. I 132. Seine Quelle ist wohl die Basrenser Schule gewesen. (Siehe oben S. 35).

2) ḤḤall. (Nr. 761) hat sicher auch Samʿānī (fol. 139 b, Z. 3 flg.), der Ǧawālīqī's Schüler war, zur Quelle; denn die Angaben der Beiden stimmen überein. ḤḤalfa I 223, III 206, V 357 gibt sein Todesjahr falsch an; V 373 ist sehr wahrscheinlich ein Enkel von ihm und zwar ein Sohn des Abū Ṭāhir Isḥāq (Yāqūt: Biogr. II 239) gemeint. Vgl. Sachau: Vorwort zum *Muʿarrab* S. V—VI.

3) Ed. Sachau, Leipzig 1867; eine Ergänzung der Lücken nach 2 Kairiner Handschriften von Spitta (in der ZDMG. 33, 208 flg.).

4) Ed. Derenbourg: Morgenländische Forschungen (S. 107-166), Leipzig 1875 [ǦMF.]. Vgl. 126 Z. 5, 129 Z. 5 (Ǧ. 97, 14-15); 131 Z. 6; 132 Z. 2 (Ǧ. 30), 134 Z. 7; 134 Z. 11 (Ǧ. 20 u. 89 u. 151); 134 Z. 15; 135 Z. 4, wo sicher فرواذك für فرواصل zu lesen ist (Ǧ. 109); 136 Z. 4-10 (Ǧ. 76-77, 42); 138 Z. 5, 8 (Ǧ. 143; 49); 139 Z. 1-2, 9 u. 12 (Ǧ. 137-38, 92-93, 132, 95-96); 142 Z. 8, 12 (M. XIV 43; Ǧ. 117, 154, 155 — lies قَومَس für قُومِس); 143 Z. 3; 145 Z. 4 (Ǧ. 132), 146 Z. 3 (Ǧ. 40); 146 Z. 5; 146 Z. 8 (Ǧ. 94); 147 Z. 4; 148 Z. 4 v. u. (Ǧ. 141); 149 Z. 12 (Ǧ. 45, 73, 128); 155 Z. 1, 11 u. 15 (Ǧ. 104, 120 u. 134).

5) Cod. Vind. N. F. 45, vgl. Barth zum *Dīwān al-Quṭāmī*, (Leiden 1902) S. XXII.

Suyūṭī's [1]) lexikalisches Compendium „*al-Muzhir*“ [2]) verdient unsere Aufmerksamkeit wegen einer Menge Zitate aus Werken, die uns nicht mehr zugänglich sind. Außer den besonderen Abschnitten über Fremdwörter, *Muwalladāt* und dgl. (Bd. I 127-79 und Bd. II 23-27 flg.) kommen dort auch vereinzelte nützliche Notizen vor [3]).

Im Anschluß hieran sei noch auf die zahlreichen Arbeiten arabischer Geographen hingewiesen, die immer die geographischen Namen zu erklären und ihre Grundformen festzustellen bemüht waren. Sehr reichhaltiges Material bietet Yāqūt's geographisches Wörterbuch, das Etymologien geographischer Namen umfassend und mit genauen Angaben der Quellen enthält, wo fast alle oben erwähnten Philologen vertreten sind. In der Vorrede zu seinem großzügigen Werk kündigt Yāqūt an, daß er die Ableitung der Namen angibt, wenn sie arabisch sind, und ihre Deutungen, wenn es sich um fremdsprachliche Namen handelt [4]). Ferner sagt er, daß er das Werk nach dem Lautbestand der Namen alphabetisch geordnet habe, ungeachtet der (angeblichen) wurzel- und unwurzelhaften Buchstaben, weil ja die in Betracht kommenden Wörter lediglich Appellativa, darunter meistens fremdsprachliche sind, (also Fälle), in denen von einer Ableitung (im Arabischen) gar keine Rede sein könnte [5]). Oft führt er die verschiedensten Ansichten über die Etymologien, mitunter Legenden und Volksetymologien sehr ausführlich an und fügt, wo er es für notwendig hält, seine eigene Meinung darüber hinzu [6]). Bisweilen urteilt er selbst nach Grundsätzen älterer Philologen [7]), wobei er sie nicht selten mit

---

1) Geb. 849, gest. 911 d. H. (vgl. Brockelm. II 143).

2) Būlāq 1282 d. H.

3) Vgl. z. B. II 163-64, 178.

4) Geogr. I 8 ult. 5) A. a. O. 13 Z. 10-12.

6) Z. B. I 37 Z. 20, 122 flg., 172, 193-94, 273 u. 288 flg., II 481, III 239-40, IV 981-83.

7) Z. B. I 131-32, 186, 487, 530 Z. 5, 801-02, II 366, 833-34, III 775, IV 505-06.

Recht kritisiert. Er führt nicht nur persische [1]), sondern auch hebräische [2]), syrische [3]), nabatäische [4]) (aramäische), koptische [5]), griechische [6]) und romanische [7]) Wörter und Namen auf ihren Ursprung zurück. In anderen Fällen begnügt er sich mit dem bloßen Hinweis auf den fremden Ursprung [8]) oder sagt, er könnte ihn nicht feststellen.

Auch Werke über andere Wissenschaften befassen sich mit etymologischen Erklärungen der Namen und Termini. Bei den arabischen Schriftstellern wurde es also ein Bedürfnis, nach etymologischen Erklärungen der von ihnen zu gebrauchenden Wörtern zu suchen, und das Studium der Fremdwörter im Arabischen wurde ohne Unterbrechung fortgesetzt.

2. Im Persischen.

Solche philologische Werke, wie im Arabischen, gibt es auf dem *persischen* Gebiet leider nicht. In Persien selbst wurde die Landessprache nie kritisch studiert, ein regelrechtes Lexikon oder eine Grammatik der Sprache wurde nie verfaßt [9]). Wie die arabische Sprache von den

1) Z. B. I 41, 42, 292 (wo Yāqūt mit عبيد الله المستكبر بعفوه المعروف natürlich sich selbst meint), 909, II 142, 146, 168 Z. 5, 427, 619, 893, III 70, 160, 338, 340, 502-03, 509, 532-33, 541, 564, 569, 846, 884, 891, 918, IV 175, 231, 245, 250, 583.

2) Z. B. I 227, 304 (behauptet er gegen az-Zaǧǧāǧī mit Recht, daß حلب nicht arabisch sondern fremd, und zwar hebräisch oder syrisch sein muß), III 834.

3) Z. B. II 666, IV 391.

4) Z. B. IV 252, 739, 780.

5) Z. B. I 531 Z. 12, III 565-66, IV 873.

6) Z. B. III 521, 882, IV 43.

7) Z. B. IV 58.

8) Z. B. I 183, 526 Z. 7, 812, II 58, 169 Z. 10, 409, 634 Z. 10, III 559, 618, 673, 760, 881, 917, IV 137, 147, 151, 152, 260 Z. 21, 261, 262 Z. 9, 373 Z. 22, 682, 713.

9) Suǧdī's *Färhäng* (etwa 200 d. H.), Rūdagī's *Tāǧu-l-maṣādir* (vor 329 d. H.), Asadī's *Luǧāt-i Furs* (etwa Ende des 5. Jahrhunderts d. H., ed. Horn, Berlin 1897) u. a. sind nur kleine lexikalische Sammlungen (s. JRAS. 1898 S. 154 u. Browne, A Literary History of Persia I 456 Anm. 2). Erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. verfaßte Rizā Qulī Ḫān sein *Färhäng-i Nāṣirī* (lithogr. Ṭihrān 1871).

Persern eifrig studiert, so wurde das Persische von den Indern (zum großen Teil tātārischer oder īrānischer Herkunft) getrieben, nachdem die Tātāren, die mit der persischen Kultur auch die persische Sprache annahmen, Indien erobert hatten. Obwohl die Eroberer für die Bedürfnisse des täglichen Lebens doch schon früh auf die Sprache des Landes angewiesen waren, blieb das Persische bis ins 19. Jahrhundert hinein die Sprache der Verwaltung während der muhammadanischen Periode der Geschichte Indiens und die Kultursprache nicht nur der Muhammadaner, sondern auch der dem Hof und der Verwaltung nahestehenden Hindus, während das Sanskrit fast nur für die religiösen Zwecke der Brahmanen gebraucht wurde. Man fühlte stark das Bedürfnis nach lexikalischen und grammatischen Hilfsmitteln zur Erlernung des Persischen. Es kam aber nur auf die rein linguistische Darlegung an und vor allen Dingen war der Forschungsgeist und die Originalität der islāmischen Welt schon längst ausgestorben. Deswegen findet man wenig Kritik in den persischen lexikalischen Werken. Die in manchen Lexika angegebenen arabisierten Formen persischer Wörter rühren fast alle von arabischen Philologen her, die mittelpersischen Wörter beruhen, nach den Aussagen irgend eines *Mūbāds*, wahrscheinlich auf dem *Pāhlāvī-Pāzānd-Glossar*.

Das allerälteste in Indien verfaßte Lexikon (um 700 d. H.) ist فرهنگ نامه [1]). Darauf folgte أداة الفضلاء von Ḫān-i Maḥmūd aus Dehlī (823 d. H.) [2]), der die Schriften seiner Vorgänger in seinem Werk benutzte. Erst 1017-32 d. H. wurde das große Werk *Farhāng-i J̌ahāngīrī* von Ǧamāluddīn Ḥusain Anǧū aus Šīrāz verfaßt, der in seinem Werke eine große Anzahl lexikalischer Bücher und Traktate benutzte. Muḥammad Ḥusain Burhān, dessen Vater

1) ḤḪalfa IV 419.

2) ḤḪalfa I 215. Ausführlich über persische lexikalische Werke berichtet de Lagarde in seinen „Persischen Studien“.

aus Täbrīz stammte, lebte im Dakhan und verfaßte dort (im Jahre 1060 d. H.) sein umfangreiches Lexikon *Burhān-i Qāṭiʿ* [1]), die wertvollste Quelle für persische Lexikographie. Da Burhān seine Quellen nicht angibt, wurde er oft von anderen Gelehrten angegriffen. Die schroffe Kritik des *Burhān-i Qāṭiʿ* von dem indischen Gelehrten und Dichter Ġālib [2]) führte zu einer großen Polemik. Ġālib veröffentlichte ein *Qāṭiʿ-i Burhān*, Āġā Aḥmad ʿAlī aus Ḍhāka und ʿAbdurraḥīm aus Mēraṭh antworteten mit *Mawaiyid-i Burhān* und *Sāṭiʿ-i Burhān*, auf die Ġālib mit *Tēġ-i tēz* und *Nāma-i Ġālib* antwortete, wonach auch noch ein *Šāmšīr-i tēztar* gegen das *Tēġ-i tēz* erschien. Übereinstimmend mit Ġālib kritisiert den Burhān der Verfasser des *Farhäng-i Nāṣirī*, Rizā Qulī Ḫān, obwohl er wahrscheinlich von der ganzen Polemik in Indien nichts gewußt hat.

Wenn die Kritiker des *Burhān* auch in vielem recht behalten, so bleibt das Werk doch das umfangreichste und das nützlichste Lexikon des Persischen. Der gelehrte Verfasser von *Farhäng-i Nāṣirī* hat es auch nicht besser machen können. Sein Lexikon ist nämlich sehr dürftig. Vieles im *Burhān* erwähnte, was ihm unbekannt ist, stellt er als unrichtig hin. Er macht zwar auf die Fehler des *Burhān* immer aufmerksam, er selbst aber ist nicht immer korrekt. Er will, zum Beispiel, مَسْجِد für arabisiert aus dem persischen مَزْگِت erklären und بادہ von باد ableiten, nur weil ein Dichter sagt:

1) Herausgegeben von Roebuck, unter Mitwirkung mehrerer indischer Gelehrten, Kalkutta 1818, worauf mehrere lithogr. Auflagen.

2) Mīrzā Naušah Asadullāh Ḫān Ġālib, einer der berühmtesten und angesehensten Urdū-(d. i. Hindustānī-)Dichter, der ebensogut Persisch dichtete und eine Autorität über das Persische war, wurde 1212 d. H. in Āgra geboren. Er lebte in Dehlī, wo er 1285 d. H. (= 1869 n. Chr.) starb. Sein Großvater stammte aus Samarqand. Vgl. Enzykl. des Islām II 144 und Garcin de Tassy: Histoire de la Littérature hindouie et hindoustanie, 2. Aufl. (Paris 1870-71) I 475-82, besonders 477-78 u. 480.

ز باد نام نهادند باده را یعنی
چو باد صبح دمیدن گرفت باده بخواه

Ich will aber dem *Nāṣirī* seinen Wert nicht absprechen; denn es steht viel neues darin, abgesehen davon, daß es das einzige Lexikon ist, das einen Perser zum Verfasser hat, dessen Urteil über die Bedeutung eines Wortes natürlicher Weise mehr Gewicht hat als das eines Ausländers.

Zuverlässig, aber von beschränktem Umfang ist das *Farhäng-i Rašīdī* von ʿAbdurrašīd aus Ṭhaṭṭa in Sind (der noch 1069 d. H. lebte). *Rašīdī* und das Werk des berühmten Ḫān-i Ārzū „*Čirāġ-i Hidāyat*“ [1]) beschäftigen sich mehr mit idiomatischen Zusammensetzungen.

Das dem König von Lakhna'ū, Ġāziuddīn, gewidmete Werk *Haft Qulzum* hat kaum einen lexikalischen Wert. Der Wortschatz ist beschränkt und meist aus dem *Burhān* abgeschrieben.

In der vorliegenden Arbeit habe ich *Burhān*, *Rašīdī* und *Nāṣirī* stark benutzt und zur Ergänzung Vullers' Lexikon, da ja von ihm alle Lexika bis auf *Nāṣirī* herangezogen worden sind.

Eine Prüfung der Methode der arabischen Philologen.

Wie wir schon gesehen haben [2]), war das Studium der arabischen Philologie auf das eigentliche Gebiet der arabischen Sprache beschränkt geblieben. Da ja die Araber zur Erlernung anderer semitischer Sprachen kein Bedürfnis hatten, kamen sie nicht zu einer Vergleichung zweier Sprachen. Unter solchen Verhältnissen fragt es sich, wie

1) Ausführlicher LagPersSt.
2) Oben S. 10 flg.

sie überhaupt darauf verfielen Fremdwörter im Arabischen zu erkennen. Daß „manches Fremdwort *zufällig* von ihnen erkannt wurde", wie Fraenkel (Aram. FW. S. X) meint, kann ich nicht ohne weiteres zugeben. In wissenschaftlicher Forschung darf „Zufall" nur die allerletzte Zuflucht sein. Mir ist übrigens „لا أدري" viel lieber als „Zufall". Die Tatsache, daß fast alle arabischen Sprachforscher fremder, meist persischer, Herkunft waren, darf uns auch nicht irreführen. Denn schon lange vor der Zeit dieser Philologen fremder Abstammung hat die Feststellung der Fremdwörter begonnen; die allerältesten Äußerungen über Fremdwörter rühren bekanntlich von ʿAbdullāh Ibn ʿAbbās, dem Vetter des Propheten, und seiner Schule her, und seitdem wurde dieser Zweig der Philologie ununterbrochen während der Blütezeit der geistigen Tätigkeit des Islām gepflegt. Unter den von den oben genannten Autoritäten über den *Qurʾān* festgestellten Fremdwörtern, die von Ǧawālīqī nur beispielsweise angeführt worden sind [1]), finden sich sowohl persische als auch andere Fremdwörter.

Daß nun schon den allerersten Sprachforschern echt arabischer Herkunft die Fremdwörter aufgefallen sind, ist, meiner Überzeugung nach, selbst auf den Wortbau des Arabischen zurückzuführen:

(1) Der fast durchgängig dreiradikalige Wortbau des Arabischen, der auch die Hauptgrundlage der Untersuchungsmethode arabischer Wortforscher bildete, schließt alle die Wörter aus, die sich nicht unter eine bestimmte Form bringen lassen. Daher auch die bei Fremdwörtern oft vorkommende Umgestaltung, die ein Resultat des musterhaften Sprachgefühls des Arabers ist. Diese Umgestaltung nichtarabischer Wörter nach arabischen Formen ist eine rein sprachpsychologische

1) Muʿarrab S. 4 und oben S. 13.

Erscheinung, die dem Verlegen des Akzents bei den Fremdwörtern in den modernen Sprachen gleichgestellt werden kann. Dem arabischen Sprachgesetz nach sind die Konsonanten die Hauptbestandteile einer Wurzel, die Vokale die Neben- oder Hilfsbestandteile. Daher die Ausdrücke der arabischen Grammatiker: حُرُوفُ الصَّحِيحَة , حُرُوفُ العِلَّة (die „gesunden“ und „kranken“ Buchstaben = die Konsonanten und Vokale), الفعل السالم , الصحيح , المُعتلّ , الأَجْوف (das „unversehrte“, das „gesunde“, das „kranke“, und das „hohle“ Verbum).

Eine der ältesten Entlehnungen kann als das beste Beispiel solcher Umgestaltung dienen, nämlich رِزْق[1]) aus mpers. *rōzīk* (auch im Syrischen FW.: רוזק Lag. 81), worin der Araber die drei Konsonanten als Wurzel auffaßte und sie nach der ihm passenden Vokalisation (= فِعْل) aussprach. Dagegen die jüngere Entlehnung خُرْدِيق aus mp. *χurdīk* (oder *χvartīk* = armen. *χortik-k'*) ist ganz unverändert.

Ein anderes Beispiel, das dieses Sprachgefühl der Araber erläutert, ist قفشليل aus كَفْچَلِيز (*käfčälēz*), wo das zweite ل (*l*) an Stelle des persischen ز

1) Ḥātim, *Dīwān* 46[3], *Šnaṣr* S. 121 Vers 1 (2 mal); Samau'al b. ʿĀdiyā', *Dīwān* S. 12 Vers 6 (= *Aṣmaʿīyāt* 20[14] = *Ḥam. Buḥt.* 1263) u. Vers 7, S. 13 Vers 2 u. 3 (= *Aṣmaʿīyāt* 20[16, 17]) u. Vers 6; Yazīd b. al-Ḥakam, *Ḥam. Buḥt.* 663 (3 mal); Ǧābir an-Nahšalī, *Nawādir* S. 19 Z. 11; *Ḥam.* 522 (2 mal); 535; 683; أَرْزاق: ʿIlbā' b. Arīm, *Aṣmaʿīyāt* 16[8]; *Ḥam.* 683; 694; abgeleitete Formen: Aʿšā, *Šnaṣr.* S. 371 Vers 9; Labīd, *Muʿall.* 4, *Dīwān* Fragment 26[5]; Samau'al b. ʿĀdiyā', *Dīwān* S. 13 Vers 6; *Ḥam.* 535; ʿUmar b. al-Ḥaṭṭāb, *ǦamhAš.* S. 17. Im *Qur'ān* kommt das Wort in seinen verschiedenen Formen 121 mal vor.

(*z*) steht[1]). Wie schon Sībawaihi (Bd. II 376) berichtet, hat man statt des ز ein ل eingesetzt, nicht des Lautes, sondern der Zahl[2]) wegen. Also ein Wort mit fünf Radikalen war dem Araber nicht sehr sympathisch.

(2) Im Falle eines fremden Eigennamens wurde die Deklination nicht durchgeführt, aber هُود, نُوح und لُوط, die übrigens drei-radikalig sind und durchaus einen arabischen Eindruck machen, werden voll dekliniert „wegen der Leichtigkeit der Form", wie Sībawaihi es ausdrückt (Bd. II 19). Überhaupt wo es sich um ein (semitisches) Fremdwort handelte, das in mehreren Formen im Arabischen vorhanden war oder dessen Radikale einer arabischen Wurzel gleich waren, versagte das Kriterium, und die Wörter, oft einer verwandten Sprache, die durchaus einen arabischen Eindruck machten, wurden für echt arabisch gehalten beziehungsweise von einer arabischen Wurzel, nicht selten mit einer unglaublichen Umdrehung der Grundbedeutung, abgeleitet[3]).

(3) Das Fehlen der sonstigen üblichen Formen von einer angeblichen Wurzel fällt ohne

---

1) Vgl. IQutAK. 526; Ǧ. 114.

2) Jahn's Übersetzung von عدد durch „Aufeinanderfolge" ist nicht richtig; s. oben S. 25.

3) Z. B. مسكين (= hebr. מִסְכֵּן aus assyr. *muškēnu*) „arm" und تَمَسْكَنَ wurden aus تَسَكَّنَ abgeleitet (IQutAK. 632), also von der Wurzel سكن „ruhen", „wohnen" und zwar mit folgendem Übergang: „wohnen bleiben" — „nicht fähig zur Reise sein" — „nicht über die Mittel zur Reise verfügen" — „unvermögend", „arm"! (Vgl. auch Tahḏīb S. 10 Z. 5—4 v. u.). Ferner wurde إِسم von den Kufensern aus وسم „Zeichen", von den Basrensern aus سُمُوّ „Höhe" abgeleitet!! (IAnb. jun. S. 277).

weiteres auf und die denominativen Verba sind nicht schwer zu erkennen.

(4) Ebenso mußten ungewöhnliche, eigenartige Bildungen Verdacht erregen, und dadurch ist man auch manchem Fremdling auf die Spur gekommen.

Anschließend hieran kann auch hervorgehoben werden, daß der Perser im Gegensatz zu dem Araber kein solches streng geregeltes Sprachgefühl besaß, wodurch er fremde Bestandteile aus seiner Sprache hätte ausscheiden können. Selbst die arabischen Philologen, deren Muttersprache Persisch war, und die auf dem fremden Sprachgebiet Proben ihrer philologischen Tüchtigkeit ablegten, konnten im Persischen keine Fremdwörter außer den arabischen erkennen. Die Wörter, die in der Sprache der Zeit vorkamen, hielt man ohne weiteres für persisch[1]).

In der mit Ḫalīl beginnenden Periode der Sprachforschung (Anfang des 2. Jahrh. d. H.) bemühte man sich auch Fremdwörter zu untersuchen. Seltene, eigenartige Bildungen wurden zusammengestellt[2]) und Versuche zu deren Erklärung gemacht. Das Fehlgreifen bei diesen Versuchen[3]) ist meist auf die ungenügenden Kenntnisse der verwandten Sprachen zurückzuführen, die man zu jener Zeit besaß.

In Bezug auf die Lautverschiebung zwischen dem

---

1) So erklärt z. B. Ibn Duraid (Ǧ. 15 Z. 5 v. u.) إقليد (*Κλεῖδα*) für persisch, ein Wort, welches auch im Persischen (كليد) ebenso eine fremde Entlehnung ist wie im Arabischen.

2) IQutAK. 623—41: باب شواذّ التصريف.

3) Über die echt arabische Bildung انسان wurde viel hin- and hergestritten. Ibn ʿAbbās will es aus نَسِيَ ableiten, weil der Mensch sein Versprechen zu Gott vergessen hat (IQutAK. 637). Ferner vergleiche man die Erklärungen Sībawaihi's und Farrā's von den Formen أُرح, أُنر, أُرق für هرح, هنر, هرق (a. a. O. S. 630).

Arabischen und Aramäischen wurden einige richtige Regeln erkannt. Schon Aṣma'ī wußte, daß die „Nabatäer" für arabisches ظ ein ط sprachen (Ǧ. 29 u. 149). Äußerungen über سَمَوْءَل = اشْمَويل (IDurKIšt. 259 = Ǧ. 84), اسماعيل = اشماويل (Sīb. II 376; ǦErgänz. 212)[1]), برنساء = برناشا (ǦErgänz. 218) lassen es vermuten, daß man auch die Identität س = ث = ه kannte[2]). Die Alten wußten auch, daß das *ā* des Stat. emph. im Aramäischen beim Arabisieren fortfiel[3]). Onomatopoëtische Wörter wurden auch richtig erkannt (IDurKIšt. 327: جَلَوْبَق, IQutAK. 212: الوَاقِ).

Allmählich entwickelte sich eine in ihren Grundsätzen richtige Methode für die Untersuchung der Fremdwörter. Verdachtsmomente bildete in erster Linie der Mangel an Ableitung im Arabischen[4]) oder das Vorhandensein eines Wortes in der dem fremden Einfluß ausgesetzten Sprache der Städter. Man bemühte sich darum festzustellen, ob ein gewisses Wort bei den Wüstenarabern bekannt war[5]), was natürlich als ein guter Grund für seine Echtheit galt, jedoch nicht ganz ausnahmslos[6]). Man war sich auch darüber klar, daß von Fremdwörtern de-

---

1) S. oben S. 24 Anm. 3 u. S. 25 Anm. 1.

2) Vgl. Muzh. I 133, wo ein späterer Autor Naṣr b. Muḥammad b. Abi'l-Funūn tatsächlich sagt: سين العربيّة شين فى العبرية فالسلام شلام واللسان لشان والاسم اشم. Über das persische *š* = arab. س selbst Abū 'Ubaid (M. XI 133 — ausführlich oben S. 30 und unten S. 73).

3) Oben S. 44.

4) Vgl. Ǧ. 17 Z. 10—18 Z. 3, 28 ult.—29 Z. 2, 43 Z. 5 v. u., 100 Z. 9—10; 144 Z. 5 v. u.

5) Abū 'Ubaida (Ǧ. 136), Abū Ḥātim (M. XI 64 u. Ǧ. 76), Aṣma'ī (Ǧ. 76 Z. 7).

6) IQutAK. 40: فالأعجمى الذى لا يَفْصُح وإن كان نازلًا بالبادية.

nominative Verba gebildet wurden und daß die von den Dichtern nur zum Zweck des Reimes gebrauchten Fremdwörter weder flektiert, noch auch Verba von ihnen gebildet wurden [1]). Bald stellte man, nach empirischer Beobachtung, fest, daß das Zusammentreffen gewisser Laute in einem echt arabischen Worte unmöglich war. Das Auftauchen im Arabischen nicht üblicher Formen, sowie das Vorhandensein mehrerer Nebenformen eines Wortes wurde oft als Grund für den fremden Ursprung jenes Wortes angegeben. Es wurde sogar gegen die Ansicht, daß volkstümliche, von den pedantischen Stilistikern verworfene Formen immer fehlerhaft wären, gewarnt. Der Umstand wäre darauf zurückzuführen, daß die Araber das Fremdsprachliche in verschiedener Weise zu sprechen pflegten [2]).

Die schwankende Vokalisation bei Lehnwörtern, deren Grundursache die Angleichung dieser Wörter an arabische Formen gewesen ist, galt als ein starkes Verdachtsmoment, wie es aus den Ausführungen Sībawaihi's hervorgeht [3]).

Das Schwanken der Sprache in Bezug auf das grammatische Geschlecht, das jedoch nur einige vereinzelte Wörter trifft und außerdem auch bei echt arabischen Wörtern vorkommt, könnte nur ein schwacher Grund gegen die Echtheit eines Wortes sein. Die Erklärung von فِرْدَوس (Ǧ. 109-10) weist aber darauf hin, daß die alten Sprachgelehrten auch diese Erscheinung nicht außer acht gelassen haben.

Über sachliche Verdachtsmomente kann ich zwar

---

1) Abū Ḥātim (Ǧ. 6). Über denominative Bildungen Abū Hilāl (Ǧ. 130).

2) Ibn Duraid (Ǧ. 129, M. XI 120) über كَافُور, قَفُّور, قَاذُور; Ǧarmī (ǦErgänz. 213 u. Ǧ. 6) über die Nebenformen von بغداد u. اسرائيل. S. auch oben S. 30 u. 34-35; ferner Ǧauh. über ابريسم s. v.

3) Bd. II 375 (§ 524) und oben S. 17 flg.

keinen klaren Ausspruch anführen, die Ausführungen verschiedener Autoritäten deuten aber darauf hin, daß sie das Prinzip doch im Auge behielten. Zum Beispiel sagt der Verfasser des *Kitāb al-ʿAin* (M. VIII 153): وطَيْر الماء أكثرُ من مائتَي لونٍ زعموا والعرب لا تعْرِف أكثَرَها (قل) أسماؤُها عندنا بالنَّبَطِيَّة لأنها فى البَطائح فى بلاد النَّبَط. Ferner über كِرْباسة, كِرباس sagt er (M. IV 73)[1]: ثَوْبٌ فارسىّ. Ǧ. 60: والزَّنْجَبيل قال: 78 ; الخُسْرَوانى ..... هو مَنسُوب إلى عظماء الأكاسرة الدِّينَوَرِىُّ[2] ينبت فى أرياف عُمانَ ..... وأجوَدُه ما يحمل من بلاد الصين وكذلك القَرَنْفُل ; فأمّا الصنج ذوالأوتار فتَخْتَصّ به العَجَم ; 97 : جاء الغلام وعليه قُرْطَقٌ أبيضُ قل أخَذْتَ زىَّ العَجَم : 121.

Die Regeln des Lautwechsels zwischen dem Persischen und dem Arabischen schrieb schon Sībawaihi nieder (oben S. 21 flg.); Ǧawālīqī (5-6 u. Ergänz.) gibt sie auszugsweise wieder. Soweit das persische Fremdsprachgut in Betracht kommt, können wir eigentlich zu den von den arabischen Sprachgelehrten festgelegten Grundsätzen kaum einen neuen hinzufügen. Selbstverständlich sind wir mit den Mitteln moderner Sprachwissenschaft imstande, die Wichtigkeit und Nützlichkeit dieser Grundsätze zu prüfen und sie, ihrem Werte nach, stärker oder schwächer anzuwenden. Hierher gehören die Bemerkungen Fraenkels (Aram. Fremdwörter XII—XVII), die ich nicht zu wiederholen brauche. Es sei hier aber noch einmal darauf hingewiesen, daß die äußere Pluralbildung keinen Verdachtsgrund gegen die Echtheit eines Wortes bilden kann[3]. Es können nur mehrlautige Wörter in Betracht

1) = Ǧ. 132.

2) Vgl. oben S. 34 Anm. 4.

3) Fraenkel (S. XV) weist ja selbst darauf hin, daß von Fremdwörtern gebrochene Plurale vorkommen.

kommen, die sowohl Fremdwörter als auch echt arabische mehrlautige Bildungen sein können, und zwar solche, die einen inneren Plural unmöglich bilden können und deshalb den äußeren[1]) oder gar keinen Plural bilden.

---

1) Schon Sībawaihi (Bd. II 205—06, § 423):

هذا باب ما يُجمَع من المذكّر بالتاء لانه يصير الى تأنيث اذا جُمع ۞ فمنه شيءٌ لم يكسَّر على بناء من ابنية الجمع فجُمع بالتاء اذا مُنِعَ ذلك، وذلك قولهم سُرادِقاتٌ وحَمّاماتٌ واوانٌ، ومنه قولهم جَمَلٌ سِبَحْلٌ وجِمالٌ سِبحلاتٌ وبِحَلاتٌ وجمالٌ سِطَبْراتٌ، وقالوا جُوالِقٌ وجَوالِيقُ فلم يقولوا جُوالِقاتٌ حين قالوا جَوالِيقُ، والمؤنّث الذى ليس فيه علامة التأنيث أُجرِى هذا المجرى الا ترى انك لا تقول فِرْسِناتٌ حين قالوا فَراسِنُ ولا خِنْصِراتٌ حين قُلْتَ خناصِرُ ولا مِحْلَجاتٌ حين قُلْتَ مَحالِيجُ ومَحالِيجُ، وقالوا عِيَراتٌ حين لم يُكسّروها على بناء يكسر عليه مثلها،

وربّما جمعوه بالتّاء ولم يكسّروه على بناء الجمع لانه يصير الى بناء التأنيث فشبّهوه بالمؤنّث الذى ليس فيه هاء التأنيث وذلك قولهم بُوانَاتٌ وبُوانٌ للواحد وبُونٌ للجميع كما قالوا عُرُساتٌ وأَعراسٌ، فهذه حروفٌ تُحفَظ ثم يُجاء بالنظائر وقال بعضهم فى شَمالٍ شَمالاتٌ ۞

Da ich mit der Jahn'schen Übersetzung nicht übereinstimmen kann, übersetze ich den Abschnitt von neuem: —

Über die Masculina, die den Plural mit (der Femininpluralendung) *t* (d. i. *-āt*) bilden, weil sie (wie überhaupt alle Masculina, die ein lebloses Wesen bezeichnen,) doch im Plural zu Feminina werden[1]).

---

1) Für solche Nomina wird das Pronomen fem. sing. ﻫ u. s. w. gebraucht.

Alle diese Wörter sind schon in der Singularform von derartigen echten Wörtern leicht zu unterscheiden. اِسْطَبْل (pl. اِسْطَبْلات), أُسْطُرْلاب, أُتْرُجّ und أُتْرُجّة neben تُرُنْج und تُرُنْجَة (IQutAK. 401; Ǧauh. s. v.), جُلَّسان, أَزْدَرَخْت, سَوذق neben سَذانِق und سَيذاق u. s. w. sind von den echt arabischen Bildungen, wie z. B. اِمْتِياز (pl. امتيازات), اِسْتِعْمال (pl. اِسْتِعْمالات) u. s. w. ohne irgend welche

---

Hierher gehören diejenigen, welche den Plural nach keiner gebrochenen Pluralform, sondern, daran gehindert, den (äußeren femininischen) Plural auf *-āt* bilden. Solche sind سُرادِقات, حَمّامات, اِوانات, ferner (die Adjectiva) wie (von) جَمَل سَبَحْل (u. s. w.) جِمال سَبَحْلات und جِمالٌ سِطَبْرات und رِحَلات. Von جُوالِق bildet man den Plural جَوالِيق und man darf nicht جُوالِقات sagen, weil man (schon) جَوالِيق sagt. Feminina, die kein Femininzeichen haben, werden ebenso behandelt (wie die oben erwähnten Masculina). Man sieht ja (ganz klar), daß man nicht خِنْصِرات, فِرْسِنات und مِحْلَجات sagt, weil man خَناصِر, فَراسِن und مَحالِيج sagt. Man sagt dagegen عِيَرات (pl. von عِيْر „die Karawane"), weil es in keiner gebrochenen Pluralform vorkommt wie andere gleichen (Wörter).

Bisweilen bilden die (oben erwähnten Masculina) den Plural auf *-āt* neben dem gebrochenen (Plural), weil sie (im Plural) als Feminina angesehen werden und infolgedessen denjenigen Feminina ähneln, die kein Feminin-ă haben. So bildet man von بُوان die Plurale بُوانات, بُون wie عُرُسات neben أَعْراس. Diese (nicht sehr oft gebrauchten) Formen beruhen auf Überlieferung und werden nur als (alleinstehende) Beispiele angeführt. (Sie dürfen also nicht zur Regel erhoben werden). Einige bilden (ebenso) von شَمالٌ („der Nordwind") den Plural شَمالات.

Schwierigkeit zu unterscheiden. Ferner bei den Wörtern wie شَبارِق (pl. شَبارِقات), سُرادِق (pl. سُرادِقات) und dergleichen sind selbst die Singularformen auffällig, weil sie einer inneren Pluralform ähnlich sind. جُوالِق hat zwar drei Plurale جَوالِيق, جَوالِق und جَوالِقات; der äußere Plural, den Sībawaihi aber nicht gelten lassen will, gibt jedoch keine Veranlassung zum Verdacht. Dagegen erregt einer der beiden inneren Plurale جَوالِق starken Verdacht, weil man von ihm einen Singular *ǧaulaq erwarten muß. Schon Ǵawālīqī erklärt es (49) als einen seltenen Plural. سَفِينة könnte *سَفِينات bilden, aber nur innere Plurale سُفُن, سَفائِن und سَفِين kommen vor. Die meisten Fremdwörter mit vier Buchstaben bilden, nach Ḫalīl und Sībawaihi (Bd. II 208-09, § 427 = oben S. 20 flg.), den inneren Plural und zwar nach der Form مَفاعِل. Dazu gehören auch die mit mehr als vier Buchstaben, die im Plural selbst von den Wurzelbuchstaben einen oder anderen wegfallen lassen, wie فَرازِقة von فرزدق, سَفارِج oder سَفارِل von سَفَرْجَل, خَنادِرِس von خَنْدَرِيس, سَناجِل von سَجَنْجَل u. s. w. دِيباج hat außer دَيابِيج auch دَبابِيج — ein Schwanken der Radikale, welches sofort auffällt. Hiernach kann ein Plural mit dem Wegfall eines Wurzelbuchstaben oder mehrere innere Plurale eines Wortes als starker Grund für die fremde Herkunft des Wortes angesehen werden.

Die Lautlehre.

A. Die inneren Lautregeln.

1. Folgende Laute kommen in einem arabischen Worte nicht zusammen:

(a) ج und ت (Ǧauh. unter ج ب ت),

(b) ج, د und ش (Yāqūt: Geogr. I 134).

(c) ج und ص (Azharī im Muzh. I 132; Ǧauh. unter ص ر ج; Ǧ. 7),

(d) ج und ط (Ǧauh. unter ط ج ن),

(e) ج und غ, außer wenn noch ein ب, ل, م oder ن vorhanden (Ḫalīl — oben S. 16).

(f) ج und ق (IDurKIšt. 255 u. 327; Ǧauh. II 72 Z. 8; Ǧ. 7 u. 41),

(g) ذ oder ز und س (Taʿālibī — nach Šifāʾ al-ġalīl 7),

(h) ر und ل (ǦMF. 134 Z. 9),

(i) غ, م und ء (Ḫalīl — nach IDur. im M. VI 119-20 — oben S. 16).

2. ب, ت und س kommen in einer Wurzel nicht zusammen, denn gute arabische Wurzeln sind die, die aus Lauten gebildet sind, deren Artikulationsstellen fern von einander liegen (Ǧ. 7 u. 23).

3. Es gibt keine Wurzel ىرن (Ibn Ǧinnī — oben S. 46).

4. Es gibt keine Wurzel mit *Hamza* an Stelle zweier von den drei Radikalen. Ausnahme hierzu bilden nur ein paar seltene Wörter mit *Hamza* als dem ersten und dem dritten Radikal (Ibn Ǧinnī a. a. O.).

5. Es folgt nicht

(a) ein ذ einem د (Žaǧǧāǧī — oben S. 35 u. Baṭalyūsī — nach Muzh. I, 132 — oben S. 49),

(b) ein ر einem vokallosen ن (Sībawaihi — Ǧ. 77),

(c) ein ر einem ن in einem Nomen (Ǧ. 7 u. 148),

(d) ein ز einem د (Ǧauh. unter زدن; Ǧ. 7),

(e) ein ش einem ل (Ibn Sīda — nach Muzh. I, 133).

6. Die vier- und fünfradikaligen Wörter haben immer mindestens einen von den sechs Präpalatalen, namentlich den drei Dentalen ر, ل, ن und den drei Labialen ب, ف, م[1]). — (Ǧ. 7-8).

7. Nicht arabisch sind Wörter, die an den Stellen der beiden ersten Radikale denselben Buchstaben haben, (meist) durch ein ا (*ā*) getrennt, wie قاقوزة u. a. ä.[2]).

8. Nicht arabisch ist ein Wort nach der Form فاعَل mit einem و als zweitem Radikal (Ǧ. 151 u. ǦMF. 134)

9. Vier- und fünfradikalige Nomina mit der Ausnahme der aus den Verben abgeleiteten, können keinen unwurzelhaften Buchstaben im Anlaut haben. (Ǧauh. s. v. اصطبل).

10. Nicht arabisch sind Wörter nach seltenen Formen, von denen die wichtigsten folgende sind:[3]) —

---

1) Die einzige Ausnahme zu dieser Regel ist nach Ǧauharī (s. v.) und Ǧawālīqī (a. a. O.) عَسجَد „Gold“. Nach dem letzteren ist diese Ausnahme dadurch zu erklären, daß der zischende Laut des س dem nasalen Laut des ن ähnlich sei. Die Erklärung scheint mir sehr gezwungen zu sein. Das Wort hat keine Ableitung im Arabischen und gehört, meines Erachtens, zu den Zweifelhaften.

2) Diese Regel konstatiere ich aus Ǧ. 124 Z. 8-9, wo übrigens die von Sachau vorgenommenen Änderungen des Textes nicht nötig sind. Ich lese den Text nach dem Codex, indem ich nur das im Codex stehende فَقَزٍ unvokalisiert lasse. Der Passus lautet also: يَرجِعُ إلى بناءِ فقز ونحوِه „Es würde zurückgehen auf eine Wurzel ق‌ق‌ز und dergleichen“ (also auf eine Wurzel, die unmöglich ist).

3) Das Thema ist von Sībawaihi, Ibn Sīda (im *Muḫaṣṣaṣ*), Ibn Qutaiba (im AK.) u. m. a. sehr ausführlich behandelt worden. Vgl. auch Muzh. II 23—85. Über die *Fā'ūl*-Form, die im Aramäischen mehr als im Arabischen verbreitet ist, vgl. Fraenkel XIV—XV und Weißenbach: Die Arabische Nominalform Fā'ūl, München 1899 (Ergänzungen von Seybold, Orient. Litztg. Aug. 1899).

(a) فَعَّل (Sīb. II 16, Abu ʿAlī bei Ǧauh. s. v. بَقَّم),

(b) فُعْلِيل (Ǧ. 79),

(c) فُعَّيْل (Ǧ. 139),

(d) فَعْلِل (Ǧauh. s. v. نَرْجِس),

(e) فَيْعِل, mit Ausnahme von med. ى wie سَيِّد und مَيِّت (Ǧauh. s. v. طيلسان),

(f) فَعْلُول, mit Ausnahme von Eigennamen (Ḥarīrī: Durra, [Konstpl.] S. 61-62),

(g) فَعلِيل (Ǧauh. s. v. زَنْبِيل),

(h) أَفْعُول (Ǧ. 16),

(i) فَاعُلَّى (M. XV 96),

(k) فَعَلِيَّاء (M. a. a. O., wo زَكَرِيَّاء als eine Ausnahme erwähnt wird. Der Satz ist aber zu streichen, weil es kein arabischer Name ist).

(l) فَيْعُولَى, mit Ausnahme von فَيْضُوضَى (M. a. a. O.).

B. Die äußeren Lautregeln.

Vokale.

1. Fremdwörter, deren Vokalisation nicht nach dem Muster einer arabischen Form ist, werden immer nach arabischen Formen vokalisiert. — Der sogenannte Anschluß „*ilḥāq*“ (oben S. 17).

2. Ein persisches *ō* wird fast regelmäßig durch *ū*, ein persisches *ē* durch *ī* wiedergegeben, wie z. B. زور (*zōr*) zu زُور (*zūr*), آشوب (*āšōb*) zu آشُوب (*āšūb*) wird (oben S. 24). Dem Worte جامُوس liegt wohl die Form ڭاموس > syr. ܓܘܡܘܣ (und nicht ڭاوميش > syr. ܓܘܡܝܣ) zu Grunde (vgl. Vullers s. v. und Lag. 26).

Pähl. *dēpāk*, (= armen. *dipak*) (> np. دیباه, دیبا *dēbāh*, *dēbā*) wird zu دیباج *dībāǧ*. (Hübschm. Arm. Gr. 143). [Das von Horn S. 132 zusammengebrachte ai. √*dīp-*, *dīpyatē* „flammen", „strahlen" kann auch der Bedeutung wegen nicht stimmen.]

Zu beachten sind Wörter, die im Arabischen ein *ī* oder seltner *ai* dem persischen *ā* gegenüber haben. In solchen Fällen ist das *ā* auf ein älteres persisches *ē* zurückzuführen. Dieser Übergang ist im Persischen häufig. Ein gutes Beispiel dafür ist arab. زِنْفِيلَجَة neben زِنْفَالَجَة mit einer umgestellten Nebenform زَنْفَلِيجَة „Hirtentasche". Aṣmaʿī gibt زَيْن بَالَه als das persische Original an (Ǧ. 76), Ǧauharī dagegen زين بياله. Neupersisch بياله, پياله (*ē*), پيل (*ī*) „Beutel, Sack, Tasche", باله „Sack" (BQ.) sind die entsprechenden Originale; daraus entstanden (zusammengesetzt mit زين „Sattel") **zīn-pēlā* und *zīn-pālā* „Sattelsack, Satteltasche" (BQ. glossiert es durch زِيمُلَه „eine *kājāvā*-artige [Tragbahre], die mit Obst und Gemüse gefüllt und von Tieren getragen wird")[1]).

Wahrscheinlich gehört auch زَنْبِيل hierher (p. زَنْبِيل neben زَنْبِير — Vgl. Lag. 41 und Zimmern: AkkFW. 34).

Andere Beispiele sind قَفْشَلِيل = p. كَفْچَلِيز (*ē*), كَفْچَلاز, طَيْلَسَان = p. تالشان (FN. s.v., Lag. 52)[2]), قَيْرَوَان = p. كاروان; ferner die Ortsnamen شِبْدِيز neben شِبْداز (Yāqūt: Geogr. III 250) und فِيرِيَاب neben فَارِيَاب a. a. O. 840).

---

1) Zu باله vgl. auch جوال (aus جو „Gerste" + بال „Sack") = mp. ورسال, ورسار (PPGl. S. 21, ult.).

2) Über den Ort Tāliš s. Nöld. Tab. 481 Anm. 1, u. Hübschm. Arm. Gr. I. 34. Bei Ibn al-Faqīh steht (S. 209 Z. 5) selbst طيلسان als Ortsname.

3. Für persisches *au* tritt vereinzelt durch vokalische Dissimilation *ai* ein, so z. B. in نَيْرُوز neben نَوْرُوز[1]) = p. نوروز (*ō*), نَيْمَخْت neben نَوْخْت.

4. Anlautendes persisches *ā* wird sehr oft im Arabischen verkürzt. Erhalten bleibt die Länge nur da, wo sie einer arabischen Form paßt.

Ein anlautendes *ă* wird zu *ĕ*: إِبْرِيق, إِبْرِيسَم usw.

Konsonanten.

5. Persisches ʾ wird in der Regel durch ʾ wiedergegeben. In einzelnen Fällen muß jedoch damit gerechnet werden, daß anstatt dessen das ع auftaucht und zwar geschieht es

(a) durch den Einfluß benachbarter „emphatischer" Laute wie das ر im عِرَاق (= p. *ērāk*, Adjekt. von *ēr*, wovon *ērān* der Plural ist), das ق in عَقْر (= ἄχρα) u. s. w. (Vgl. Fraenk. 108, 233 u. FraenkMB. 11 und Nöld. Mand. Gr. 71 Anm. 2).

(b) durch das Bestreben bei Fremdwörtern, sie deutlich auszusprechen, wodurch mancher einfache Laut zum emphatischen wird. Dieser Umstand macht sich im Anlaut besonders bemerkbar beim Antritt des arabischen Artikels, wo man ja bestrebt ist das Verschwinden des leichten Lautes zu vermeiden. Dieses geht aus der Warnung Farrā's (Ǧ. 106) hervor: اَلْعُرْبُون وَالْعُرْبَان لُغَة فِي الأُرْبُون وَالأُرْبَان وَلَا يُقَالُ الرُّبُون[2]). Das ع in عسكر,

1) Die beiden Formen bildeten eine Streitfrage schon zwischen Abū ʿAlī und Sīrāfī (s. oben S. 41-42). Vgl. noch Mittw. 119 Anm. 1 und Ḥamza: Annal. 158.

2) Vgl. Fraenk. 190 u. Gesen.-Buhl, S. 617². [Auch im Syrischen kommt die Form mit ʾ neben der mit ع vor; erstere ist aus dem Griechischen, letztere aus dem Hebräischen entlehnt. Es wäre für das Arabische noch genauer zu untersuchen, ob sich die beiden Formen nicht jede an ein besonderes syrisches Vorbild anschließt. L.]

schon bei Ḥārit̲ b. ʿAbbād (*Šnaṣr.* 273 Vers 5 v. u.), Umaiya b. abi 'ṣ-Ṣalt (*ĞamhAš.* S. 213), Mālik b. ʿUrwa (*Ḥam. Buḥt.* 121), ist wohl kein echtes. Man übernahm wahrscheinlich das persische لشکر[1]), welches zu **al-laskar* werden mußte; dies konnte, mit dem Wegfall des einen *l*, wie *al-askar* ausgesprochen werden, und aus dieser Form hätte sich dann **al-'askar* und *al-ʿaskar* entwickelt. قلعة (allgemein für echt gehalten) „auf einem Berg gelegenes Fort" kommt schon bei dem in al-Ḥīra lebenden Dichter Laqīṭ b. Yaʿmar in der Pluralform قَلَع vor (IQutKšwš. 98 Z. 8—9) und zwar in auffallendem Zusammenhang mit *Fārs*:

أحوازُ فارِسَ أبناءُ الملوكِ لهمْ

مِن الجُموعِ جُموعٌ تَرْدَقي القلَعَا

Das Original des Wortes ist das persische, oft als Ortsname vorkommende کلات „auf einem Berg gelegenes Fort oder Dorf", woran das ت erst später angetreten ist[2]). Nach dem armen. *khaḷakh* muß die alte Form **kalāk* gelautet haben, woraus regelrecht das neupersische, in den zahlreichen zusammengesetzten Ortsnamen von Māzändärān als zweites Glied vorkommende کلا (*kälā*)[3]) entstanden ist. [Hier wäre also auch ein ع an ein persisches Wort angetreten.

---

1) IQutAk. 532; Ibn Duraid (Ğ. 105). Daß die Perser das عسکر von den Arabern als لشکر übernahmen (Fraenk. 239), kann schon wegen des ش nicht richtig sein. Das عسکر ist auch im Persischen tatsächlich *askar* geblieben und nicht etwa **laskar* oder **aškar* geworden.

FN. (s. v.) will لشکر aus لشك „Stück" ableiten. Wenn der Übergang der Bedeutung „Stück", „Teil"; „Abteilung" — „Truppe" auch nicht unmöglich ist, so bleibt doch die Endung unerklärt.

2) Das arab. ة hat also nichts mit diesem ت zu tun, wie Fraenkel S. 237 annimmt.

3) Vgl. Bemerkungen von Andreas über قالیقلا MVAsG. 1897, Heft I, S. 124 flg.; Schwarzl. 130 u. 133.

Die Gründe für die Entstehung dieses ع sind nicht mit Sicherheit zu erkennen. Vielleicht ist es durch ق beeinflußt. L.]

Das ع in كَعْك ist schon im aram. ܟܥܟܐ (p. كاك) vorhanden. لعل (eine jüngere Entlehnung)[1]) ist womöglich von den Persern selbst mit ع geschrieben worden, um لال (لعل) „Rubin", welches Wort übrigens ins Arabische übergegangen war, von لال „rot" zu unterscheiden[2]).

6. Persisches پ wird durch ف oder auch durch ب wiedergegeben: فارس (= p. پارس), فهلو (= p. پهلو), فُرانق neben بُرانق (= mp. *parvānak* > پروانه), فرْنْد neben بِرِند (= p. پَرَنْد „Glanz des Schwertes u. s. w.").

7. Für persisches ت erscheint auch ط, vielleicht ein

---

1) Das Wort fehlt bei Ǧauharī.

2) Einige schreiben, nach Ǧauharī (s. v. سعتر), in medizinischen Schriften صعتر für سعتر, um es (wenn ohne Punkte geschrieben) von شعير unterscheiden zu können. [Man darf jedoch nicht vergessen, daß die Aussprache *ṣaʿtar* vorgekommen sein mag; dann würde sich سعتر und صعتر nicht nur graphisch unterscheiden. L.] Das echt persische Wort *säd* „hundert" schreibt der Perser konsequent mit ص, damit es von dem arab. سَدّ unterschieden wird (?!). Ferner شَصْت „sechzig" (BQ. bezeichnet es „arabisiert"!) und شِسْت „Strick" (> arabisiert شِصّ) u. m. a. Echt ist dagegen das ع in خِلعة „Ehrengewand", welches kein Fremdwort ist, wie Vollers ZDMG. 50 S. 630 u. 647 annimmt. Vgl. BQ. (Append.) s. v. Als Zeichen der höchsten Ehre wurde vom Kaiser ein von ihm getragenes (also „*ausgezogenes*") Kleid verliehen. Bald verlor das Wort seine eigentliche Bedeutung und hieß nur „Ehrengewand". Um nun das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung zu gebrauchen ward man gezwungen andere Bestimmungen hinzuzufügen. So gab es am Hofe der Großmoguls in Indien verschiedene Klassen von *ḫilʿat*: خِلعتِ ملبوسِ خاص „das von seiner Majestät getragene Ehrengewand" zur ganz außergewöhnlichen Auszeichnung, meist für die dem Kaiser nahestehenden Würdenträger; dann kamen die ordentlichen *ḫilʿats*: خِلعتِ هفت پارچه „die Ehrenkleidung bestehend aus sieben Stücken" u. s. w.

Versuch das unaspirierte persische *t* wiederzugeben, da ja der Araber das ت leicht aspiriert spricht.

8. Ein arabisches ذ vertritt das alte postvokalische persische *δ* [1]), wofür auch im Neupersischen früher ein ذ geschrieben wurde und erst später das د eintrat.

9. Persisches چ (*č*) wird durch ص, wie auch im Aramäischen, zuweilen aber auch durch ش wiedergegeben: صَنْج „Harfe“ (= p. چنگ)[2]), صاروج neben شاروق (= p. چاروك), صولجان (= p. چولگان > چویگان > چوگان). Das Wort سِراج (= p. چِراغ) ist über das Aramäische gekommen (שְׁרָגָא). Das ש ist dadurch zu erklären, daß ein *č*, dem ein *i* folgte, in der arsazidischen Reichssprache als *š* ausgesprochen wurde. Beispiele sind nur *čirāγ* und *naχčihr*.

10. Persisches خ (*χ*) wird nur vereinzelt durch ح, sonst durch خ, wiedergegeben: سُلَحْفَاة neben سُلَحْفَاء, سُلَحْفَى, سُلَحْفِيَة (= p. سولاخ > سوراخ + پای, پا), حِرْباء (= p. خُرْبان[3])), حُبّ (= p. خُنْب), sonst خُرْديق, خورنق u. s. w. [كسْرَى (= p. خُسْرو) ist durch das Syrische ins Arabische gekommen, und syr. ܟ ist regelrecht zu ك geworden; (s. oben S. 39 Anm. 2)].

---

1) Im Neupersischen ist dieses *δ* in der Regel zu *d* geworden, nur in einigen wenigen Wörtern (گذشتن, پذیرفتن) zu *z*. Neben dem گنبد (*gumbād*) der Schriftsprache gibt es noch das volkstümliche *gummāz*.

2) Das *č* wird im Norddialekt des Mittelpersischen zu *š*; vgl. Turf. M. 10 und II D. 79: שנגנ (= چنگ). Diese Stellen, wie vieles andere, verdanke ich Herrn Professor Andreas.

3) So Abū Hilāl: ṢanKwŠ. 192-93; Ǧ. 53 ohne ن. Vgl. آفتاب پرست. Das Wort خُرْبا ist im Persischen nicht belegt, ist aber wahrscheinlich. In Persien gibt es (nach der Mitteilung Herrn Prof. Andreas) eine Art Eidechse, die die Sonne liebt und die bei der leichtesten Erregung ihre Farbe ändert.

11. Persisches س bleibt meist س: سنبك, سَجّيل (= p. سنگ + گِل), die Ortsnamen سَدير, فارس u. s. w., wird doch in vereinzelten Fällen durch ص wiedergegeben: صَنْج „Zimbel“ (= p. سنج), صَنْجة „Wage“ (= p. سنجيدن „wiegen“). Daneben kommt das letztere Wort im Arabischen auch mit س vor. [Das ص in صَرْد (= p. سَرْد „kalt“) ist auf den Einfluß des ر zurückzuführen wie das ع in عراق u. s. w.] ز für س kommt (wie auch in echt arabischen Wörtern) in زرزق, زرد neben سرد u. s. w. vor.

12. Persisches ش wird durch س wiedergegeben: ساهبور[1]) (Var. شاهبور) neben سابور, سُكّر, طَسّ, مِسْك.

In manchen Fällen ist ش überliefert: شهنشاه (schon bei Aʿšā). Aus der Zahl der Beispiele ergibt es sich, daß ein pers. س im Arabischen regelrecht س bleibt, wogegen ein pers. ش zu س wird. Fälle, in welchen ein pers. ش erhalten bleibt oder neben س erscheint, sind meist jung. Schon Abū ʿUbaid zieht in solchen Fällen das س als das Äquivalent des pers. ش vor (M. XI 133 = oben S. 30). Möglich ist es, daß man die älteren Entlehnungen später nach dem persischen Lautwert verbessert hat und das س in alten Handschriften erst durch (spätere) Redaktoren punktiert worden ist.

13. Persisches ك (*k*) wird meist durch ق, in einigen Fällen durch ك, wiedergegeben: رزق (= mp. *rōzīk*), قابوس (= p. كاوس), خندق (= mp. *χantak* aus *kändän*, päz. *χandan* — vgl. Horn. S. 194); سُنْبُك (= np. u. mp. *sumb*, arm. LW. *smbak* — vgl. a. a. O. 164), نيزك (= np. نيزه *nēzä* mp. *nēzag* < *nēzak*), كُرْبَق neben قُرْبَق (= p. كُلْبه, كُربه, **kurbak* = armen. *krpak*. Hübschm. Arm.Gr. I 173), قُرْطَق (= p. كُرته < *kurtak*, syr. ܩܘܪܛܐ — vgl. Fraenk.

1) Die Form ist bei Aʿšā belegt: *Šnaṣr* 381 Vers 5.

200). Da der Perser das *k* unaspiriert, der Araber aber leicht aspiriert spricht, ist es sehr wahrscheinlich, daß das ق für pers. *k* das Resultat des Versuches ist, ein unaspiriertes *k* wiederzugeben. Eine gute Anzahl persischer Wörter ist durch die Syrer zu den Arabern gekommen, wo das ك aus demselben Grund schon im Syrischen zu ק geworden war. Der Syrer konnte das persische *k* schlecht durch כ wiedergeben, besonders im Auslaut, was oft bei persischen Lehnwörtern (mit der Endung *-ak*) der Fall ist, weil der Syrer das כ nach Vokalen wie *ḫ* sprach.

14. Persisches ڭ (g) wird in der Regel durch ج, in einigen Fällen durch ك oder ق, wiedergegeben: تاج (= p. **tāγ* = armen. *t́ag* = ܬܳܓܳܐ)[1], أذربيجان (= p. آذربايڭان < *ātur pātakān* (pähl.) = armen. *atrpatakan*, woneben auch *atrpayakan*, welche Form wahrscheinlich den griechischen, syrischen und arabischen Formen zugrunde liegt)[2], بارجاه (= p. بارڭاه), برنكان[3] (= p. پرنيان < پرنڭان = פְּרַנְגַּן Levy: Chald. WB. S. 292), مردقوش neben مرزجوش und مرزنجوش (= p. مَرْزَنْڭُوش neben مَرْزَه ڭوش).

1) Lag. 83, Fraenk. 62, Hübschm. PersSt. 46 (Nr. 367) u. Arm. Gr. 153, Barthol. WB. 626 und unten S. 84.

2) Hübschm. Arm. Gr. 23 flg. und Andreas (Pauly-Wissowa's Realencycl. unter Adarbigana).

3) Das *k* geht auf die ältere persische Aussprache des Wortes zurück.

Auf welchen Wegen wanderten persische Wörter zu den Arabern vor dem Islām?

Persische Wörter machten ihren Weg ins Arabische größtenteils durch das Aramäische; die meisten der von den Syrern gebrauchten persischen Wörter drangen auch in das Arabische und zwar mit derselben Lautverschiebung wie die echt aramäischen. So gibt es im Syrischen nur wenige persische Fremdwörter, die nicht auch im Arabischen vorhanden sind [1]).

Über direkte Beziehungen zwischen den Persern und den Arabern im Norden in alten Zeiten wissen wir ja wenig, doch standen die Araber der syrischen Wüste schon im 4. vorchristlichen Jahrhundert, als auch Palästina und das Libanongebiet bis zum Euphrat zu einer Satrapie gehörten, unter persischer Oberhoheit [2]). Mehr Anhaltspunkte bietet die Geschichte der Sāsāniden [3]), unter deren Zepter mehrere arabische Vasallenstaaten standen. Šāpūr II unternahm Feldzüge gegen die Araber, die Anfang des 4. oder vielleicht schon gegen Ende des 3. nachchristlichen Jahrhunderts an verschiedenen Stellen persisches Gebiet besetzt oder verheert hatten [4]). Die arabi-

---

1) Vgl. Lagarde: Persische Fremdwörter im Syrischen (Gesammelte Abhandlungen). Über den Einfluß Persiens auf das Mandäische s. Nöldeke: Mand. Gr., S. XXI u. XXX flg.

2) Justin V. Prášek: Geschichte der Perser und Meder (Gotha 1910) II 54-55; 59.

3) Vgl. Goldziher: Islamisme et Parsisme in *„Revue de l'Histoire des Religions"* 43 (Paris 1901) S. 1-29.

4) Nöldeke: Aufsätze zur persischen Geschichte (Leipzig 1887) S. 97-98 und Spiegel: Eränische Altertumskunde III (Leipzig 1878) S. 272. Auch die Araber vom Stamme Quḍā'a, die unter dem Garamäer (oder, nach Hišām b. al-Kalbī, Araber), namens Sāṭirūn (Ḍaizan) standen, sollen sogar schon an den Kämpfen zwischen dem letzteren und Šāpūr I, dem Sohn Ardašīr's, beteiligt und dabei zugrunde gegangen sein (Ṭabarī I ٨٣٧-٣٩ = Nöld. Ṭab. 33-38).

schen Könige von al-Ḥīra (westlich vom Euphrat, am Rande der Wüste), die Laḫmiden, standen schon früher unter der Oberhoheit der Sāsāniden[1]).

Über al-Ḥīra, das mehr als 500 Jahre blühte und der Hauptvermittler der persischen Kultur im Norden Arabiens war, nahmen eine große Menge persische Wörter ihren Weg nach Arabien. Die Araber, die von Westen her nach al-Ḥīra kamen und sich in der Stadt ansiedelten, gaben allmählich ihre nomadische Lebensweise auf und nahmen die Kultur der Ḥīrenser an[2]). Auch arabische Dichter zogen nach der ruhmreichen Hauptstadt des Laḫmidenreiches. Einige von ihnen erwarben auch Kenntnisse des Persischen, unter anderen ʿAdī b. Zaid und al-Aʿšā. ʿAdī's Großvater war Nuʿmān's Sekretär und hatte einen persischen Gouverneur zum Freund, der nach seinem Tode seinen Sohn Zaid zu sich nahm. Zaid, der Arabisch und die Schreibkunst schon gelernt hatte, lernte auch Persisch. ʿAdī wurde zusammen mit dem Sohn des Gouverneurs nach persischer Art erzogen und legte große Fertigkeit im Persischen, in der Schreibkunst und im Arabischen an den Tag. Er lernte auch die ritterlichen Künste und das Polospiel der Perser. Von dem Gouverneur wurde er dem persischen König empfohlen und bekam das Amt eines Sekretärs an seinem Hof. Kisrā schickte ihn später mit einer Gesandtschaft

---

1) Nöldeke: Aufsätze zur persischen Geschichte 104. Bei Ṭabarī, I ٨٣٠ (= Nöld. Ṭab. 20) flg. lesen wir sogar, daß schon Ardašīr Feldzüge gegen den ʿIrāq unternommen und endlich das Land erobert hätte, und daß gleich nach dem Tode des ʿAmr b. ʿAdī, der, nach arabischen Historikern (Ḥamza: Annal. 97), als Stammvater der Könige von Ḥīra galt und der die Stadt zu seiner Residenz gemacht hatte, ein Sohn von ihm von Šāpūr I als sein Statthalter über die an den Grenzen lebenden Araber gesetzt worden war (Ṭabarī I ٨٣٣-٣٣٩ = Nöld. Ṭab. 46-47).

2) Ṭabarī I ٨٣٢ (= Nöld. Ṭab. 24 flg.); Ḥamza: Annal. 98; Rothstein S. 8.

nach Byzanz [1]). Aʿšā war eine Zeit lang am persischen Hofe als Gesandter tätig, worauf Ibn Qutaiba die Fülle persischer Wörter in seinen Gedichten zurückführt [2]). Sein häufiges Erwähnen der persischen Musikinstrumente und der schönen, duftenden persischen Blumen und Pflanzen weist darauf hin, daß er das persische Leben sehr liebte. Auch andre arabische Dichter lebten in al-Ḥīra, wie Ṭarafa, sein Oheim Mutalammis [3]), ʿAbīd b. al-Abraṣ, Laqīṭ [4]) und noch mehrere. Al-Muraqqiš *al-akbar* und sein Bruder Ḥarmala lernten Schreibkunst in al-Ḥīra. Es gab auch Araber, die dort persische Erzählungen, namentlich Geschichten persischer Könige und Sagen persischer Nationalhelden lernten, um dieselben später in der Heimat vorzutragen. Einer von ihnen war der Ḥiǧāzener aus dem Stamme Quraiš, an-Naḍr b. al-Ḥāriṯ, der die in al-Ḥīra gelernten Geschichten von persischen Königen und den Helden Rustam und Isfandiyār zur Zeit des Propheten in Mekka erzählte und dieselben dem *Qurʾān* und den Reden des Propheten gleichstellte [5]).

Außer al-Ḥīra war die ganze Ost- und Südküste Arabiens seit alten Zeiten das Interessengebiet der Perser. So standen die Gegenden von Baḥrain und ʿUmān bis nach Yamāma nnd Yaman unter persischer Oberherrschaft [6]). Schon mehrere Jahrhunderte vor dem Islām unternahm Ardašīr Bābak, der erste Sāsānide, eine Flot-

1) Aġ. II 18-40; Abū ʿUbaid: *al-Amṯāl as-sāʾira* (ed. Bertheau, Gottingae 1836) S. 7; Brockelm. I 29.

2) IQutKšwš. 136-37. Vgl. noch Morgenländische Forschungen S. 235 flg.

3) Ḥizāna I 412, III 73; Yāqūt: Geogr. IV 228 Z. 13 flg.

4) Goldz. MuhSt. I S. 111; seine Gedichte, hsg. von Nöldeke in „Orient u. Occident" I 708 flg.; Yaʿqūbī I 259 Z. 10 u. Brockelm. I, 26-27.

5) Ibn Hišām: Das Leben Muhammed's, hsg. F. Wüstenfeld (Göttingen 1858) S. 191 u. 235, wozu vgl. E. Blochet: Étude sur l'Histoire religieuse de l'Iran II, in *„Revue de l'Histoire des Religions"* 40 (Paris 1899) S. 19 flg.

6) Ḥamza: Annal. 138.

tenexpedition nach Šiḥr ʿUmān[1]). Nicht nur die heutige Sprache ʿUmān's und des Baḥrain ist durch die Sprache des benachbarten Persien stark beeinflußt, sondern schon in vorislāmischer Zeit war manches persische Sprachgut über ʿUmān und Baḥrain zu den Arabern gekommen, dessen Reste man hin und wieder bei den Dichtern der *Ǧāhilīya* findet. Als Beherrscher Baḥrain's waren die persischen Statthalter zur Zeit Ṭarafa's wohl schon längst sprichwörtlich geworden, wie die von ihm wiederholt gebrauchte Phrase عَبِيدُ أَسْبَذَ „Knechte des *Asbaḏ*" vermuten läßt[2]). Dann hießen die in Baḥrain ansässig gewordenen Perser *Asbaḏī* (أَسْبَذِيٌّ, schon bei Mālik b. Nuwaira[3]), pl. أَسْبَذِيُّون, أَسَابِذ und أَسَابِذَة). Die Araber redeten aber auch die einheimischen Bewohner des Landes verächtlich als „Knechte des *Asbaḏ*" an[4]). Die Araber

1) Yāqūt: Geogr. IV 252; Blau: ZDMG. 27 S. 315, wo Anm. 2 شحر statt شهر zu lesen ist. Vgl. noch daselbst S. 329 und Anm. 2.

2) Ṭarafa (Z.), *6D.* S. ١٨٩ Fragment ١٣ Vers 2 (= Yāqūt: Geogr. I 238 Z. 2 = Ǧ. 10 Z. 3 v. u.) und Ǧ. 11 Z. 3. Das letztere von Ǧawālīqī mit ziemlicher Bestimmtheit Ṭarafa zugeschriebene Bruchstück finde ich weder in seinem *Dīwān* noch anderswo.

3) Jāqūt a. a. O. Z. 14, wozu vgl. Nöldeke: Beiträge zur Kenntnis der Poesie der alten Araber S. 128.

4) Yāqūt a. a. O. Z. 9, Sachau zu Ǧ. 10-11 und Nöld. Ṭab. 260 Anm. 1. Mit أسبذ hat jedoch das bis jetzt ihm gleichgestellte أسبهبذ, اصبهبذ nichts zu schaffen. Dieses ist zusammengesetzt aus p. *sipāh, ispāh* (aw. *spāδa-* > pāhl. *spāh*) „Heer" und *-bāδ* > *-bād* (aw. *-paiti-* > pāhl. *-pat* = armen. *pet*) „Herr, Meister", jenes aber, wie auch das *asabāri* (= np. اسوار, سوار) der altpersischen Keilinschriften (Behistūn, Die große Inschrift 20² — Weißbach S. 26; vgl. Tolman s. v.) aus *asa* (Behistūn a. a. O. 18⁸⁷; vgl. Tolman s. v.), der südwestīrānischen Form von *äsp* „Pferd", und *-bāδ*, *-bād*; also „Herr der Reiterschar" (etwa: General der Kavallerie) = armen. Lehnwort *aspet* (= „Ritter oder Graf" — Hübschm. ArmGr. 109). Die altpersische Form würde dann **asa-pati* gelautet haben.

Die Ansicht der arabischen Philologen (so z. B. des Abū ʿAmr aš-Šaibānī bei Yāqūt a. a. O. Z. 7 flg.), daß einer der von Kisrā einge-

von Baḥrain standen nicht nur unter persischer Herrschaft; viele von ihnen hatten auch die persische Religion angenommen. Diese Zoroastrier wurden von den arabischen Schriftstellern „*asbaḏī*“ genannt[1]). Als einige Jahre nach der *Hiǧra* Baḥrain durch die Araber muslimischen Glaubens erobert wurde, stand das Land noch unter persischer Oberhoheit. Der damalige Statthalter al-Munḏir b. Sāwā, ein Araber aus dem Stamm Tamīm war ein Bekenner des zoroastrischen Glaubens; im 8. Jahre der *Hiǧra*, als der Prophet eine Mission unter al-ʿAlā b. ʿAbdillāh b. ʿImād al-Ḥaḍramī nach Baḥrain sandte, traten unter anderen auch al-Munḏir und einige Perser zum Islām über[2]). Ähnlich verhielt es sich mit Yaman, wo ebenfalls die Perser ansässig geworden waren, deren Nachkommen *al-abnā'* „die Söhne“ hießen[3]) und die mit dem letzten persischen Statthalter Bāḏān der Aufforderung der ersten Sendboten des Propheten, den neuen Glauben

---

setzten Könige von Baḥrain أسبيذويه „der mit weißem Gesicht“ geheißen habe, dessen Name in أسبذ arabisiert wurde, ist nur eine ingenioöse Hypothese. Auch die Erklärung, die Bezeichnung أسبذي hätte ihren Ursprung darin, daß die Betreffenden Pferdeanbeter wären (Ǧ. 11 und Yāqūt a. a. O. 237), ist wohl nur eine Legende. Da aber die persische Besatzung in Baḥrain wohl aus Reiterscharen bestand, worauf übrigens auch die Amtsbezeichnung *Asbaḏ* hindeutet, wäre es doch immerhin nicht undenkbar, daß diese Reiter ihre Rosse liebten und pflegten, eine Gepflogenheit, die bei den späteren Generationen zu einer religiösen Pflicht erstarrt sein mag und schlechthin als Pferdeanbeterei bezeichnet wurde.

1) Ibn ʿAbbās (Ǧ. 11 Z. 9): ضَرْبٌ مِن المَجُوسِ مِن أَهْلِ البَحْرَيْن; vgl. auch Yāqūt: Geogr. I 508 Z. 14 flg. u. 509 Z. 5.

2) Yāqūt a. a. O. Über al-Munḏir s. noch Ibn Hišām: *Sīra* 945, 971; Balāḏurī 78 u. 85 Z. 9; Nöld. Ṭab. 263 Anm. 2; Wellhausen: Prolegomena zur ältesten Geschichte des Islāms (Skizzen und Vorarbeiten VI) S. 19 flg.

3) Ibn Hišām: *Sīra* 46; Balāḏurī 105; Nöld. Ṭab. Anm. 4 zu S. 220 gegen Ende, 264, 349 Anm. 2.

anzunehmen, Folge leisteten[1]). Auch vorislāmische arabische Dichter stammten aus Baḥrain, unter denen Ṭarafa und Mutalammis besonders zu nennen sind[2]). Kurz, es waren alle Voraussetzungen zum Einwandern persischer Wörter nach Baḥrain gegeben.

Ebenso verhielt es sich mit Yaman, dem glücklichen Arabien, dessen Reichtümer und günstige Lage immer die Aufmerksamkeit fremder Völker auf sich lenkten. Ḥamza teilt sogar, nach den Berichten des ʿĪsā b. Dāb, mit, daß „schon zur Zeit Moses der König von Yaman namens Šamir (Sohn des Umlūk), der die Stadt Ẓafār (die Residenz der Ḥimyaren) in Yaman gründete, dem Perserkönig Manūšǧih(a)r[3]) unterstand[4]). Ferner, daß „Šamir Yurʿiš gegen den Osten Kriege führte, Ḫurāsān eroberte und die Stadt Ṣuġd zerstörte, woher der Name *Šamir-kand* („Šamir hat es zerstört"), der in *Samarqand* arabisiert wurde"[5]). Das sind freilich sagenhafte Berichte, die ja Ḥamza mit Vorbehalt wiedergibt, und endlich sagt, die Geschichte der ḥimyarischen Könige sei die mangelhafteste aller Geschichten[6]). Doch sind diese Legenden ein Fingerzeig, daß auch schon vor der in der Zeit zwischen den Jahren 562 und 572 n. Chr.[7]) erfolgten Befreiung Yaman's durch den persischen Feldherrn Wahriz[8]) die beiden Völker in Beziehungen zu einander stan-

1) Ibn Hišām a. a. O.; Wellhausen a. a. O. 27 flg.

2) Vgl. Yāqūt: Geogr. IV 228.

3) Gemeint ist der mythische König *Manūščihar* der Pāhlāvī-Literatur (= älter: *Mainyuščiθra*), *Mānōčihr* des *Šāhnāmä*. Heute spricht man Minūčihr. Vgl. GrIrPhil. II 94, 95, 115; 166 u. Anm. 1, 187; 437. Die Form bei Ḥamza entspricht also genau der mittelpersischen.

4) Ḥamza: Annal. 123.

5) A. a. O. 127. 6) A. a. O. 134.

7) Nöld. Ṭab. Ann. zu S. 223 gegen Ende.

8) Ḥamza: Annal. 139; Fell: ZDMG. 35 S. 45 flg.; Spiegel: Erânische Altertumskunde III (Leipzig 1878) S. 454; Ṭabarī I ٩٣٨ und Nöld. Ṭab. 223 flg. u. Anm. 2, wozu auch ٩٥٣ bezw. 230 zu vergleichen sind.

den. Blau macht es wahrscheinlich, daß einige südarabische Titel, die in ḥimyarischen Inschriften vorkommen, auf persische Originale zurückzuführen seien [1]), und daß das persische Beamtentum schon unter den ersten Sāsāniden, also etwa in der Zeitläufte des 3. und 4. Jahrhunderts Eingang in Yaman gefunden hätte [2]). Zu jener Zeit besaßen die Perser auch Handelsinteressen in den südarabischen Häfen [3]). Auch ohnedies würde aber der bloße Umstand, daß die Ḥimyariten die Perser gegen die Abessinier zu Hilfe riefen [4]), die Annahme rechtfertigen, daß sie schon vorher Persien als eine der größten Mächte der Welt ansahen. Nach der Befreiung des Landes durch die Perser mußte naturgemäß der Einfluß an Stärke gewinnen. So geschah es auch. Zeitgenössische arabische Dichter [5]) rühmten Kisrā, den persischen *Šāhānšāh*, und seinen Heerführer Wahriz und verherrlichten die Heldentaten des Feldherrn und der „Freien“ [6]), mit denen er herbeigeeilt war, das Land von den Schwarzen zu befreien. Die von Wahriz in seinen Ansprachen an seine Truppen während der Schlacht gebrauchten Wörter und Ausdrücke sind von den arabischen Geschichtschreibern festgehalten worden [7]). Auch das von Ṭabarī mitgeteilte

1) ZDMG. 27 S. 312 flg. 2) A. a. O., S. 314-15.

3) A. a. O., S. 315 Anm. 4.

4) Ḥamza: Annal. 58 flg.; Spiegel a. a. O.; Ṭabarī I ٩٣٩ (= Nöld. Ṭab. 220) flg. Vgl. noch Browne über *„Nihāyatu'l-irab“*, JRAS., April 1900, S. 229.

5) Abu 'ṣ-Ṣalt, der Vater des Umaiya b. Abi 'ṣ-Ṣalt, bei Ṭabarī I ٩٥٩-٥٧, wozu vgl. Nöld. Ṭab. 234 (u. Anm. 1) flg. Wenn auch diese Verse hin und wieder seinem Sohn zugeschrieben werden, so erklären doch außer Ṭabarī mehrere zuverlässige Autoren, unter ihnen Ibn Isḥāq (Ibn Hišām: *Sīra* 44), Ibn Qutaiba (Kšwš. 282) und Yāqūt (Geogr. III 812) übereinstimmend den Vater für den Verfasser des Gedichts.

6) *Banu 'l-aḥrār* ist die stehende Bezeichnung der Perser — Nöld. Ṭab. 235 Anm. 2. Vgl. auch 'Adī b. Zaid bei Ibn Hišām: *Sīra* 45 Z. 8.

7) So *zanān* (*zan ān*) bei Ibn Qutaiba: *'Uyūn al-aḫbār*, aller-

Bruchstück der *Qasīda* von Abu 's-Ṣalt enthält persische Wörter, zu deren Gebrauch schon das Thema Veranlassung geben mußte. So steht im 5. Verse شَهَنْشاه, im 7. مرازبة und (nach der Version des Ibn Isḥāq auch) أساوِرة, im 10. تاج und im 11. مسك. شهنشاه kommt auch bei al-Aʿšā (Ǧ. 94 = E. 91[b]) vor. Beide Dichter gebrauchen das Wort lediglich als die offizielle Bezeichnung des Kisrā. Häufiger und vielfach in Pluralformen kommt bei den ältesten arabischen Dichtern مرازبة vor: al-Aʿšā (*Šnaṣr.* S. 385 Vers 5 v. u.), dann Ǧarwal, *Dīwān* 30 und bei anderen

---

dings aus persischer Quelle. (Vgl. Nöldeke a. a. O. 226 Anm. 2 und Browne a. a. O. S. 229-30). Das in der Erzählung von Hišām b. al-Kalbī (Ṭabarī I ٩٥٥ Z. 3 = Nöld. Ṭab. 233) vorkommende بناجكان „fünfzackige (Pfeile)" (= mp. *pančakān*; sing. *pančak* „fünfer, fünfteilig") hat doch wohl eine arabische Erzählung zur Quelle, zumal im Arabischen بَنَاجِكِيَّة vorkommt (Abū Zaid und Farrā', Ǧ. 30). Wenn wir bei Ṭabarī lesen, daß die Yamaner vorher die Pfeile nicht kannten, so ist damit vielleicht die besondere Sorte zu verstehen, die die Perser in diesem Kampfe verwandten. Auf die Erklärung Abū Zaid's der zur Volksetymologie greift, ist ja nichts zu geben, und die Vermutung liegt nahe, daß die arabischen Philologen nie einen solchen Pfeil gesehen hatten; ihnen war nur das Wort, vielfach aus Erzählungen, bekannt. Ich denke auch an die Möglichkeit, daß die Perser einen dreizackigen Pfeil *pančak* (= np. *pānǰā* „die Hand") nannten, weil er, wie das indische *Triśūlam* (= neuindisch *tirsūl*), der Dreizack, eine der besonderen Waffen des *Śiva*, in seinem Umriß einer Hand ähnlich sah, nicht weil er in der Tat fünf Spitzen hätte.

Ausführlicher über *triśūla* Monier Williams: Religious Thought and Life in India I (London 1885) S. 81; dazu vergleiche man Ananda K. Coomaraswamy: Indian Drawings 1 (India Society Free Publication 1, London 1910) S. 25 u. Tafel XXV; ferner Tafel XXVII unten rechts, wo die Gottheit auf dem Zebu in der obersten der vier Hände einen Dreizack mit sehr kurzem Stiel, also einen Wurfelspieß hält und der Zebu von dem Gegner, wohl einem Dämon, mit einem langstieligen Dreizack angegriffen wird. A. a. O. II (Publication 3, 1912) stellt die Tafel XVII den Kampf der Göttin Pārvatī gegen die Dämonen dar, worin die Waffe viermal zu sehen ist.

Dichtern der späteren Zeit; مَرَازِب: ʿAdī b. Zaid (Ǧ. 141); Sulaim b. Ribʿī (Wright: *Opuscula* 104, 4); Hānīʾ b. Qabīṣa (Ǧ. 155); der Singular: Aus b. Ḥaǧar, *Dīwān* 12[26]; Ǧamīl, (وأنت كَلَوْلُوَةٍ أَنْمُرْزُبَانِ — Ǧ. 140); die *Nisba* مَرْزُبَانِيّ „Einer zum *Marzubān* gehörende“: Aus b. Ḥaǧar, *Dīwān* 32[13] [1]). Außerdem kommt noch das Nomen verbi مَرْزَبَة vor[2]), allerdings in der alten Poesie nicht belegt. All diese Formen und deren Gebrauch in der klassisch-arabischen Literatur machen fast den Eindruck, daß bei den Arabern die *Marzubāne* ebenso sprichwörtlich geworden waren wie der *Asbaḍ*. Ähnlich verhält es sich mit den persischen Reitern, den *Asāwira*. Der Singular أُسْوَار, إِسْوَار ist in einem an-Nābiġa zugeschriebenen Vers, *6 D., Appendix* 26[44], belegt, wovon eine denominative Verbalform schon bei Kaʿb b. Zuhair, *Bānat Suʿād* Vers 48, vorkommt, die Pluralformen أَسَاوِر und أَسَاوِرَة bei zwei anderen Dichtern (Ǧ. 16 Z. 1 u. 3 und Sachau dazu)[3]). *Marzubān* lautet im Neupersischen *märzbān*, *märzvān* (= pähl. *marzpān*) „Grenzhüter“ = „Markgraf“[4]); das arabische *iswār*, *uswār* geht auf das bereits erwähnte *asabāri* der altpersischen Keilinschriften zurück[5]), das im Neupersischen *äsvār*, neben dem jüngeren *suvār*, lautet. Die Form im Arabischen mit *i-* ist, wie ja vielfach vorkommt, eine Folge der Arabisierung, die mit *u-* hingegen verdient festgehalten zu werden, weil sie auf die dunkle Aussprache des *a* im Altpersischen hindeutet. Das mittelpersische Original muß einen Vokal gehabt haben, der dem arabi-

1) Vgl. M. VIII 61-62; Ǧauh. s. v.; Ǧ. 140-41.

2) Redensart (Ǧ. 141 Z. 2-3).

3) Vgl. Ṭaʿlab, S. 27; *Bānat Suʿād* (Kommentar), S. 129 u. Anm. 1; M. VI 182, XIII 44; Ǧauh. s. v.; Ǧ. 15.

4) Nöld. Ṭab. 102 Anm. 2 u. 446; Hübschm. Arm. Gr. 193.

5) Oben S. 78 Anm. 4.

schen *ŭ* entsprechen muß, also ein *ŭ* (das, wie in np. *pāsuχ* u. s. w., auf altes *ŏ* zurückgeht) oder ein *ŏ*. Also ap. *ŏsābārŭ-* > mp. *ŏs(ŏ)vâr* > np. *s(ŏ)vâr* [1]). Demnach muß die Entlehnung eine ziemlich alte sein. تاج „Krone“ (= syr. ܬܳܓܳܐ, jüd. תָּגָא; armen. *t'ag*, wonach ein ap. **tāγ* anzusetzen ist) [2]), ein im Arabischen vollständig eingebürgertes Wort, kommt in der alten Poesie der Araber sehr häufig vor und zwar in der Nominal-, wie auch in den Verbalformen. Der Singular: ʿAmr b. K., *Muʿallaqa* Vers 26 (= TP. Vers 23); an-Nābiġa, *Dīwān* 30[2]; Ibn Ǧaraġa (*Nābiġa inédit.* S. 45); al-Aʿšā, *ǦamhAš.* S. 10, *Kāmil* S. 239 Z. 18; Ḍābiʿ b. al-Ḥāriṯ al-Burǧumī, *IQutKšwš.* S. 203 Z. 2; ʿAdī b. Zaid [3]), *Ḥam. Buḫt.* 395; Abū Duwād al-Iyādī, daselbst 396; Labīd, *Dīwān* 39[75]; Tamīm b. Muqbil al-ʿĀmirī, *ǦamhAš.* S. 323; Aus b. Ḥaǧar, *Dīwān* 14[15]; Ḥassān, *Dīwān* 125[10]; die Verbalformen: Amr b. K., a. a. O.; an-Nābiġa, *Dīwān* (*6D., Appendix* 23[2]); al-Ḥariṯ b. ʿAbbād, *Šuaṣr.* S. 273 Vers 7. Doch waren sich die arabischen Philologen des fremden Ursprungs des Wortes wohl bewußt, denn sie erklären die Sache für fremd. So sagt Abū ʿAmr [b. al-ʿAlāʾ],

---

1) Das zweite *ŏ* ist zunächst abgefallen und erst dann in Folge des Abfalls des Anlauts, wie in *šutur* u. s. w., ein *u* an seine Stelle angetreten.

2) Vgl. oben S. 74 Anm. 2. Schon in der Inschrift von en-Nemāra; vgl. LidzbEph. II 34 (Text Z. 1), 35 u. 375 flg. Bei Ǧawālīqī fehlt das Wort!

3) In einem anderen Verse von ihm (Ǧ. 141) kommt auch تَنَجَّاوَرَهْ vor, dessen Singular (daselbst Z. 8) تَنَجْوَرَى angegeben wird: Sachau führt dieses auf pers. تاجْوَر zurück; doch wahrscheinlicher wäre armen. *t'agavor*. Ibn Isḥāq (IHišām: *Sīra*, S. 45) überliefert 11 Verse aus demselben Gedicht, wo das im Texte stehende تَنَجَّاوَرَهْ und das تَنَجَّاوَرَهْ der Randbemerkung einer Handschrift als unsorgfältige Schreibungen anzusehen sind. Die Glossierung des Wortes durch ملوك und هم القوم الكرام in zwei Handschriften sprechen durchaus dafür, daß die Schreibung bei Gawālīqī die einzig mögliche ist.

daß die Krone eine Spezialität Yaman's wäre[1]). Man nannte mit Stolz die Turbane „die Kronen der Araber“[2]). مسك „Moschus“ (= np. *mušk* — die Aussprache *mišk* wohl ein Ausgleich mit dem arab. *misk* —, pähl. *mušk*, armen. LW. *mušk*, syr. LW. ܡܫܟ)[3]), ein Wort, das auch in europäische Sprachen mit der Sache den Eingang gefunden, ist im Arabischen allgemein gebräuchlich: Imru'u'l-Qais, *Mu'allaqa* Vers 8 u. 38, *Dīwān* 17^{7}, 20^{13}, 40^{14}, 59^{6}; an-Nābiġa, *Dīwān* 17^{33}; Ṭarafa, *Dīwān* 5^{20}, 5^{44}; Zuhair, *Dīwān* 1^{32}; ʿAlqama, *Dīwān* 13^{7}; ʿAbīd b. al-Abraṣ, *Dīwān* 20^{7}, S. 177 (Z.); al-Munaḫḫal b. ʿĀmir, *Asmaʿiyāt* 32^{11}; ʿUrwa b. al-Ward, *Dīwān* 9^{3}; an-Namr b. Tūlab, *ĞamhAš.* S. 217; Labīd, *Dīwān* S. 45 Vers 2; al-Aʿšā, *E* 85^{b}, 92^{b}, 102^{a}, 124^{b}, *Šnaṣr.* S. 378 Vers 3 v. u.; Duraid b. aṣ-Ṣimma, *Šnaṣr.* S. 763; al-Musaiyab b. ʿAlas. *IQutKšwš.* S. 82 Z. 7; al-Muraqqiš al-Aṣġar, *ĞamhAš.* S. 224: an-Nābiġa al-Ğaʿdī, *ĞamhAš.* S. 290, 292; *Hud.* 97^{38}, 113^{23}, 255^{10}; Du'r-Rumma, *ĞamhAš.* S. 352; Mālik b. Asmā', *Ḥam.* S. 671; Ğarwal, *Dīwān* 3^{4}. 19^{5}, 23^{2}, 33^{7}; *Qur'ān* 83^{26}; Ḥassān, *Dīwān* 3^{2}, 4^{26}[4]).

Wie durch die hier angeführten Belege ersichtlich wird, sind die beiden letzt erwähnten Wörter den Ara-

1) Kāmil 239 Z. 20—240 Z. 1 und 240 Z. 10.

2) Ğauh. s. v.

3) Zuerst leitete A. W. Schlegel (in Vullers Fragm. über die Religion des Zoroasters S. 117) das Wort von sanskrit *muška* „Hode“, was sehr wahrscheinlich ist (vgl. Rödiger u. Pott: Kurdische Studien III, in der ZKM. IV, S. 16-17 und Hübschm. ArmGr. 196 u. Anm.).

4) Diese Stellen erschöpfen nicht alle Belege. Den Moschus kannten die Araber wohl direkt aus Indien her, zumal Du'r-Rumma und Mālik b. Asmā' ihn ausdrücklich indisch nennen und in Persien man auch in alter Zeit, wie später, ihn vielmehr *χatā'ī* d. h. chinesisch nannte. (Vgl. auch unten S. 88 u. 89.) Das Wort aber scheint doch durch die Perser zu den Arabern gekommen zu sein, denn obwohl es von einem indischen Worte abgeleitet wird, kannten die Inder den Moschus unter anderen Namen, namentlich *aṇḍajā* und *kastūrī* (wohl durch Verwechslung mit dem Bibergeil *Καστόριον*; vgl. Rödiger u. Pott, a. a. O. S. 17).

bern viel früher, als die persische Besitzergreifung durch Wahriz, bekannt gewesen. Einen sicheren Anhaltspunkt für älteren persischen Einfluß auf Yaman liefert uns der Name eines Tales (und des darin gelegenen Dorfes) *Bīša*, *Bi'ša*, berühmt durch seine Palmenbäume und durch einen Wald, in dem Löwen hausten. Bei altarabischen Dichtern ist بِيشَة vielfach belegt: Labīd, *Mu'allaqa* Vers 15; eine Frau von dem Stamme Sulaim, *Kāmil* S. 349 Z. 16; Ḥumaid b. Ṯaur, daselbst S. 503 Z. 14; as-Samharī (bei Yāqūt: Geogr. I 791 Z. 19); Abu 'l-Mundir al-Iyādī (bei al-Hamdānī S. 171 Z. 23); al-Ḫansā', *Dīwān* 53[1] (nimmt ausdrücklich auf Löwen Bezug)[1]). Es ist entschieden kein arabischer Name, sondern das persische Wort *bēšä* (= pähl. *vēšak*) „Wald, Dickicht"[2]), dessen Bedeutung im Persischen sich mit den von den arabischen Philologen und Geographen angegebenen Eigenschaften des Tales vollständig deckt[3]). So wurde das Tal offenbar von den Persern genannt, die schon lange vor dem persischen Feldzug in Yaman dort Handel und Gewerbe trieben, wie auch mit dem gleichnamigen Ort in Baḥrain[4]) der Fall sein muß. Ebenso gehen die anderen Ortschaften Yaman's mit den ähnlichen Namen بَيْش und بِيش[5]) auf dasselbe persische Original zurück.

Nach dem Krieg gegen die Abessinier blieb Yaman unter der persischen Oberhoheit, bis es endlich der islāmischen Eroberung unterlag und der letzte Statthalter des Kisrā II, namens Bāḏān zum Islām übertrat. Der persische Einfluß auf die Sprache Yaman's war aber viel

1) Vgl. auch al-Ḥarīrī: *48. Maqāma* gegen Ende.

2) Vgl. Horn S. 59, wozu Hübschm. PersSt. S. 34.

3) S. u. a. Yāqūt: Geogr. I 791 Z. 15-16; al-Hamdānī 127 Z. 15 flg. u. 165 Z. 24. Letzterer erwähnt S. 49 auch einen im Tale Bīša gelegenen Ort شهران, was ebenfalls persisch sein muß.

4) Ibn Ḥauqal — Bibliotheca Geogr. Arab. II—S. 21.

5) Yāqūt, a. a. O. 790; al-Hamdānī 54, 73, 120; die verschiedene Vokalisierung dient wohl nur zur Differenzierung.

älter[1]) und mußte sich naturgemäß auf die nördlichen Gegenden Arabiens ausdehnen, die von jeher dem südlichen Einfluß ausgesetzt waren durch die Auswanderung der südlichen Stämme nach dem Norden. Diese Bewohner der südlichen Reiche, namentlich des Yaman, Ḥaḍramaut und ʿUmān hatten in ihrer Sprache vieles, was den nördlichen Arabern fremd war. Im Ḥiǧāz selbst verschärfte sich später der Gegensatz zwischen den nördlichen und den südlichen Stämmen und steigerte „bis zum Rassenhaß durch die Rivalität der Mediner — der *Anṣār* —, die yamanischen Ursprungs waren, und der Mekkaner — der *Quraiš* —, die zu den *nizārischen* Stämmen gehörten“ [2]). Durch diese südländischen Eindringlinge, die Jahrhunderte lang unter fremdem Einfluß gestanden hatten, mag auch manches persische Wort seinen Eingang in die Sprache des Ḥiǧāz gefunden haben. So wanderten nach dem Ḥiǧāz persische Wörter und mit ihnen persische Ideen von Norden, Osten und Süden her[3]).

Wie bereits erwähnt ist, bot der Handel eine andere Vermittlung und zwar eine viel ältere und nicht minder wirksame als die durch politische Eroberungen geschaffene, durch welche persische Wörter über ʿUmān, Yaman und Ḥīra und Ubulla im ʿIrāq bis ins Innere Arabiens eindrangen[4]). Der alten Welt galt Arabien als das Land kostbarer Handelswaren, die eigentlich Arabien selbst nicht erzeugte, sondern von östlichen Ländern bezog, um sie nach Westen zu transportieren, und umgekehrt. So bildete das südliche Arabien den Mittelpunkt des Weltverkehrs, woran außer Persien noch Indien, China

---

1) Auch die Abessinier blieben von dem persischen Einfluß nicht unberührt. Man hat das abessinische Hofzeremoniell mit dem persischen verglichen. Der abessinische Kaiser heißt „König der Könige“; das erinnert stark an den persischen *Šāhān-šāh*. Und so noch einiges.

2) M. J. de Goeje in der Enzyklopaedie des Islām I 390.

3) Vgl. noch Goldziher: Islamisme et Parsisme in *„Revue de l'Histoire des Réligions“* 43 S. 4-5.

4) Fraenk. 173 flg.

und Ägypten beteiligt waren. So kamen auch nichtpersische Wörter über Persien zu den Arabern, darunter eine Anzahl indischer Wörter, vornehmlich die Namen indischer Produkte. Meistens liefen die indischen Schiffe zuerst in persische Häfen ein. Auch die chinesischen Produkte kamen teils zu Lande teils zur See über Ceylon nach Persien [1]). Mit Indien aber hatten die Araber schon seit vorchristlicher Zeit auch direkten Verkehr [2]) auf dem Seeweg und daher auch direkte Entlehnungen. Die vielleicht indische Benennung *Nagara* einer der vornehmsten Städte im glücklichen Arabien, nämlich *Naǧrān*, vereint mit den Spuren des bei den übrigen Arabern unbekannten Kastensystems, läßt vermuten, daß die Stadt eine indische Ansiedlung war [3]). Die Häfen Südarabiens dienten als Zwischenstationen für indisch-ägyptischen Seehandel [4]) etwa im 8. vorchristlichen Jahrhundert.

In einigen wenigen Fällen sind klare Beweise dafür vorhanden, daß ein indisches Wort ein Mal direkt und das andere Mal durch die Vermittlung der Perser zu den Arabern gewandert ist. Typisch ist selbst das Wort هِنْد (Indien). Die arabischen Dichter haben von alters her indische Schwerter, indische Gewürze und Wohlgerüche besungen. الهِنْد (in Bezug auf Schwerter): al-Aʿšā, *TP.* Vers 26; *Huḏ.* 250[41]; al-Aḫnas, *Šuaṣr.* S. 185 ult.; ʿAmra bint Mirdās, *Ḥam.* S. 462; Ḥassān, *Dīwān* 152[14]; (in Bezug auf Moschus und Ambra): Mālik b. Asmā'a, *Ḥam.* S. 671; هِنْدِيّ (in Bezug auf Schwerter und Eisen bezw.

1) ZDMG. 35 S. 695 u. Anm.

2) Vgl. J. Kennedy: *Early Commerce of Babylon with India* (JRAS. 1898, S. 241-88) S. 249; Chr. Lassen: *Indische Altertumskunde* II (Leipzig 1874) S. 584-602; Carl Schumann: *Kritische Untersuchungen über die Zimtländer* = Ergänzungsheft Nr. 73 zu *„Petermanns Mitteilungen,* Gotha 1883, S. 10.

3) Lassen a. a. O. 584-85.

4) Lassen a. a. O. 586, 592.

Metall): ʿAdī b. Zaid, *IQutKšucš.* S. 115 ult.; al-Find az-Zimmānī, *Šnaṣr.* S. 243 Vers 5; Aus b. Ḥaǧar, *Dīwān* 12[33] und 31[13]; al-Ḥāriṯ b. ʿAbbād, *Šnaṣr.* S. 272 Vers 1; Zainab bint aṭ-Ṭaṭriya, *Ḥam. Buḥt.* 1450; ʿUbaid, daselbst 1403; ʿAbīd ar-Rāʿī, *ĞamhAš.* S. 345; Muzarrad, *Mufaḍ.* 16[25]; *Ḥam.* 469; (in Bezug auf Moschus und Ambra): an-Nābiġa al-Ğaʿdī, *GamhAš.* S. 292; Du'r-Rumma, daselbst S. 352; (in Bezug auf Seeboote, Seehandel und die indischen Kaufleute): Labīd, *Dīwān* S. 65 Vers 3; an-Nābiġa al-Ğaʿdī, *ĞamhAš.* S. 292; مُهَنَّد „in Indien oder nach indischer Art bearbeitetes (Schwert)“: ʿAdī b. Zaid. *Ḥam. Buḥt.* 1337; Mutalammis, *Dīwān* 6[10]; ʿAntara, *Muʿallaqa* 56[1]) (= *6D* 21[62]); Ḥaǧl b. Naḍla, *Aṣmaʿīyāt* 62[5]; Ṭarafa, *Muʿallaqa* 78 und 83; Ḥātim, *Dīwān* 24[7]; Umaiya b. abi'ṣ-Ṣalt, *ĞamhAš.* S. 213 (= *Šnaṣr.* S. 234 Vers 8) und *Šnaṣr.* S. 224 Vers 6; Duraid b. aṣ-Ṣimma, *ĞamhAš.* S. 235; Labīd, *Dīwān* S. 146 Vers 1; al-Muṭallam b. Riyāḥ, *Ḥam.* S. 724; Tamīm b. Asad al Ḥuzāʿī, *Ḥam. Buḥt.* 230; *Hud.* 189[2]; Kaʿb b. Ğuʿail (*Sīb.* I 72 Z. 19); Muhalhil, *Šnaṣr.* S. 161 Vers 2; Barrāq, daselbst S. 143 Vers 7; al-Aʿšā, daselbst S. 395 ult.; Ḥāriṯ b. ʿAbbād, daselbst S. 278 ult.; Kaʿb b. Zuhair, *Bānat Suʿād* Vers 51; Ğarwal, *Dīwān* 7[38]; Ḥansā', *Dīwān* 65[8] und 108[5]; Ḥassān, *Dīwān* 154[3] und 172[3]. Das sind die Formen, die regelrecht im Arabischen gebildet wurden. Neben هِنْدِيّ kommt aber auch noch هُنْدُوَانِيّ und zwar in der Bedeutung „indisches (oder nach der Art der Inder bearbeitetes) Schwert“ vor: ʿAntara, *Dīwān* 25[11]; Zuhair, *Dīwān* 17[37]; an-Nābiġa (*inédit.* 51[3]); al-Aʿšā, *Šnaṣr.* S. 369 Vers 2 v. u.; Ḥassān, *Dīwān* 48[2]; eine *Nisba*, die at-Tibrīzī, wie auch alle arabischen[2]) Grammatiker „*unregelmäßig*“ nennen, die aber eine Entlehnung aus dem Persischen ist. Solche *Nisba*-Bildungen sind im Persischen häufig, wie خُسْرَوَانِيّ und dergleichen,

1) Vgl. Nöld. 5M. II 42. 2) Vgl. u. a. M. VI 25.

wozu auch شاهانه, ماهانه, سالانه u.s.w. zu vergleichen sind. مُسَلْمانى aus مُسْلِمان (eigentlich مُسْلِمان, sing. مُسْلِم) gab sicher die Veranlassung zu einer Doppelpluralbildung مُسلماناں, da مُسلمان durch diese *Nisba* den pluralen Charakter verloren hatte. Das Schwanken des ersten Vokals in هُندوانى zwischen *u* und *i* erklärt sich daraus, daß die Perser vor einem Nasallaut den Vokal immer dunkel (*o* bzw. *u*) sprachen.

Ferner gebrauchten die Araber هِنْدِىّ für die Bewohner Indiens, Labīd *Dīwān* S. 65 Vers 3; Nābiġa al-Ǧa'dī, *ǦamhAš.* S. 292; daneben kommt aber, in der jüngeren Literatur, auch هِنْدَكِىّ, هِنْدِكِىّ [1]) vor [LA. 12, 399, Abu'l-Aswad ad-Du'alī (zum Dīwān in der WZKM. 27, S. 381, Z. 10 und S. 393, Z. 11), *'Iqd al-farīd* (Ausgabe von 1302 d. H.) I 189, Z. 4 v. u.], woraus man den Plural هَنادِكة (wie أَزارِقة von أَزْرَقِىّ u. a. m.) bildete. Die arabischen Grammatiker erklären üblicher Weise die *Nisba* هِنْدَكِىّ für unregelmäßig und das ك für زائدة (Ǧauh. u. d. W. ودك). Wenn auch die Singularform *هِنديك im Arabischen nicht belegt ist, so sind ähnliche Fälle vorhanden (زِنديق, aus *zandīk* u. a.) und es läßt sich ein persisches **hindīk* ohne weiteres voraussetzen. [Die volle Form *hindīk* resp. (jünger) *hindīg* wird wiedergegeben in dem Ortsnamen هِنديجان in Χūzistān, Yāqūt IV 993, gewiß nach einer Ansiedlung von Indern, wie رومقان und الرومِيّة Orte zwangsweise angesiedelter Unterthanen des

---

1) Die Belege hierüber verdanke ich Herrn Prof. Nöldeke, der die Güte hatte, mich auf diese Form (brieflich) aufmerksam zu machen.

Die Afġānen bezeichnen heute noch den muslimischen Inder mit *andkai*, woneben sie *andū* (= *Hindū*, wohl aus dem Persischen entlehnt,) für den brahmanischen Inder gebrauchen.

römischen Reiches bedeuteten (s. meine Tabari-Übersetzung S. 16) — H. Prof. Nöldeke; in einem Brief vom 9. Jan. 1916.]

Nicht für ausgeschlossen halte ich, daß auch das Denominativum هَنَّد, هَنَّد „flirten“ auf هِنْد „Indien“ und nicht auf den arabischen Mädchennamen zurückgeht. Dies Denominativum kommt wohl kaum bei den altarabischen Dichtern vor, und deshalb erscheint es desto wahrscheinlicher, daß es mit dem alten arabischen Eigennamen هِنْد, هِنْدة wenig zu tun hat, sondern erst später, vielleicht in islāmischer Zeit durch die Berührung der Araber und Inder entstanden ist. Da das fremdländische Wesen im allgemeinen einen gewissen Reiz mit sich trägt, wäre es wohl möglich, daß die anziehend zurückhaltende Art der indischen Frau auch dem Araber auffiel und Anlaß zu Liebeleien gab, zumal bei den Persern, هِنْد sekundär die Bedeutung „das schöne, geliebte (Wesen)“ erhalten hat und im allgemeinen das indische Wesen als mit Koketterien und Liebäugeleien ausgestattetes bezeichnet wird. In einem Sa'dī zugeschriebenen *Ġazal*, worin die sprichwörtlich gewordenen Charakterzüge jedes Volkes aufgezählt sind, heißt es:

عشوه و ناز و کرشمه همه با مردم هند
سعدیا روز ازل حسن بترکان دادند

Zum Schluß sei noch einmal hervorgehoben, daß es sich hier lediglich um eine Vermutung von mir handelt, die noch dadurch bestärkt wird, daß im Arabischen wie adjektivische so auch denominative Bildungen vorhanden sind, die von Namen der Länder oder Völker hergeleitet worden sind. Beispiele dafür sind:

(1) بَخْتَر, تَبَخْتَر „watscheln, wackeln; mit Eleganz gehen; stolz, hochmütig gehen“, تَبَخْتُر „ebensolcher Gang“ von بَخْتَرِيَّة „eine Gangart“ (*baḫtarīya*), بَخْتَرِيّ,

بِخْتِير „der derartigen Gang hat“ (nach Abū ʿUbaid und Taʿlab — M. III 110; Ǧauh. s. v.) gehen auf *Bāχtär* (Baktrien) zurück. بَخْتَرِيّ wird gebraucht für den eleganten Gang eines Menschen, aber auch eines Kamels; für تَبَخْتَرَ kommt auch die Form تَبَخْتَى vor, wo das ر verschwunden ist. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß بُخْتِيّ, بُخْتِيَّة (neben بُخْت) „*baktrische* Kamele“ auf die Formen *بَخْتَرِى, *بُخْتَرِيَّة zurückzuführen sind. Arabische Philologen sind über den Ursprung des Wortes nicht einig; einige erklären es, mit Recht, für fremd oder persisch, andere halten es für arabisch [1]). Baktrische Kamele, die sich zum Reiten besser eigneten als die einheimischen, wurden in Arabien sehr geschätzt. Der Name wurde wohl bald als Epitheton gebraucht und dann an Menschen übertragen.

(2) تَفَرَّس „Einblick, Einsicht in, richtige Kenntnis von etwas haben“ und das Nomen verbi davon فِرَاسَة „Einblick u. s. w., Physiognomik“ haben keine Ableitung im Arabischen und kommen in alter Zeit kaum vor [2]). Selbst die arabischen Lexikographen sagen [3]), daß die Grundform dieses Verbums fehlt. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt dem Worte der Name فَرْس (*Fārs*) oder فُرْس „Perser“ zugrunde [4]).

1) Vgl. Ǧauh., *Tāǧ al-ʿArūs* und *Miṣbāḥ* s. v. (bei Lane).

2) *Ḥam.* 564 Vers 5. Vgl. Wellhausen: Skizzen und Vorarbeiten III 152. Im *Ḥadīṯ* kommt فِرَاسَة in der Bedeutung „Einsicht, Scharfsinn“ vor (Ǧauh. s. v.).

3) Vgl. Lane s. v., besonders 2366, Spalte 3 Mitte und 2368, Spalte 3 Z. 8 v. u.

4) Die Form فَرْس ist belegt (*Huḏ.* 158⁴: أَصْحَابُ فَرْس)

[Vgl. noch neuarab. *tfarnag* (von *frangī*) „sich europäisch benehmen“ L.]

Anhang.

Berichtigungen und einige vorläufige Bemerkungen zu Ǧawālīqī's *Muʿarrab*[1]).

Zu S. ۴ Z. 9 vgl. oben S. 12 Anm. 1.

Zu ĞErgänz. 212 Z. 1 vgl. oben S. 14 Anm. 5(a).

ĞErgänz. 213 Z. 5 und S. ۹ Z. 4, S. ۹٥ Z. 6 u. 7 ist das شَنْبُذْ, شَنْبِذْ wohl شُنْبُذْ zu vokalisieren.

Das ĞErgänz. 213 Z. 6 und S. ۷۹ Z. 4 stehende بِسْتان wird zwar von Ǧawālīqī selbst (S. ۹ Z. 4) für den persischen Imperativ بِسْتان „nimm" erklärt, es gibt aber keinen rechten Sinn. Einen besseren Sinn erhält dagegen der Vers, wenn man das Wort als pers. بِسْتان „Brust" auffaßt.

Zu Sachaus Anmerkung zu S. ٨ Z. 4 sei hier bemerkt, daß die „rätselhaften" عَقْجَش und حَضَاتِج wohl nur als Beispiele von Zusammensetzungen inkompatibler Laute dienen sollen. Sie tragen also keinerlei Sinn

---

1) Die arabischen Zahlen beziehen sich auf Seiten der Sachau'schen Ausgabe [Ǧ.]. Vgl. de Goeje: Revue critique 28. Dez. 1867 S. 401-05.

Aus dem von Hartwig Derenbourg herausgegebenen und durchweg fehlerhaft vokalisierten Text von Ǧawālīqī's *Ḫaṭaʾ al-ʿawāmm* [ǦMF.] sind hier nur die oben S. 49 Anm. 4 angeführten Stellen berücksichtigt worden.

und sind nicht etwa als Ausnahmen der dort angegebenen Regel anzusehen, zumal Ǧawālīqī das vorher erwähnte عسجد als die einzige Ausnahme der Regel angibt.

ǦErgänz. 215 ult. lies النصارى für النصرانى, durch welches Wort das Metrum gestört wird.

ǦErgänz. 216 Z. 5 lies شَلَمْ für شَلِمْ; denn es reimt mit عَجَمْ; (Yāqūt: Geogr. I 402).

S. ٩ Z. 2 v. u. lies والجال für والجالى (vgl. Sachau hierzu).

S. ١٨ Z. 7. Der Vers ist von al-ʿAǧǧāǧ (*Dīwān* 5[127]). Zu lesen ist ناهَى مِن; (vgl. auch Sachau hierzu).

S. ٢٠ Z. 6 scheint Ǧawālīqī an ريسمان gedacht zu haben, nicht an رسيدن, wie Sachau vorschlägt. Man vergleiche ريسمان دادن „fliegen lassen".

ǦErgänz. 219 Z. 3 ist wohl zu lesen: و[البَلّاسَةُ] بيّاعة البلاس.

ǦErgänz. 220 Z. 8 lies فابْغِ für فابتغِ.

S. ٢٣ Z. 1 lies تَعْطِفُ für تَعْطُفُ.

S. ٢٤ Z. 9 lies ابنَهُ . . . . . سَمَّى und vgl. Nöld. Ṭab. 96 Anm. 3.

S. ٢٤ Z. 2 v. u. lies بِٱسْطَامٍ für بِاسطَامًا.

S. ٢٩ Z. 1 lies البَرْدِ für البَرِد.

S. ٢٩ Z. 8 ist زاد wohl als eine Nebenform von أَزَاذ (ǦErgänz. 217 Z. 7) anzusehen. Über نابِجىّ siehe IḪurdādbih S. 171 und Glossaire s. v.

S. ٣٣ Z. 5 v. u. lies جُذْمُورِها für جُذهورِها.

S. ٣٥ Z. 9 lies بَيرَمُ النَجّارِ für بَيرَمٌ النَجّارُ.

Die Lücke S. ٧١ Z. 4 v. u. nach den Worten قال الراجز bietet allerlei Schwierigkeiten. Nach dem Vermerk Sachaus ist eine Lücke von mehr als einer Zeile zu kon-

statieren; aus der Beschreibung der Kairiner Handschrift B bei Spitta (ĞErgänz. 222) sehen wir, daß dort außer einer tatsächlichen Lücke von 3/4 Zeilen noch etwa 2 Zeilen stehen, die nach dem Vermerk des *Muṣaḥḥiḥ* eine spätere Zutat und deshalb zu streichen sind. Wir haben also mit einer Lücke von etwa 2 3/4 Zeilen zu tun. Mit der Annahme, die Lücke rühre vom Verfasser her, hat Spitta wohl recht. Daß aber auf قال الراجز der Halbvers مسؤول الخ folgen sollte, ist sehr unwahrscheinlich. Denn قال الراجز muß noch zu dem Artikel رسداق gehören, sonst wäre als Anfang eines neuen Artikels zu erwarten: وقال الراجز ..... oder وقول الراجز .....‎. Die Vermutung liegt also nahe, daß die Stelle frei gelassen wurde, um mit einem oder mehreren Belegversen über رُسْداق ausgefüllt zu werden. Für einen solchen Belegvers könnte wohl der Vers von al-Qulāḥ b. Ḥazn at-Tamīmī, dem *Rāǧiz*:

أَنْقِذْ هَدَاكَ اللّٰهُ مِن خِناقِ

وَضَعْفَةَ العامِدِ لِلرُّسْتاقِ (*Nawādir*, S. 105)

oder der von Ibn Mayyāda:

ذاتُ أَقاوِيلٍ وَضَحْكٍ تَشْهاقِ

هَلّا ٱشْتَرَيْتَ حِنْطَةً بِالرُّسْتاقِ (*Ǧauh.* s. v. شهق)

in Betracht kommen[1]). Die Lücke blieb jedoch unausgefüllt; vielleicht deswegen, will die beiden Verse gerade die Form رُسْتاق enthielten, die ja Ǧawālīqī nicht gelten lassen will. Daß in der Lücke ferner der Artikel مرو بن gestanden haben mag, ist eine Sache für sich.

S. ٧٨ Z. 2 lies الدِّينَوَرِيُّ für الصَّنَوْبَرِيُّ; (vgl. oben S. 34 Anm. 4).

Zu S. ٨٣ Z. 4 v. u. vgl. oben S. 24 Anm. 3.

---

1) Über die Namen beider Dichter vgl. IDurKlšt. 153 und 175.

S. ٩٩ Z. 7 lies سَلَمَةَ für شَمْلَةَ; (vgl. oben S. 28 Anm. 2).

S. ١١٤ Z. 1 lies ... معرّب ابو عُبَيد für معرب ابو عُبَيد; (vgl. oben S. 31 Anm. 1).

S. ١١٧ Z. 5 u. 3 v. u. und ĞMF., S. 142 Z. 8, 10 u. 11 (sowie M. XIV 43) lies قَوْمَس für قُومِس (vgl. oben S. 49 Anm. 4); und ĞMF., S. 142 Z. 8 القُمُّس für القُمْس.

S. ١١٧ Z. 3 v. u. und ĞMF. S. 142 Z. 10 lies دَوْقَنَ für دَوْقَنَ.

S. ١١٩ Z. 2 v. u. lies .... ومِثله كثيرٌ اللّيث für ومِثله كثيرٌ اللّيث; (vgl. Ǧauh. s. v. قبج).

S. ١٢٤ Z. 9 lies بِناء قَفَزٍ für بِناء قُفُزٍ; (vgl. oben S. 66 Anm. 2).

Zu S. ١٢٤ Z. 4 vgl. oben S. 14 Anm. 5(c).

S. ١٥١ Z. 2 v. u. und ĞMF., S. 134 Z. 4 v. u. lies مَوْضَعَ für موضعُ.

S. ١٧٣ ist das Fragezeichen und S. ١٨٥ die 5. Zeile v. u. zu streichen; (vgl. oben S. 15 Anm. 3).

ĞMF., S. 126 Z. 8 lies مُمَثَّلًا für مُمْتَثَلًا.

„ S. 129 Z. 9 lies يَكْسِرُ für يَكْسُرُ.

„ S. 132 Z. 3 lies عُطارِد für عُطارِدَ.

„ S. 134 Z. 8 lies هو für هي.

„ S. 134 Z. 10 lies جَرَزٌ für جَبْرَزٌ.

„ S. 135 Z. 4 lies فروانك für فَرَوامِلُ; (vgl. oben S. 49 Anm. 4).

„ S. 138 Z. 9 lies الجَوْخَانَ والجَوْخانُ für الحُوجانَ والحُوجانُ.

„ S. 143 Z. 4 lies ثعلبٌ für ثعلبُ.

„ S. 143 Z. 5 lies الكَلَب für الكَلْب.

„ S. 147 Z. 5 lies الشَّيْطان für السُّلطان.

Wortregister.

A. Wörter in Originalschrift.

آءٌ 46.
أَاءة 46.
إبراهيم 20.
إبريسم 18, 18 Anm. 4, 60 Anm. 2, 69.
إبريق 69.
إبل 20.
أتاءة 46.
أُترجّ, أُترجّة 63.
أجأ 46.
آجرّ 18, 19, 20, 22.
آجور 17.
الأجوف (الفعل) 56.
أذربيجان, آذر بايڭان 74.
أُربان 69.
أُربون 69.
أرح 58 Anm. 3.
أرزاق 56 Anm. 1; (s. auch رزق).
ارزرز 39, 39 Anm. 1.
ارزيز 39 Anm. 1.
أرق 58 Anm. 3.
أرندج 7, 20.
أزاذ Anhang.
أزارقة 90.
أزدرخت 63.
أزرقىّ 90.
أساور 83.
أساورة 82, 83.
أسابذ, أسابذة 78.
أسبذ 78, 78 Anm. 4.
أسبذىّ 78, 78 Anm. 4.
أسبذيّون 78.
اسبهبذ 78 Anm. 4.
اسبيدويه 78 Anm. 4.
إستبرق 8 Anm. 2, 13.
إستعمال, إستعمالات 63.
إسحاق 17, 20.

اسرائيل 60 Anm. 2.

اسطبل, اسطبلات 63; (s. auch اصطبل).

اسطرلاب 63.

اسم 57 Anm. 3, 59 Anm. 2.

اسماعيل (اسمٰعيل) 18, 20, 24, 25, 59.

اسوار (اسوار) 78 Anm. 4, 83; (s. auch اساورة).

اشم 59 Anm. 2.

اشماويل 59.

اشمويل 24, 24 Anm. 3, 25 Anm. 1, 59.

آشوب 24, 67.

اصبهبذ 78 Anm. 4.

اصطبل 28, 36 Anm. 8; (s. auch اسطبل).

أعراس 62 Anm. 1.

اعصار 17.

آفتاب پرست 72 Anm. 3.

اقليد 58 Anm. 1.

امتيازات, امتياز 63.

آملج 23 Anm. 2.

آمله 23 Anm. 2.

أنر 58 Anm. 3.

انسان 12 Anm. 7, 58 Anm. 3.

أهواز 32.

اوانات 62 Anm. 1.

باد 53, 54.

بادوزه, بادورزه 39 Anm. 1.

باده 53, 54.

بارجاه 74.

بارگاه 74.

بال 44.

بال (p.), باله 68 Anm. 1.

باورزين 39 Anm. 1.

بُختى, بُخت 92.

بختر 91; (s. auch تبختر).

بختريّة, بخترى 91, 92.

بختية, بختى 92.

بختير 92.

برانق 71.

بربريّون, برابرة 21.

بردج 19.

برناشا 59.

برند 23, 71.

برنساء 59.

برنكان 74.

بستان Anhang.

بغداذ, بغداد 35; (s. auch *Baġdād*).

بقّم 19.

بلاس, بلاسة Anhang.

بنجكان 81 Anm. 7.

بنجكية 81 Anm. 7.

بنكّ 7 Anm. 1.

بهرج 17.

بون, بوانات, بوان 62 Anm. 1.

بيرم التجّار Anhang.
بَيش 86.
بِيش 86.
بيشة 86.
بياله 68.

پذيرفتن 72 Anm. 1.
پرند 71.
پرنگان 74.
پرنيان 74.
پروانه 71.
پِستان Anhang.
پهلو 71.
پودنه 23 Anm. 2.
پياله 68.

تاج 74, 84.
تاجّور 84 Anm. 3.
تالشان 68.
تبختر 91, 92.
تبختَى 92.
تجاورة / تجورى 84 Anm. 3.
تخليط 24; (s. auch خلط).
ترنج, ترنجة 63.
تسكّن 57 Anm. 3.
تفرّس 92.
تمسكن 57 Anm. 3.
تنّور 13, 13 Anm. 3.

ثقيفىّ, ثقفىّ 18.

جاموس 67.
جبرُئيل (جبريل) 13, 27.
جبس 38 Anm. 3.
جرامقة 44.
جُربُز 19, 22.
جردق 44 Anm. 2.
جزيرة 12 Anm. 7.
جص 38, 38 Anm. 3.
جغب 16.
جُلّسان 63.
جلوبق 59.
جهنّم 27.
جو 68 Anm. 1.
جوارب, جوارية 21.
جوال 68 Anm. 1.
جَوالق 64.
جُوالق / جُوالقات / جوانيق 62 Anm. 1, 64.
جورب 17, 21, 22.

چاروف 29 Anm. 7.
چاروك 29 Anm. 7, 72.
چراغ 72.
چنگ 72, 72, Anm. 2.
چوگان / چونگان / چويگان 72.

حُبّ 72.

حِرباء 72.
حَرف 56.
حصائج Anhang.
حلب 51 Anm. 2.
حمّامات 62 Anm. 1.

خدارس (sing. خندريس) 64.
خُراسان 19.
خُربا 72 Anm. 2.
خُربان 72.
خُرداذ 36.
خُرديق 56, 72.
خُرّم 19.
خُسرو 39, 39 Anm. 2, 72.
خُسروانى 61, 89.
خلط 30; (s. auch تخليط).
خِلعت 71 A. 2.
خناصر 62 A. 1.
خُنب 72.
خندريس 64.
خندق 73.
خِنصرات 62 Anm. 1.
خورنق 72.

دبابيج (s. ديباج) 64.
درهم 17.
دروذ 42 Anm. 6.
دريّة 43 Anm. 3.
دِه اردشير 42 Anm. 6.
دواة 46.
ديابيج (s. ديباج) 64.
ديبا 68.
ديباج 17, 19, 64, 68.
ديباه 68.
ديماس 17.
دينار 17.

راجى
رازى } 41, 41 Anm. 2.
ربانيون 13.
ربحلات 62 Anm. 1.
الرَّبون 69; (s. أربان).
رزداق Anhang.
رزدق 73.
رزق 26 Anm. 1, 56, 56 Anm. 1, 73.
رستق 17, Anhang.
رسيدن Anhang.
رصّ 39 Anm. 1.
رصاص 38-39, 39 Anm. 1.
الرودى 41 Anm. 2.
رومقان 90.
الرومية 90.
رىّ 41 Anm. 2.
ريسمان Anhang.

زاد Anhang.
زبانىّ 18, 18 Anm. 2.
زبينة 18, 18 Anm. 2.
زبينىّ 18, 18 Anm. 2.
زرد 73.

زكرياء 48 Anm. 5, 67.
زنادقة (زناديق) 21; (s. auch زنديق).
زنبير / زنبيل 68.
زنجبيل 20, 61.
زنديق 21, 90.
زنفالجة / زنفليجة / زنفيلجة 68.
زور 24, 24 Anm. 1, 67.
زيمله 68.
زين / زين باله / زين بيله 68.

سابور 73.
سالانه 90.
السالم (الفعل) 56.
ساهبور 73.
ساوجى 41 Anm. 2.
سباحل 62 Anm. 1.
ساجناجل 6, 64.
ساجّيل 8 Anm. 2, 13, 73.
سخت / سختيت 7.
سدّ 71 Anm. 2.
سدير 73.
سذاق 63.
سراج 72.
سُرادق 64.
سُرادقات 62 Anm. 1, 64.
سراويل 18, 24; (s. auch *sarāwīl*).
سرد 73.
سطبرات 62 Anm. 1.
سعتر 71 Anm. 2.
سفائن 64.
سفارج / سفارل / سفرجل 64.
سفن / سفين / سفينات / سفينة 64.
سكّر 73.
سكن 57 Anm. 3.
سلاك 20 Anm. 3.
سلام 59 Anm. 2.
سلحفاء / سلحفاة / سلحفى / سلحفية 72.
سلهب 17.
سمرقند 36.
سُمّ 57 Anm. 3.
سموءل 24, 24 Anm. 3, 59.
سناجل (sing. سجناجل) 64.
سنبك 73.
سنج / سناجيدن 73.
سنكّ + كُل (= سجّيل) 73.

سهریز 20.
سوار 78 Anm. 4.
سوذق 63.
سُوراخ + پا(ی) / سُولاخ } 72.
سیابجة / سیبجیون } 21.
سیّد 67.
سیذاق 63.

شاروق 72.
شاهانه 90.
شاهبور 73.
شبارق 17, 64.
شبارقات 64.
شبداز / شبدیز } 68.
شحر 78 Anm. 1.
شست 71 Anm. 2.
شصّ 71 Anm. 2.
شصت 71 Anm. 2.
شعیر 71 Anm. 2.
شلام 59 Anm. 2.
شمال / شمالات } 62 Anm. 1.
شنبذ Anhang.
شهر 78 Anm. 1.
شهران 86 Anm. 3.
شهنشاه 73, 82.

صاروج 72.
(الفعل) الصحیح / (الحروف) الصحیحة } 56.
صراط 13.
صرد 73.
صعتر 71 Anm. 2.
صلیبجة 20 Anm. 3.
صمّحح / صماحمح } 25 Anm. 2.
صنج 61, 72. 73.
صنجة 73.
صوالجة 20 Anm. 2, 21.
صولج 20, 20 Anm. 3, 21.
صولجان 20, 20 Anm. 3, 21, 48 Anm. 5, 72.
صوامع 21.

طسّ 15, 28, 73.
طست 28.
طه 13.
طور 13.
طیالسة 21.
طیلسان 21, 68, 68 Anm. 2.

عاقول 17.
عبرانیّ 12 Anm. 7.
عذافر 17.
عراق 69, 73.
عربان 69.
عربون 28, 69.
عرسات 62 Anm. 1.
عسجد 66 Anm. 2; Anhang.
عسکر 69, 70, 70 Anm. 1.

عقاجش Anhang.
عقر 69.
العلّة (حروف) 56.
عير
عيرات } 62 Anm. 1.

غبج 16.
غلج 16.
غنج 16.

فارس 70, 71, 73.
فارياب 68.
فرازقة (Sing. فرزدق) 64.
فرانق 71.
فرازنة
فرازين } 21.
فراسن 62 Anm. 1.
فراسة 92, 92 Anm. 2.
فردوس 13, 13 Anm. 6, 35, 60.
فرزدق 64.
فرزين 21.
فرْس 92, 92 Anm. 4.
فُرْس 92.
فرسنات 62 Anm. 1.
فرعون 20.
فرند 19, 23, 71.
فروامل
فروانك } 49 Anm. 4; Anhang.
فندق 23.
فهلو 71.
فودنج 23 Anm. 2.

فيروز 18, 18 Anm. 5, 20; (s. auch *fairūz*).
فيروزج
فيروزه } 18 Anm. 5.
فيرياب 68.
فيضوضى 67.

قالوس 73.
قارون 20.
قافور 60 Anm. 2.
قاقوزة 66.
قُربز 21.
قربق 21, 23, 73.
قاليقلا 70 Anm. 3.
قرطاس 17.
قرطق 61, 73.
قرنفل 61.
قسطاس 13.
قص 38.
*قفشلّ 25.
*قفشليز 25.
قفشليل 25, 26, 56, 68.
قفّور 60 Anm. 2.
ققز 66 Anm. 2; Anhang.
قلاب 48.
قلع
قلعة } 70.
القُمّس Anhang.
قنطار 13 Anm. 6,
قهرمان 18; (s. auch *qahramān*).
قومس 49 Anm. 4; Anhang.

قیروان 68.

کارگر / کاریگر 22.
کاروان 68.
کافور 60 Anm. 2
کاك 71.
کباد 48.
کذج 23, 23 Anm. 2.
کرابجة 21.
کرباس / کرباسة 61.
کربج 21.
کربق 22, 23, 73.
کربه 73.
کرکم 19.
کسری 39, 39 Anm. 2, 72.
کعك 71.
کفچلاز 68.
کفچلیز 25, 56, 68.
کفلین 13.
کلا 70.
کلات 70.
کلبه 73.
کلید 58 Anm. 1.
کواکب 21.
کوربود 12 Anm. 4.
کورت 12 Anm. 4.
کوسج 22.
کوسق 22.
کوسه 22.

کیالج 21.
کیلجة 20 Anm. 2, 23.
کیلقة 23.

گاموس / گاومیش 67.
گچ 38 Anm. 3.
گرچ 38 Anm. 3.
گذشتن 72 Anm. 1.
گنبد 72 Anm. 1.

لال 71.
لجام 19.
لسان / لشان 59 Anm. 2.
لشك 70 Anm. 1.
لشکر 70 Anm. 1.
لعل 71.
لوط 20, 57.

ماهانه 90.
محالج / محالیج / محلجات 62 Anm. 1.
مرازب 83 / مرازبة 82; (sing. مرزبان).
مردقوش 74.
مرزبان 83.
مرزبانی 83.
مرزبة 83.
مرزجوش / مرزنجوش 74.

مرزنگوش } 74.
مرزه گوش }
مرو (الروذ) } 41 Anm. 2.
مرو (الشاهجان) }
مروجى 41 Anm. 2.
مرّوذ }
مرورّوذىّ , مرّوذىّ } 41 Anm. 2.
مروزىّ }
مزگت 53.
مسامعة 21.
مسجد 53.
مسك 73, 82, 85.
مسكين 57 Anm. 3.
مسلم }
مسلمان } 90.
مسلمانان }
مسلمانى }
مسمعيّون 21.
مشكاة 13.
المعتلّ (الفعل) 56.
مغج 16.
مناذرة 21.
مهنّد 89.
موازجة 20.
موزج 17, 20.
موزه 17, 20 Anm. 2.
موقد 36 Anm. 8.
ميّت 67.
ميكائيل 13, 27.

نابجى Anhang.
نار 27.
نجاورة } 84 Anm. 3.
نخاورة }
نرجس 67.
نَسِىَ 58 Anm. 3.
نُكاف 48.
نهر 27.
نوح 20, 57.
نوبخت 42 Anm. 1, 69.
نور 27.
نوروز 42, 69.
نيبخت 42 Anm. 1, 69.
نيروز 19, 42, 69.
نيزك 73.
نيزه 73.

هجرع 17.
هرح 58 Anm. 3.
هرق 58 Anm. 3.
هُرْمُز 20.
هقانه 15 Anm. 3; Anhang (— zu Ǧ. S. ١٧٢ usw. —).
هنادكة 90.
هَنَد , هَنَّد 91.
هِنْد , هِنْدة 91.
هِنْد „Indien“ 88, 91.
هندكى 90.
هُندوانىّ 89, 90.
هندىّ 88, 89, 90.

هنديجان 90.
هنديك* 90.
هنر 58 Anm. 3.
هنوى } 18.
هنى }
هود 20, 57.
هيّت لك 13.

الوَاقِ 59.
وزيدن 39 Anm. 1.
وزين 39 Anm. 1.
وسم 57 Anm. 3.
وهاردشير 42 Anm. 6.

ياسمين 20.
يربوع 17.
يعقوب 17, 20.
يرن 46, 65.
يرندج 19.
يم 13.
يوقد 36 Anm. 8.

ܐܩܠܝܕܐ 58 Anm. 1.
ܓܘܡܘܫ } 67.
ܓܘܡܫ }

ܓܪܐ 38 Anm. 3.
ישמעאל 24.
ܟܘܣܪܘ } 39 Anm. 2.
ܟܣܪܘ }
ܟܥܟܐ 71.
ܡܘܫܟ 85.
מִסכן 57 Anm. 3.
פרנגן 74.
ܦܘܪܓܐ 73.
רוזיק 56.
שמואל 24 Anm. 3.
שננג 72 Anm. 2.
שרגא 72.
תגא 84.
ܬܓܐ 74, 84.

ܪܘܙܝܩ } 68 Anm. 1.
ܪܘܙܝܩ }

fore 7 Anm. 1.

ἄχρα 69.
γύψος 38 Anm. 3.
Καστόριον 85 Anm. 4.
Κλεῖδα 58 Anm. 1.

B. Wörter in Umschrift.

abnā' 79.
abrēšüm, *abrēšum* 18 Anm. 6 (b).
āgür, *āgurr* 18 Anm. 6 (a).
**al-askar*, *al-askar*, *al-'askar*, *al-ʿaskar* 70.
aṇḍajā 85 Anm. 4.
andkī 90 Anm. 1.
andu 90 Anm. 1.
arčič 39 Anm. 1.
**arčič* 39 Anm. 1.
arzarz 39 Anm. 1.
asa 78 Anm. 4.
asabāri 78 Anm. 4, 83.
**asa-pati* 78 Anm. 4.
Asbaḏ 78, 83.
Asbaḏī 78, 79.
askar 70 Anm. 1.
**aškar* 70 A_nm. 1.
āšōb 24, 67.
äsp 78 Anm. 4.
āšūb 67.
äsvār 83.
atrpayakan 74.
ātur-pātakān 74.

-bäd, *bäδ* 78 Anm. 4.
ba diverzé, *ba di-verzé* 39 Anm. 1.
Baġdād, *Baġdāḏ*, *Baġdāt* 35.
baḫtarīya 91.
banu 'l-aḫrār 81 Anm. 6.
bärzä-gär, *bärzgär*, *bärzī-gär* 22.
ba verzin 39 Anm. 1.
Bāχtär 92.
bēšä 86.
Bi'ša, *Bīša* 86, 86 Anm. 3.

čirāγ 72.

dēbā, *dēbāh* 68.
dēpāk 68.
dibāğ 68.
dīp- 68.
dipak 68.
dīpyatē 68.

ēr 69.
ērāk 69.
ērān 69.

fairūz 18 Anm. 6 (e).
frangī 92 Anm. 4.

gaṣṣā 38 Anm. 3.
gaṣṣu 38 Anm. 3.
**ğaulaq* 64.
Ğarāmiqa 44 Anm. 2.
gumbäd, *gummäz* 72 Anm. 1.

ḫil'at 71 Anm. 2.
hindīg 90.
hindīk 90.

Hindū 90 Anm. 1.

ibraisam, *ibrīsam* 18 Anm. 6 (b).
ispäh 78 Anm 4.
Isrā'īl, *isrā'ın* 35.
iswār 83.

kädē-vär 22.
käfčälēz 25, 56.
käǰāvä 68.
kälā 70.
**kalāk* 70.
kändän 73.
kar 18 Anm. 6 (f).
kārī-gär 22.
kastūrī 85 Anm. 4.
khaḷakh 70.
kisrā 39 Anm. 2.
**kisrau* 39 Anm. 2.
krpak 73.
kṛti 18 Anm. 6 f.)
**kuhrumān* 18 Anm. 6 (f.).
**kurbak* 73.
kurtak 73.
kūsa 22.
kusrau 39 Anm. 2.

**laskar* 70 Anm. 1.

Mainyuščihra 80 Anm. 3.
mān 18 Anm. 6 (f).
Manūščihar 80 Anm. 3.
Manūšǧih(a)r 80.
Mänōčihr 80 Anm. 3.
marvačī 41.
märzbān 83.
marzpān 83.
marzubān 83.
märzvān 83.
mēn-, *mēnīδon* 18 Anm. 6 (f).
misk 85.
mišk 85.
mōza 22.
mušk 85.
muška 85 Anm. 3.
muškēnu 57 Anm. 3.

Nagara 88.
Naǧrān 88.
naχčihr 72.
nēzä 73.
nēzag 73.
nēzak 73.

ŏsŏbåră 84.
ŏs(ŏ)vår 84.
-ōz 18 Anm. 6 (e).

-paiti- 78 Anm. 4.
pari 18 Anm. 6 (e).
-pat 78 Anm. 4.
pančak, *pančakān* 81 Anm. 7.
pänǰä 81 Anm. 7.
parvānak 71.
paryōžān 18 Anm. 6 (e).
pāsuχ 84.
pēr- 18 Anm. 6 (e).
pērōz 18 Anm. 6 (e).
pet 78 Anm. 4.

qahramān 18 Anm. 6 (f).

rāčī 41.
rāčīk 41 Anm. 3.
rāzī 41 Anm. 3.
ṙažik 41 Anm. 3.
rōzīk 56, 73.

šäbē-χūn 22.
säd 71 Anm. 2.
Šāhān-šāh (*Šāhānšāh*) 81, 87 Anm. 1.
Samarqand 80.
Šamir-kand 80.
šäl- 18 Anm. 6 (d).
šälwār 18 Anm. 6 (d).
sarāwīl 18 Anm. 6 (d).
ṣaʿtar 71 Anm. 2.
sipäh 78 Anm. 4.
sirwāl 18 Anm. 6 (d).
smbak 73.
s(ŏ)vār 84.
spāδa 78 Anm. 4.
spāh 78 Anm. 4.
sumb 73.
suvār 83.

**tāγ* 74, 84.
ṯag 74, 84.
ṯagavor 84 Anm. 3.
Tāliš 68 Anm. 2.
tfarnag 92 Anm. 4.
tirsūl 81 Anm. 7.
triśūla 81 Anm. 7.
Triśūlam 81 Anm. 7.

-uhr-, *-urt-* 18 Anm. 6 (f).
uswār 83.

-vār 18 Anm. 6 (d).
väzīdän 39 Anm. 1.
vezin 39 Anm. 1.

χandan 73.
χantak 73.
χortīk-k, *χurdīk*, *χvartīk* 56.

Yaman 12 Anm. 7.

zan ān 81 Anm. 7.
zanān 81 Anm. 7.
zandīk 90.
zīn-pālä 68.
**zīn-pēlä* 68.
zōr 24, 67.
zūr 67.

Verzeichnis der arabischen Philologen.

Die kursiven Zahlen beziehen sich auf biographische Notizen.

ʿAbbād, Ibn (aṣ-Ṣāḥib) *45*.
ʿAbbās, Ibn (ʿAbdullāh) *12*, 13 u. Anm. 3 u. 6, 29. 55, 79 Anm. 1.
ʿAbdu'l-Bāqī *45-46*.
Abu'l-ʿAlā' [s. Maʿarrī].
ʿAlī, Abū, (al-Fārisī) 42, *45*, 67, 69 Anm. 1.
ʿAmr, Abū, (b. al-ʿAlā') *14*, 84.
ʿAmr, Abū [s. Ǧaʿfar].
ʿAmr, Abū [s. Šaibānī].
ʿAmr, Abū [s. Ṯaqafī].
Anbārī, Ibn- (senior) *40*.
Aʿrābī, Ibn- 23, *32*.
ʿAskarī [s. Hilāl].
Aṣmaʿī 11, *29-30*, 59.
ʿAṭā' 12.
Azharī, Abū Manṣūr *44-45*, 65.
Baṭalyūsī, (Ibn as-Sīd) *48-49*, 65.
Burhān, Ibn 48 Anm. 7.
Dīnawarī, (Abū Hanīfa) *34*.
Duraid, Ibn 11, *36-38*, 60 Anm. 2, 65.
Durustuwaihi, Ibn *38-39*, 58 Anm. 1.
Fārābī *47 Anm. 5*.
Fāris, Ibn *45*.
Farrā' 27 Anm. 4, *27-28*, 69, 81 Anm. 7.
Ǧaʿfar b. ʿUmar (Abū ʿAmr) 14 Anm. 5(c), 27 Anm. 6.
Ǧahḍamī [s. Naṣr].
Ǧarmī, Abū ʿUmar 14 Anm. 5(a), *30*, 60 Anm. 2.
Ǧauharī 11, 20 Anm. 2 u. 3, *47*, 65, 66 (u. Anm. 1), 67, 71 Anm. 1 u. 2.
Ǧawālīqī 11, 14 Anm. 5, 26, 36 Anm. 8, 34, 47, *49*, 55, 61, 64, 65, 66 (u. Anm. 1), 67.
Ǧinnī, Ibn 36 Anm. 8, *46*, 65.

Ǧubair, Ibn *12.*
Haiṯam [s. Ummu'l-Haiṯam].
Ḥālawaihi, Ibn *44.*
Ḫalīl 11, *15,* 20 u. Anm. 2, 58, 65.
Ḥamza al-Iṣbahānī *42-44,* 80.
Ḥanīfa, Abū [s. Dīnawarī].
Harawī, (Abū ʿUbaid) *47.*
Ḥarbī 14 Anm. 5(c), *34-35.*
Ḥarīrī 67.
Ḥātim, Abū 6 Anm. 2, *31,* 36 Anm. 8, 59 Anm. 5, 60 Anm. 1.
Hilāl, Abū (al-ʿAskarī) 7 Anm. 1, 23 Anm. 2, *46-47,* 60 Anm. 1.
ʿIkrima *12.*
Kalbī, Ibn- (Hišām, der Sohn) *28.*
Kalbī, Ibn- (Muḥammad, der Vater) *28.*
Kisā'ī *27.*
Laiṯ *15.*
Maʿarrī, (Abu'l-ʿAlā') *47-48.*
Māzinī (Abū ʿUṯmān) *32.*
Mubarrad *35.*
Mufaǧǧaʿ (al-Kātib al-Baṣrī) *36.*
Muǧāhid *12.*
Naḍr b. Šumail *15.*
Naṣr, Abū, (Aḥmad b. Hātim) 30.
Naṣr b. ʿAlī (al-Ǧahḍami) *15.*
Naṣr b. Muḥammad b. Abi 'l-Funūn 59 Anm. 2.
Qutaiba, Ibn 11, *33-34.*
Rāfiʿ b. Ḫadīǧ *14.*
Riyāšī *33.*
Sadūsī (Abū Faid Muwarriǧ) *15.*
Ṣāhib [s. ʿAbbād].
Šaibānī, (Abū ʿAmr) 14 Anm. 5(b), *28,* 78 Anm. 4.
Sarrāǧ, Ibn- *36* und 36 Anm. 8.
Sībawaihi 11, *16—27,* 57, 61, 62 Anm. 1, 65, 66 Anm. 3, 67.
Sīd, Ibn- [s. Baṭalyūsī].
Sīda, Ibn 11, 20 Anm. 3, 34, *48,* 66 (u. Anm. 3).
Sikkīt, Ibn- *32-33.*
Sīrāfī 22 Anm. 3, *40-42,* 69 Anm. 1.
Suddī *13 Anm. 6.*
Sufyān aṯ-Ṯaurī *15.*
Suyūṭī 37, 41, 45, *50.*
Ṯaʿālibī *47,* 65.
Ṯaʿlab *35.*
Ṯaqafī, Abū ʿAmr *14.*

Ṯaurī [s. Sufyān].
Tauwazī *32.*
Tibrīzī 7, 36 Anm. 8, *48.*
ʿUbaid, Abū 11, 12, Anm. 1, 13 Anm. 7, *30-31*, 31 Anm. 3, 59 Anm. 2, 73.
ʿUbaid, Abū [s. Harawī].
ʿUbaida, Abū 11, 12, Anm. 1, 13 Anm. 7, 14, 27 Anm. 4, *29*, 31 Anm. 3, 59 Anm. 5.
ʿUmar, Abū [s. Ǧarmī].
ʿUmar, Abū (az-Zāhid) *14 Anm. 5 (c).*
Ummu'l-Haiṯam 31 Anm. 3.
Yāqūt al-Ḥamawī *50-51.*
Yūnus b. Ḥabīb *27.*
Zaǧǧāǧ *35-36.*
Zaǧǧaǧi *35-36*, 65.
Zaid, Abū (al-Anṣārī) *30*, 81 Anm. 7.

Abkürzungen.

ʿAbīd = b. al-Abraṣ: Dīwān, ed. Charles Lyall. — Gibb Memorial Fund — Leyden u. London 1913.

Aḍd. = Ibn al-Anbārī: Kitāb al-Aḍdād, ed. M. Th. Houtsma. Lugd. Bat. 1881.

Aġ. = Kitāb al-Aġānī, 21 Bde., Būlāq.

ai. = altindisch,

ʿAlqama = Gedichte, hsg. A. Socin, Leipzig 1867.

Altpersische Keilinschriften — s. Weißbach.

ap. = altpersisch.

aram. = aramäisch.

armen. = armenisch.

Aʿšā, E. = Zitate bei Gayer (Zwei Gedichte) aus einer Dīwān-Handschrift.

Aʿšā: Mābukāʾū = Zwei Gedichte, hsg. v. Geyer — SBWAk. 1904.

Aṣmʿīyāt = Bd. I der Sammlungen alter arabischer Dichter, hsg. von W. Ahlwardt. Berlin 1902-3.

Aus b. Ḥaǧar (Dīwān) = Gedichte und Fragment, hsg. von Geyer — SBWAk. — 1892.

b. = ibn.

Bakrī = al-Bakrī: Muʿǧam mā ʾstaʿǧam, hsg. v. F. Wüstenfeld. 2 Bde. Göttingen u. Paris 1876-77.

Balāḏurī = Liber Expugnationis Regionum, ed. M. G. de Goeje. Lugd. Bat. 1866.

Bānat Suʿād = Ǧamāluʾd-dīn b. Hišām: Commentarius in Carmen Kaʿb b. Zohair „Bānat Suʿād" appellatum, ed. J. Guidi. Lipsiae 1871.

Barthol. WB. = Bartholomae: Altiranisches Wörterbuch. Straßburg 1904.

BQ. = Burhān-i Qāṭiʿ, 1. Ausg. Kalkutta 1818.

Brockelm. = C. Brockelmann: Geschichte der arabischen Literatur. 2 Bde. Weimar u. Berlin 1898 u. 1902.

Dīwān — s. unter dem Namen des betreffenden Dichters.

Fawāt = Fawāt al-wafayāt (Supplement des Ibn Ḫallikān). 2 Bde. Būlāq 1283 d. H.

Fihr. = Kitāb al-Fihrist, hsg. v. G. Flügel. Leipzig 1871-72. [Gemeint ist, wenn nichts anderes gesagt wird, der 1. (Text-)Band.]

FN. = Färhäng-i Nāṣirī von Rizā Qulī Ḫān. Ṭihrān (= 1871).

FR. = Färhäng-i Rašīdī. 2 Bde. Kalkutta 1875.

Fraenk. = S. Fraenkel: Aramäische Fremdwörter im Arabischen. Leiden 1886.

Fraenk MB. = S. Fraenkel: Mehrlautige Bildungen im Arabischen. Leiden 1878.

FW. = Fremdwort, bezw. Fremdwörter.

Ǧ. = Ǧawālīqī: al-Muʿarrab, hsg. von E. Sachau. Leipzig 1867.

ǦamhAš. = Ǧamharatu Aš'āri'l-ʿArab von al-Qurašī. Kairo 1330 H.

Ǧarwal = b. Aus (al-Ḥuṭai'a): Dīwān, hsg. v. Goldziher. Leipzig 1893.

Ǧauh. = Ǧauharī: aṣ-Ṣiḥāḥ, 2 Bde. Būlāq 1282 d. H.

ǦErgänz. — Ergänzung der Lücken in Ǧawālīqī's Muʿarrab von Wilhelm Spitta. — ZDMG. 33, S. 208-24. — Leipzig 1879.

Gesen.-Buhl = Gesenius: Hebr.-aram. Handwörterbuch über das alte Testament, bearbeitet von Buhl, 16. Auflage. Leipzig 1915.

ǦMF. = Ǧawālīqī: Ḫaṭa' al-ʿawām, ed. Derenbourg — Morgenländische Forschungen, S. 107-66 — Leipzig 1875.

GoldzMuhSt. = Goldziher: Muhammedanische Studien. 2 Bde. Halle 1889-90.

GrIrPhil. = Grundriß der iranischen Philologie, hsg. von Kuhn und Geiger. Straßburg 1895 f.

GrSch. = Flügel: Die grammatischen Schulen der Araber. Leipzig 1862.

Haffner: Texte zur arabischen Lexikographie. Leipzig 1905.

Ḫāǧīābād = die Inschrift von, s. GrIrPhil. H 77 flg.

Ḥam. = Ḥamāsa, ed. G. G. Freytag. Bonnae 1828-51. [1. Bd.: Text].

ḤamBuḥt. = Ḥamāsa von al-Buḥturī — Les Mélanges de la Faculté Orientale III², IV, V. Beirut 1910.

Hamdānī = Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, hsg. von D. H. Müller. Leiden 1884.

Ḥamza: Annal. = Hamzae Ispahanensis Annalium, ed. J.M.E. Gottwaldt, Tom. I. Petropoli-Lipsiae 1844.

Ḫansā' = Dīwān, ed. Cheikho. Beirut 1895.

Ḥassān = Ḥassān b. Ṯābit: Dīwān, ed. Hartwig Hirschfeld — Gibb Memorial Fund — Leyden u. London 1910.

Ḥātim = aṭ-Ṭā'ī: Dīwān, hsg. von Schultheß. Leipzig 1897.

ḤḪalfa = Kašf aẓ-ẓunūn. (Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum), ed. G. Flügel. 7 Bde. Lepsiae 1855 f.

Horn = Grundriß der neupersischen Etymologie von Paul Horn. Straßburg 1893.

HQ. = Haft Qulzum — pers. Wörterbuch — Lakhna'u. 1. Ausg.

Huber — s. Labīd.

Hübschm.ArmGr. = Hübschmann: Armenische Grammatik (I: Armenische Etymologie). Leipzig 1897.

Hübschm.PersSt. (zu Horn) = Hübschmann: Persische Studien. Straßburg 1894.

Huḏ. = Gedichte der Hudailiten I: Kosegarten, Y. G. L., Huḏailian Poems I (1—138), II: Wellhausen (Skizzen u. Vorarbeiten) 139 bis Ende.

IAnb. jun. = Ibn al-Anbārī (der jüngere, gest. 577 d. H.): Fünf Streitfragen, hsg. v. Kosut — SBWAk. — 1877. [Vgl. das vollständige Werk, hsg. von G. Weil unter dem Titel: Die grammatischen Streitfragen der Basrer und Kufer. Leiden 1913.]

Ibn al-Faqīh = Muḫtaṣar Kitāb al-Buldān, ed. M. J. de Goeje — Bibliotheca Geographorum Arabicorum, V — Lugd. Bat. 1894.

Ibn Ḥauqal = Kitab al-Masālik wal-Mamālik, ed. M. J. de Goeje — Bibliotheca Geographorum Arabicorum II — Lugd. Bat. 1872.

IDurKlšt. = Ibn Duraid: Kitāb al-Ištiqāq (Genealogisch-etymologisches Handbuch) hsg. von F. Wüstenfeld. Göttingen 1854.

IḪall. = Ibn Ḫallikān, ed. F. Wüstenfeld. Göttingen 1835-50, [zitiert nach Nummern]. Die Kairiner Ausgabe des Werkes von 1275 d. H. in 2 Bänden wird nach Seiten zitiert.

IHišām: Sīra = Ibn Hišām: Das Leben Muḥammad's nach Ibn Isḥāq, hsg. von F. Wüstenfeld. Göttingen 1858-60.

IḪurdādbih = Ibn Ḫurdādbih: Kitāb al-Masālik wal-Mamālik, ed. M. J. de Goeje — Bibliotheca Geographorum Arabicorum, VI — Lugd. Bat. 1889.

IQutAK. = Ibn Qutaiba: Adab al-Kātib, ed. M. Grünert. Leiden 1901.

IQutKšwš. = Ibn Qutaiba: Kitāb aš-Ši'r waš-Šu'arā', ed. M. J. de Goeje, Leiden 1904.

IQutMa'ār. = Ibn Qutaiba: Kitāb al-Ma'ārif, ed. F. Wüstenfeld. Göttingen 1850.

IYa'īš = Kommentar zu Zamaḫšarī's Mufaṣṣal, hsg. von G. Jahn. 2 Bände. Leipzig 1876-86.

Jahn = Sībawaihi's Buch. Die Übersetzung von Sībawihi's al-Kitāb von H. Jahn. 2 Bde. Berlin 1894-1900.

K. = Kitāb.

Ka'b b. Zuhair — s. Bānat Su'ād.

Kāmil = al-Mubarrad: Kitāb al-Kāmil, ed. Wright. Leipzig 1864-92.

KQalb = Kitāb al-Qalb wal-Ibdāl des Ibn as-Sikkīt (Haffner S. 1—65).
L. = Die Anmerkungen und Zusätze von Herrn Prof. Littmann.
LA. = Lisān al-ʿArab.
Labīd = Dīwān: I: Gedicht I—XX ed. al-Chālidī. Wien 1888. II. Gedicht XXI—LV u. Fragmente ed. A. Huber und C. Brockelmann. (Die Gedichte des Lebīd). Leiden 1891.
Lag. = Paul de Lagarde: Gesammelte Abhandlungen. Leipzig 1866.
LagPersSt. = Paul de Lagarde: Persische Studien. Göttingen 1884.
LidzEph. = Mark Lidzbarski: Ephemeris für semitische Epigraphik. Gießen 1903 flg.
M. = Kitāb al-Muḫaṣṣaṣ des Ibn Sīda. 17 Bde. Būlāq 1316-21 d. H.
Mābukāʾu. — S. Aʿšā.
Maqdisī = Aḥsan at-Taqāsīm, ed. M. J. de Goeje — Bibliotheca Geographorum Arabicorum, III. — Lugd. Bat. 1906.
Masʿūdī = Kitāb at-Tanbīh wal-Išrāf, ed. M. J. de Goeje — Bibliotheca Geographorum Arabicorum, VIII — Lugd. Bat. 1894.
Meißner = Assyrische Grammatik. Leipzig 1907.
Mittw. = Eugen Mittwoch: Die literarische Tätigkeit Ḥamza al-Iṣbahānīs — Mitteilungen d. Seminars für orientalische Sprachen, II, Bd. 12, S. 109-69 — Berlin 1909.
mp. = mittelpersisch.
Muʿall. (Muʿallaqa) = Die sieben Muʿallaqāt, hsg. v. Ludwig Abel. Berlin 1891 (s. auch TP.).
Mufaḍ. = al-Mufaḍḍalīyāt, hsg. von H. Thorbecke, 1. Heft. Leipzig 1885.
Müller = F.K.W., Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfān, 2. Teil. Berlin 1904.
Mutalammis = Dīwān, hsg. v. K. Vollers — Beiträge zur assyr. u. semit. Sprachwissenschaft, Bd. 5, Heft 2 — Leipzig 1903-04.
Muwaffaq = Kitāb al-Abniya ʿan Ḥaqāʾiq ʾl-Adwiya ed. Seligmann. Wien 1859.
Muzh. = Suyūṭī: al-Muzhir fiʾl-Luġa. Būlāq 1282 d. H.
MVAsG. = Mitteilungen der vorderasiatischen Gesellschaft. Berlin.
Nābiġa = aḍ-Dubyānī — 6 Dīwāns. —
Nābiġa, inédit. = Derselbe, ed. Derenbourg — Journal Asiatique 1899. —
Naqš-i Rağab = die Inschrift: s. GrIrPhil. II 76-79.
Naw. = an-Nawawī: Tahḏīb al-Asmāʾ, ed. Wüstenfeld. Göttingen 1842-47.
Nawādir = Abū Zaid: Kitab an-Nawādir fiʾl-Luġa, ed. Saʿīd aš-Šartūnī. Beirut 1894.
Nöld.5M. = Nöldeke: Fünf Muʿallaqāt — SBWAk. 1899-1900.
Nöld. MandGr. = Nöldeke: Mandäische Grammatik. Halle 1875.

Nöld. PersSt. = Nöldeke: Persische Studien — SBWAk. 1888 u. 1892.
Nöld. Tab. = Nöldeke: Übersetzung der Chronik des Tabarī. Leyden 1879.
np. = neupersisch.
p. = persisch.
Paikūlī = Die Inschrift von; s. Ernst Herzfeld: die Aufnahme des sāsānidischen Denkmals von Paikūlī — Abhdlg. der KPrAk. — Berlin 1914.
pāhl. = pāhlāvī.
pāz. = pāzānd.
PPGl. = Pahlavi Pazand Glossary, by Haug and Hoshangjee. Bombay u. London 1870.
Q. = Qur'ān, ed. Flügel. Lipsiae 1834.
Qā'ānī = Selections from, ed. M. Kāẓim Shīrāzī and Phillott. Kalkutta 1907.
Rothstein = Die Dynastie der Laḫmiden in al-Ḥīra. Berlin 1899.
Ru'ba = Dīwān, hsg. Ahlwardt — Sammlungen alter arabischer Dichter III — Berlin 1903.
Salemann = Manichäische Studien (Die mittelpersischen Texte). Petersburg 1908.
Sam'ānī = Kitāb al-Ansāb (Facsimile) — Gibb Memorial Fund — Leyden u. London 1912.
Samau'al = Dīwān, ed. Cheikho. Beirut 1909.
ṢanKwš. = Abū Hilāl al 'Askarī: Kitāb aṣ-Ṣanā'atain al-Kitāba waš-Ši'r, hsg. Muḥammad Amīn al-Ḫāniǧī. Konstantinopel 1320 d. H.
SB. = Sitzungsberichte.
Schwarzl. = Schwarzlose: Waffen der alten Araber. Leipzig 1886.
Sīb. = Sībawaihi: al-Kitab, ed. H. Derenbourg. 2 Bde. Paris 1881-89.
Šifā al-ġalīl = von al-Ḫafāǧī. Kairo 1282 d. H.
Šnaṣr = Cheikho: Šu'arā an-Naṣrānīya. Bd. I. Beirut 1890.
6D. = The Dīwāns of the Six Ancient Arabic Poets Nābiġa, 'Antara, Ṭarafa, Zuhair, 'Alqama, Imru'u 'l-qais, ed. Ahlwardt. London 1870.
Ṭabarī = Annales, ed. Barth, Nöldeke u. a. 3 Serien. Lugd. 1879—1901.
Tahḏīb = Tahḏīb al-Alfāẓ, ed. Cheikho (kleine Ausgabe). Beirut 1897.
Ṯa'lab = Kitab al-Faṣīh, ed. Barth. Leipzig 1876.
Tolman = H. C.: Ancient Persian Lexicon — The Vanderbilt Oriental Series — New York: Cincinnati: Chicago 1908.
TP. = A Commentary of at-Tibrīzī on Ten Ancient Arabic Poems, ed. Ch. Lyall. Kalkutta 1891-94.
Vullers = Lexicon Persico-Latinum. Bonnae.

Weißbach =, F. H.: Die Keilinschriften der Achämeniden — Vorderasiatische Bibliothek — Leipzig 1911.
Weißenbach = Die Fā'ūl-Form im Arabischen. München 1899.
Wright: Opuscula = Opuscula Arabica. Leyden 1859.
Yāqūt: Biogr. = Yāqūt's Dictionary of Learned Men. ed. D. S. Margolioth — Gibb Memorial Fund — Vols. 1, 2, 3, 5 and 6. Leyden u. London 1907-13.
Yāqūt: Geogr. = Jacut's Geographisches Wörterbuch, hsg. von F. Wüstenfeld. 4 + 2 Bde. Leipzig 1866 f.
ZA. = Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete. Heidelberg.
ZDMG. = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZKM. = Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes. Bonn.
Zimmern AkkFW. = Zimmern: Akkadische Fremdwörter im Semitischen. (1. Auflage). Leipzig 1914.

LaArab.Gr
S5682s

Siddiqi, Abdussattar
Studien über die Persischen Fremdwörter
im klassischen Arabisch.

389887

DATE.

NAME OF BORROWER.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 11 14 14 006 4